

Johann Christoph Schinmeyer

**Biblisches Spruch- und Schatz-Kästlein ...**

**Erster Theil : Worinne 200. Sprüche der heil. Schrift mit denen geistreichsten und nachdrücklichsten Worten des seeligen Doctoris M. Lutheri erklärt worden : welche zu allgemeiner Erbauung nebst einer Vorrede von dem Zweck dieses Büchleins zusammen getragen**

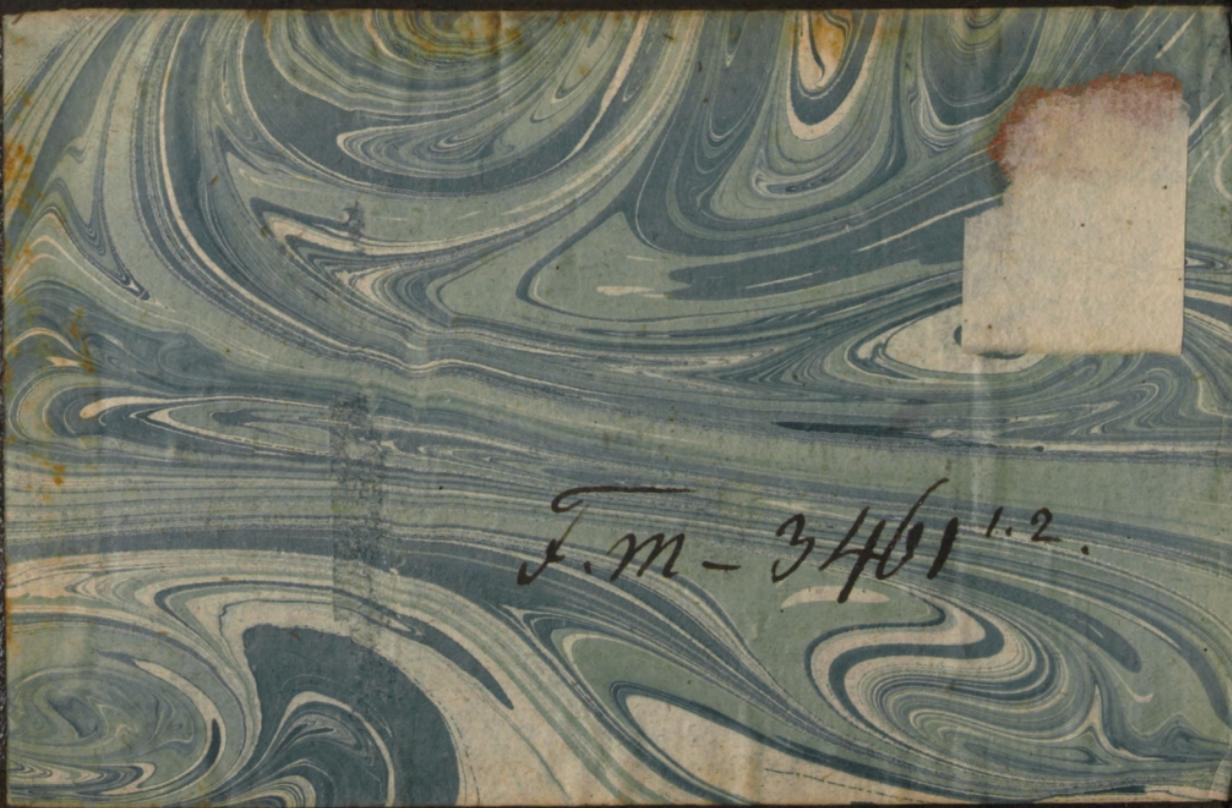
Neue Auflage, Flensburg: bey Johann Christoph Korte, 1770

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1671018974>

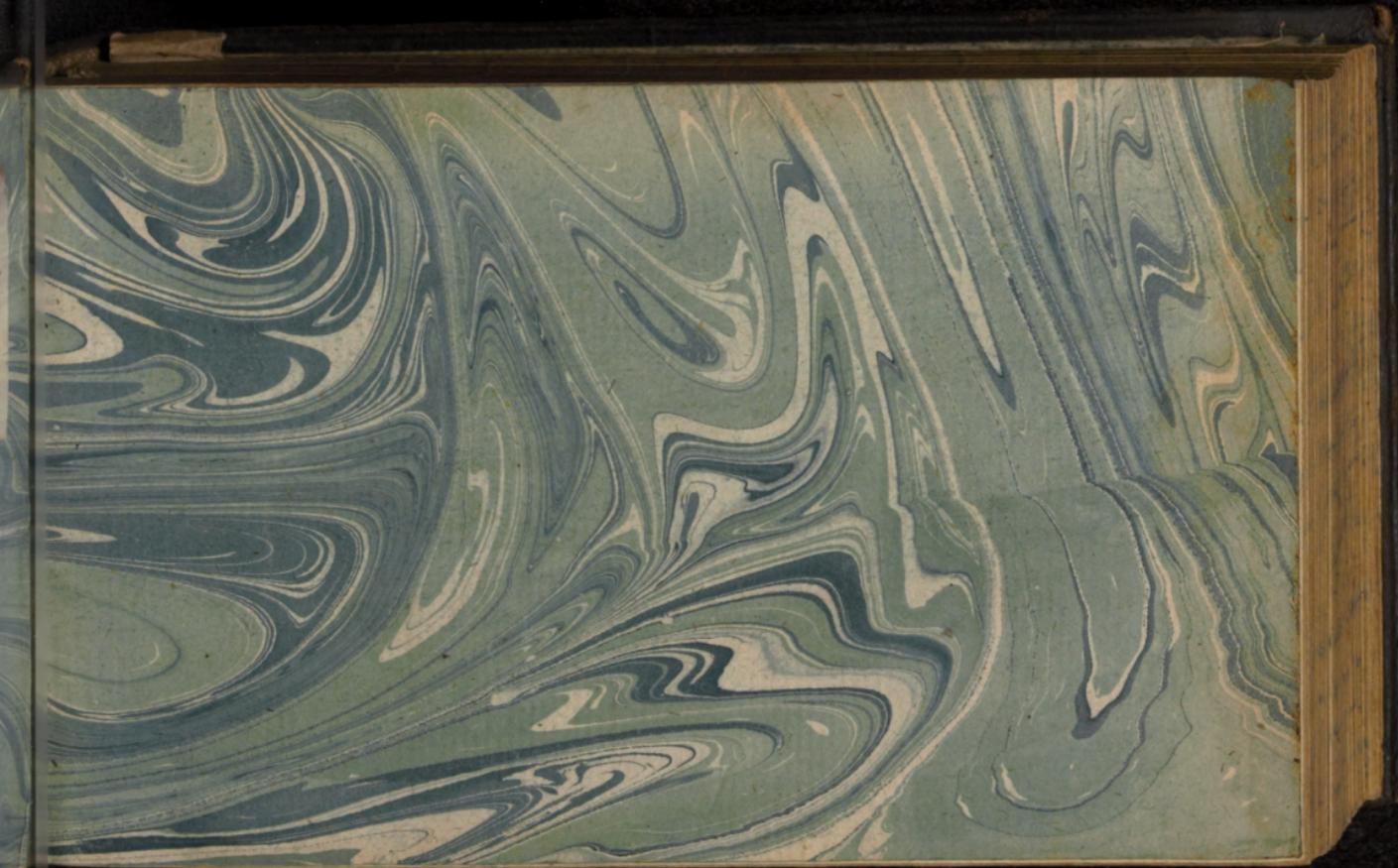
Band (Druck) Freier  Zugang





The image shows a piece of marbled paper with a complex, swirling pattern of blue, green, and white. A rectangular white label is affixed to the upper right portion of the paper. The label is mostly blank, with some faint, illegible markings. In the lower right area of the marbled paper, the handwritten text 'F.m - 3461 1.2.' is visible in dark ink. The paper shows signs of age, including some yellowing and small brown spots.

F.m - 3461 1.2.



M. 200 p 9 p Aug 22 p

M. 200 p Aug.

XI 52 p

91 p

F. m - 3461<sup>1.2.</sup>

*Ap. 12.*



B i b l i s c h e s  
Spruch - und Schatz - Kästlein,  
Erster Theil,

Worinne 200. Sprüche der heil. Schrift mit denen geistreichsten  
und nachdrücklichsten Worten  
des seligen Doctoris M. Lutheri

erkläret worden,

welche zu allgemeiner Erbauung  
nebst einer Vorrede

von dem Zweck dieses Büchleins,  
zusammen getragen

Johann Christoph Schinmeier,  
Pastor prim. zu Tönningen in Holstein.

---

Neue Auflage.

---

Glensburg, bey Johann Christoph Korte, 1770.

Spurh - und - buch - Rostock

Gelehrter Rath  
Zweite von Spurh von dem geistlichen

des Leibes M. Luchner



von dem Rostock

Johann Christoph Schumeler

Lehrer prim. in Rostock in Rostock

1770

Zweyter, von Johann Christoph Rostock, 1770

## Vorrede.

Nachdem seit einem halben Jahrhundert die Bibel sowohl in deutscher, als andern Sprachen unzählich mahl gedrucket, und zu fleißigern Gebrauch und Uebung, als vor dem geschehen, gebracht worden ist: So haben Liebhaber dieses edlen Wortes Gottes vielerley Art sogenannter biblischer Spruch- oder Schatz-Kästlein zu gemeinschaftlicher Erbauung und recht gezeigneten Zeitgewinnn verfertiget: damit nach der Vermahnung des Apostels Col. 3. v. 16. das Wort Christi unter uns reichlich wohne, und diese Büchlein als ein Vade mecum, statt der sonst gewöhnlichen Charten, und andern sündlichen Zeitverderb, gebrauchet werden könnten. Daß sie das Ihrige zum Bau des Reiches Gottes in den Seelen der Menschen beygetragen, und dagegen des Teufels Reich ge-

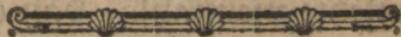
hindert, mag daraus erkannt werden, daß sie vom Spottgeiste bald so, bald anders tituliret und verlästert worden sind, dergleichen Ehre er Charten und Romainen, die zu seines Reiches Förderung dienen, nicht zu geben pflaget. Und ist zu verwundern, daß der stolze Feind an so kleinen Büchlein zum Ritter werden wollen, da er doch mehr Ehre an großen Folianten einlegete. Aber eben damit muß er sich verrathen, daß ihm kleine Tractätgen und fliegende Briefe des Evangelii ein Dorn im Auge, und seinem Reiche schädlich sind, und man folglich damit öfters ein mehreres, als mit grossen und weitläufigen Schriften ausrichte. Der Drache zu Babel wurde nicht mit Schwerdt und Stange, sondern mit kleinen Pechküchlein vertilget, laut der Historie, da Daniel saget: Herr König, erlaube mir, so will ich diesen Drachen umbringen ohne einig Schwerdt oder Stange. Und der König sprach: Es sey dir erlaubet. Da nahm Daniel Pech, Settes und Saar, und kochte es unter einander, und machte Küchlein daraus, und warf sie dem Drachen in das Maul, und der Drache berstete davon mitten entzwey. Was da die Küchlein, das sind heut zu Tage

Sage die Büchlein vom Inhalt gesunder und reiner Wahrheiten, die nach göttlicher wunderbaren Direction mancher bekümmerten Seele in die Hände gerathen, und zum tröstlichen Unterricht gedeyen müssen. So viel mich aber besinne, sind keine andere Spruch- und Schatz-Kästlein zum Vorschein gekommen, als welche unter den biblischen Sprüchen eine Erklärung in reiner und erbaulicher Poesie und Versen führen. Wann ich nun bey Lesung der Schriften Lutheri so manche geistreiche Stellen gefunden, worinne der seel. Mann Sprüche und Wahrheiten so nachdrücklich und vollmündig nach seiner Gabe erkläret hat: So habe geglaubet, es werde zu allgemeiner Erbauung und den Liebhabern der Schriften Lutheri zur Freude und Vergnügen gereichen, wenn man eine solche Art eines Spruch-Kästgens edirete, worinne, statt der Verse, Sprüche heiliger Schrift mit dergleichen geistreichen Worten des seel. Mannes erkläret würden. Daß Lutherus ein Mensch gewesen, weiß ich wohl, und nehme so gar an seinen menschlichen Fehlern keinen Theil, davon er sich frey zu seyn nicht geachtet, auch Theil daran zu nehmen nicht verlanget hat, daß ich es vielmehr

mit seinem eigenen Ausspruch halte, wenn er saget: Luther will selbst nicht Lutherisch seyn, wo er nicht mit der Bibel übereinkommt. Inzwischen da er ein außerordentlich Werkzeug zu außerordentlichem Werke gewesen, und darzu von Gott eine solche Gabe bekommen, daß er sich gegen die damalige Macht der Finsterniß kurz und geistreich ausdrücken, und mit recht heroischem Geiste die Wahrheit bezeugen konnte, warum wollen wir uns dieser Gnadengabe, so in ihm gewesen, nicht bedienen? Es ist aber gar der Zweck damit nicht, daß man sich an solchen geistreichen Ausdrücken küheln, gleichsam damit Spielwerk treiben, und sich mehr an der Schale als Kern belustigen solle, sondern nebst dem Unterscheid der Gabe und Gnade zu erkennen, daß Lutherus kein Sturmgeist, sondern ein Tröster betrübter und kleinmüthiger Gewissen gewesen, und der die Lehre von der Rechtfertigung aus lauter Gnade zwar mächtig getrieben, aber dabey auf Heiligung und daraus fließende gute Werke gedrungen. Sodann, daß man sehe, wie weit Lehre und Leben der heutigen Lutheraner von ihm abgewichen; und diese Zeugnisse  
end

endlich zur Erbauung, Trost und Gründung des Glaubens zu Hause,  
auf Reisen, in Predigten und Briefen gebraucht werden können. Sie  
sind aus den Tomis alter Editionen extrahiret, daher ich wol die To-  
mos und Bücher, nicht aber allemahl die Paginas anführen können,  
weil viele die Tomos neuerer Editionen haben mögen. Dem Mißbrauch  
ist durch kleine Anmerkungen möglichstermaßen, so viel die Kürze leiden  
wollen, vorgebeuget worden. Lutherus hat weder der ängstlichen Werk-  
heiligkeit, noch der fleischlichen Freyheit das Wort geredet. Wer aber  
aus diesen Blumen muthwillig Gift, statt Honig, saugen will, der  
thue es auf seine Gefahr. Muß es doch die Bibel leiden. Die harten  
Expresiones müssen nach seiner Gabe und Geiste entschuldiget, und auß-  
beste ausgeleget werden. Davon sein Herzensfreund Matthesius die-  
ses Urtheil gefället: Gott und seine Leute haben auch ihre hitzige  
Eifer und brennenden Zorn. Wie es unserm Doctor oft herz-  
lich wehe gethan, daß seine Schriften so rauschten, wie die  
Platzregen, und wünschte vielmahls, daß er so fein sachte und

lieblich regnen könnte, wie Herr Philippus und Herr Brentius. Aber einerley Geist hat mancherley Wirkungen. Wir, die wir die Landstrasse, und gemeine Fußpfade reisen, können und sollen ihm nicht nachsetzen, und Querfeld durch Gemöß, Wasser, Wälder, Berg und Thal die Wege nehmen, viel minder sollen wir von grosser Leute Ernst, Brunst, Eysen und Zefrigkeit leichtlich urtheilen, sie haben ihren Seigersteller und Schirmeister im Herzen, der geräth oft über sie, und treibet sie, dahin sie nicht gedenken; wie denn auch GOTT zu ihren Wegen Glück und Seegen spricht, und führet ihre Reise wunderbarlich hinaus, daß sich jedermann darüber zu creuzigen und zu seegen hat. Schliesslich wünsche und erbitte vom HERRN, daß er diese geringe doch zu seinen Ehren gerichtete Arbeit mit reichem und ewigem Seegen crönen wolle!  
Stettin, den 25. Febr. 1738.



Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten  
Zaushalter der mancherley Gnade Gottes.

Lutherus Tom. I. Witteb. in der 2ten Vorrede.

**I**ch schäme mich, daß über die (Ep. ad Galat.) heil. Schrift meine Auslegung in  
Druck gehen soll, weil sie gar weit zu gering, und viel zu wenig darüber ist.  
Denn ich weder diese hohe Sachen, davon gehandelt wird, gnugsam austreichen,  
noch den großen mächtigen Ernst und Eifer so völlig darthun, und an den Tag vor  
Augen stellen kann. = Doch lasse ich meine Gedanken darum ausgeben, daß ich mei-  
nen lieben Christen damit diene, zweifelse auch nicht, sie werden mir für meinen gehab-  
ten und herzlich wohlameinten Fleiß im HErrn gern danken, wo ich ihnen zu ih-  
rem Nutz gedienet habe, oder werden mir zu gut halten, ob ich mich etwas zu viel  
unterstanden, es nicht so wohl getroffen, und so gar gut machen können, als ich  
wohl gern gethan hätte, und sie vielleicht begehren möchten. Den Gottlosen aber solt  
mir herzlich leid seyn daß ihnen etwas hierinne zu gefallen gemacht wäre, sondern  
wolte nur das gern, daß (\*) sie mit ihrem Gott, dem Teufel, auß allerheftigste erbit-  
tert würden.

(\*) Gottlose werden hier in Gesellschaft mit ihrem Gott, dem Teufel, gesezet, und sollen  
sich nur alsdenn erbittern, wenn sie seines Theils bleiben wollen. Sonst will Lutherus  
aller Menschen Besserung, nicht aber Erbitterung. A 5

Öfne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetz.

Lutherus Tom. I. Witteb. in der I. Vorrede.

**D**as solt du wissen, daß die heil. Schrift ein Buch ist, das aller anderer Bücher Weisheit zur Narrheit macht: weil keines vom ewigen Leben lehret ohne dis allein. Darum solt du an deinem Sinn und Verstande siracks verzagen, dagegen niederknien, und mit rechter Demuth und Ernst zu Gott beten, daß er dir durch seinen lieben Sohn wolle seinen Heil. Geist geben, der dich erleuchte, leite, und Verstand gebe. Zum andern ließ mit fleisigem Aufmerken und Nachdenken, was der Heilige Geist damit meinet, und hüte dich, daß du nicht überdrüssig werdest, oder denkst, du habest es einmahl oder zwey gnug gelesen, gehört, gesaget, und verstehest es alles zu Grund. Denn da wird kein sonderlicher Theologus (Christ) nimmermehr aus, und sind wie das unzeitige Obst, das abfället, ehe es halb reif wird. Zum dritten ist Anfechtung der rechte Prüfstein, die lehret dich nicht allein wissen, und verstehen, sondern auch erfahren, wie recht, wie wahrhaftig, wie süsse, wie lieblich, wie mächtig, wie tröstlich Gottes Wort sey, Weisheit über alle Weisheit.

Meine Kindlein, laſet uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge;  
ſondern mit der That und mit der Wahrheit.

Lutherus Tom. VI. Witteb. über die 1. Epist. Joh.

**D**er Apoftel redet wider die falſchen Brüder und Heuchelchriſten, die das Evangelium nur im Maule, und auf der Zunge haben, und den Schaum davon behalten, daß ſie ſich laſen dünken, Evangelium und Glauben haben, ſtehe allein in Worten, daß man viel könne waſchen, und wann ſie es einmal gehöret haben, ſo ſind ſie allein der Kunſt Meiſter, und ſolls niemand ſo wohl können, wie ſie, wiſſen alle Welt zu richten und zu tadeln, und iſt niemand ſo Evangeliſch als ſie. Aber daß es eine lautere Hülfen ſey, ſiehet man dabey, daß ſie nicht denken darnach zu leben, und die Liebe zu beweifen, daß man ſehen könnte, daß es ihnen ein Ernſt wäre, haben nicht mehr davon bracht, denn daß ſie gehöret haben, daß man allein durch den Glauben Vergebung der Sünden kriegte, und ſeelig werde, und mit Werken ſolches nicht erlangen könne, daher werden ſie ſaul, und wollen nun keine Werke thun, gehen immer dahin unter dem Namen des Glaubens, und werden ärger denn zuvor, und leben alſo, daß auch die Welt ſie ſtrafen muß, ſchweige daß ſie für Gott beſtehen ſolten,

Gehelliget werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe wie  
im Himmel, also auch auf Erden

Lutherus Tom. VI. Witteb. in: Erklär. des Vater Unfers.

**W**enn uns Gott die drey ersten Birten erhöret, seinen Namen in uns heiligt,  
so setzt er uns in sein Reich, und geuß seine Gnade in uns, die uns fromm  
zu machen anhebt. Dieselbe Gnade hebt bald an Gottes Willen zu thun, als  
denn findet sie einen widerspenstigen Adam, so schreyet denn zu Gott die Gnade  
im Herzen wider denselben Adam, u. spricht, dein Wille geschehe, denn der Mensch  
findet sich mit ihm selbst schwerlich beladen. Wann denn Gott das Geschrey hö-  
ret, so will er seiner lieben Gnaden zu Hülfe kömen, und sein angefangenes Reich  
mehren, und leget sich mit Ernst und Gewalt an den Hauptschalk, den alten Adam,  
füget ihm all Unglück zu, bricht ihm alle sein Fürnehmen, blendet und schändet  
ihn rings rum, das geschieht, wenn er uns allerley Leiden und Widerwärtigkeit  
zusendet. Und dazu müssen dienen böse Zungen, böse untreue Menschen, und wo  
die Menschen nicht genug seyn, auch die Teufel, auf daß ja unser Wille erwürget  
werde mit allen seinen bösen Neigungen, und der Wille Gottes also geschehe,  
daß die Gnade das Reich besitze, und nur Gottes Lob und Ehre da bleibe.

Wie ihr angenommen habt den Herren Christum Jesum, so wandelt in ihm, und seyd gewurzelt und erbauet in ihm, und seyd veste im Glauben.

Lutherus Tom. I. Witteb. über die 1. Epist. Joh.

**D**ie sichern falschen Christen, die viel vom Glauben rühmen, mögen zusehen, daß sie sich nicht betrügen mit solchem falschen eiteln Ruhm: Ich bin getauft und ein Christ, darum darf ich nichts mehr 2c. Sondern mögen darnach trachten, daß ihr Glaube recht gewurzelt und gegründet sey, und sich so versuche und beweise, daß er vest stehe, und die Stöße und Wetter des Schreckens überwinden könne. Sonst wird sich dein Ruhm und Sicherheit bald legen, und vergehen, wie der Rauch in der Luft, und wird nicht gelten, daß du dich wilt darauf verlassen und denken, wenn du nur ein Fünklein der Gnaden und Glaubens habest, das sey gnug zur Seeligkeit, sondern siehe dich wohl für, wenn du nicht mehr denn solch Fünklein hast, und dasselbe so lässest in der Asche liegen, daß nicht der Teufel da sey, und einen Kübel voll Wasser darenin gieße, daß dir der Glaube und alles verlösche.

Ich habe gewünschet verbannet zu seyn von Christo für meine Brüder.

des Lutherus Tom. VI. Witteb. Cit. 24. 25.

Das edle Wort bringt einen heißen Hunger, und unsättigen Durst mit sich, daß man nicht kann satt werden, ob auch viel tausend Menschen daran gläubeten: Solcher Durst ringet und ruhet nicht, sondern treibet uns zu reden, wie David spricht: Ich glaube, darum rede ich. Wer nun einen solchen Durst nach brüderlicher Seeligkeit empfangen, der hat ein gewisses Zeichen eines Grundguten Glaubens. Ist aber nichts mehr hinterstellig, denn daß er gewarte der Galle und des Efigs, das ist der Verlästerung, Schmach und Verfolgung um dieser durstigen Rede willen. Es thut nicht anders, wo Christus ist, da muß seyn Judas, Pilatus, Herodes, Caiphas, Annas, darzu auch sein Kreuz, oder ist nicht der rechte Christus. (\*)

(\*) Wenn das wahr ist, ist der rechte Christus an wenig Orten zu finden.

Ich habe die Schlüssel der Hölle und des Todes.

Lutherus Tom. VI. Witteb.

**W**er mag uns Leid thun, da wir einen solchen HErrn haben, der den Tod, und aller Widersacher Leben in seiner Hand hat? Sie dräuen uns mit dem Tode, wenn sie so klug wären, als thöricht sie sind, solten sie uns mit dem Leben drohen. Es ist ein spöttisch schimpflich Drohen, daß man Christum und seine Christen mit dem Tode schreckt, so sie doch Herrn und Siegmänner des Todes sind, gleich als wann ich wolte einen Mann damit erschrecken, daß ich ihm sein Roß aufzäumete, und ihn drauf reiten liesse. Aber sie glauben nicht, daß Christus auferstanden ist von den Todten, und ein HErr des Lebens und des Todes sey. Er ist bey ihnen noch im Grabe, ja in der Hölle.

Gott hat Christum von den Todten auferwecket, und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel, und hat alle Dinge unter seine Füße gethan.

Lutherus Tom. VI. Witteb. pag. 364. b.

**E**s sey wie ihm wolle, es sey gesündigt, oder wohl gethan, darum unverzagt und unerschrocken. (\*) Denn wie wir auf unsere Wohlthat nicht trogen, also zagen wir auch nicht in unsern Sünden, wir danken aber Gott, daß unser Glaube höher ist, denn Wohlthat und Sünde. Und wenn es der Satan noch höher, und noch ärger versucht, so soll er uns doch nicht ehe müde machen, er greife denn ein solches an, damit er Christum von der rechten Hand Gottes niederreiße, weil Christus droben sitzen bleibet, so wollen wir auch bleiben Herrn und Junkern über Sünde, Tod, Teufel und alle Dinge, da soll nichts für seyn.

(\*) Ist an sich bey Luthero nicht gleichviel. Wohlthun ist ja besser, als sündigen. Der Glaube aber muß in dem Werke der Seeligkeit, und wenn er vor Gott stehet, nach einem so viel, als nach dem andern fragen, jedoch wenn er gerecht worden, sich aller Heiligung und guten Werke befließen.

Ich achte alles für Dreck, auf daß ich Christum gewinne.

Lutherus Tom. I. Witteb. in Cap. 2. ad Galat.

**I**ch will kurzum anders nichts sehen noch wissen, denn diesen Christum, der soll mir ein solcher lieber werther Schatz seyn, daß ich um seinet willen mir nicht allein nichts anders will gefallen lassen, sondern auch für Dreck und Unflat halten. Der soll mir ein solches Licht und Morgenstern seyn, daß wenn ich ihn durch den Glauben ergriffen, und gefasset habe, ich nicht wissen, auch ungern darnach fragen will, ob in der ganzen Welt irgend ein Gesetz, einige Sünde, Gerechtigkeith oder Ungerechtigkeith mehr vorhanden sey. Denn wenn gleich alles auf einem Haufen läge, was im Himmel und auf Erden ist, was wäre es doch gegen Jesu Christo, Gottes Sohn, meinen lieben Herrn, gerechnet, welcher mich also geliebet, und sich selbst für mich dargegeben hat?

Der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten vor dem HERN.

Lutherus Tom. I. Witteb. in der 2 Leichpredigt des Churf. Johann zu Sachsen.

**W**ahre Gläubigen, die sein Wort lieb haben, und fest daran halten, auch in demselben sterben, Gott gebe, sie werden gehenket, geradebrecht, verbrannt, ersäuft, oder an der Pestilenz, Fieber ic. umkommen, die schleuß nur in Christus Tod und Auferstehung, und sprich flugs den Text über sie: Der Tod seiner Heiligen ist theur, und werth vor dem HERN, daß ers hält für einen trefflichen Schatz und köstlich Kleinod auf Erden. Es würge dich der Teufel auf dem Bette, oder der Henker am Galgen, so ist es beschloßen, daß solcher Tod ein heiliger Tod ist, und so theur vor ihm geachtet, daß ers nicht will ungerochen lassen, sondern den Teufel, so dich ermordet, für Gericht ziehen, und mit ewiger Pein quälen, der Sünde den Kopf abschlagen, und den Tod in die Hölle begraben, und alles rächen, dadurch seine Heiligen haben müssen sterben. Und weil er sich ihrer so hoch annimmt, so will er sie gewißlich nicht so stecken, noch im Tode bleiben lassen, sondern sie wieder herfür ziehen, daß ihr Tod nicht ein Tod, sondern gar ein neu Leben seyn soll mit Christo in ewiger Klarheit und Herrlichkeit.

Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den gläubet, der ist gerecht.

Lutherus Tom. I. Witteb. in 1. Epist. ad Tim. c. 1.

**D**as Gesetz sagt: Du hast Sünde; sprech ich ja, so bin ich verlohren. Sprech ich nein, so muß ich einen starken Grund haben, darauf ich stehe, daß ichs widerlegen kann, und das Nein erhalten. Wie kann ichs aber sagen, ist es doch wahr, dazu bezeuget es auch die Schrift, daß ich in Sünden gebohren bin. Wo will ich denn das Nein hernehmen? In meinem Busen werde ichs freylich nicht finden, sondern in Christo, da muß ichs holen, dem Gesetz fürwerfen, und sprechen: Siehe, der kann Nein sagen wider alle Gesetz, hat auch seinen Grund, denn er ist rein, und ohne Sünde. Das Nein giebt er mir auch, daß, wiewohl ich da müste sagen, wenn ich mich ansehe, daß ich ein Sünder bin, und mit dir nicht rechten kann, sondern fühle, daß nichts reines an mir ist, und Gottes Zorn sehe, habe ich doch das darneben, daß seine Gerechtigkeit mein ist, so bin ich nicht mehr in Sünden.

GOTT ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOTT,  
und GOTT in ihm.

Lutherus Tom. I. Witteb. über die 1. Epist. Joh.

**D**as heißet wahrlich hoch angefangen, die Liebe trefflich gepreiset und erhoben, und stark vermahnet und gereizet mit dem allerhöchsten und vollkommensten Exempel. Wenn man lange sagt, die Liebe sey die köstlichste und vollkommene Tugend, so ist es noch nichts gegen das, wenn er saget: GOTT ist selbst die Liebe, daß wenn jemand wollte GOTT mahlen und treffen, so müste er ein solch Bild treffen, das eitel Liebe wäre, als sey die göttliche Natur nichts, denn ein Feuerofen und Brunst solcher Liebe, die Himmel und Erde füllet; und wiederum, wenn man könnte die Liebe mahlen und bilden, müste man ein solch Bild machen, das nicht werklich, noch menschlich, ja nicht Englisch noch Himmlich, sondern GOTT selbst wäre.

Der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er todt an ihm selber. Zeige mir deinen Glauben mit deinen Werken.

Lutherus Tom. I. Witteb. über 1. Epist. Joh.

**W**ie viel sind jeso derer, die das Evangelium rühmen, die um desselben willen wollten einen Heller willig verlieren, oder ihren Geiz und Muthwillen lassen? Ist doch kein Bauer oder Bürger, der um desselben willen sein Korn auf dem Markte eines Pfenniges wohlfeiler wollte geben, wenn es gleich gerathen ist, sondern wers einen Gulden theurer machen könnte, so thäte ers viel lieber. Und kein Bürger, könnte er seinen Rosend für Bier verkaufen, ob man gleich den Tod dran trinken müste, so macht er sich kein Gewissen davon. Desgleichen mit allerley Handel und Handwerk, da sich jedermann beleiſet, wie er die Leute übersehe, und nur scharre, geiße, und Schaden thue; Gott gebe, das Evangelium, und Gewissen bleibe, wo es kann.

Christus ist uns gemacht von Gott zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung.

Lutherus Tom. VI. Witteb. in Auslegung des Vater Unfers.

**D**ieses verstehst du alsdenn, wenn du erkennest, daß alle deine Weisheit eine verdammlische Thorheit, deine Gerechtigkeit eine verdammlische Ungerechtigkeit, deine Heiligkeit eine verdammlische Unreinigkeit, deine Erlösung eine elende Verdammung ist, und also empfindest, daß du vor Gott und allen Creaturen ein Narr, Sünder, unreiner, verdammt Mensch seyst, und das nicht mit Worten, sondern aus ganzem Herzen, auch mit Werken erzeigest, daß dir kein Trost und Heil bleibe, denn daß dir Christus von Gott gegeben ist, an welchen du glauben, und also sein genießen solt, daß seine Gerechtigkeit dich alleine behalte.

Gott ist es, der in euch wirket beyde das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.

Lutherus in der Kirchenpostill über Epist. Adv. I.

Fragest du, wie muß man denn anfangen fromm zu werden, oder was muß man thun, daß Gott in uns anfangen? Antwort: Ey hörest du nicht, daß kein Thun, kein Anfahen in dir ist, fromm zu werden? so wenig als auch Zunehmen und Vollenden in dir ist. Gottes allein ist Anfahen, Fördern und Vollenden. Alles, was du anfahest, ist Sünde, und bleibet Sünde, es gleiße wie hübsch es wolle, du kannst nichts denn sündigen, thu wie du wilt. (\*)

(\*) Artnd 2. Buch wahres Christ. c. 7. Von Natur können wir nichts anders, denn auf das allererschrecklichste sündigen. Daß wirs aber nicht thun, das haben wir nicht unsern Kräften oder Klugheit zu danken, sondern der Gnade Gottes, die uns für Sünden bewahret.

Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir  
sanftmüthig.

Lutherus Kirchenpostill über Adv. 1.

**G**leich und zage nicht, er kommt nicht, wie er kam zu Adam, Cain, zur Sünd-  
fluth, zu Babylonien, zu Sodoma und Gomorrha, auch nicht, wie er kam  
zum Volk Israel auf dem Berge Sinai, er kommt nicht im Zorn, will nicht mit  
dir rechnen, noch Schuld fordern; es ist aller Zorn abgeleget, eitel Sänfte und  
Güte ist da. Er will einmahl mit dir fahren, daß dein Herz lust, Lieb und alle  
Zuversicht zu ihm haben soll, daß du dich hinfort ja so sehr und vielmehr zu ihm  
solt halten, und Zuflucht suchen, als du dich zuvor hast für ihm entsetzet und ge-  
flohen. Er stellet sich, als dem es leid sey, daß er dich je einmahl erschrecket und  
flüchtig gemacht hat mit seiner Strafe und Zorn, darum will er dich nun wieder  
kühne und getrost machen, und freundlich zu sich bringen.

Ich bin nicht kommen Friede zu senden, sondern das Schwerdt. Ich bin kommen den Menschen zu erregen wider seinen Vater, und die Tochter wider ihre Mutter, und die Schwur wider ihre Schwieger. Und des Menschen Feinde werden seine eigene Hausgenossen seyn.

Lutherus Tom. I. Ien. Fol. 365. b.

**A**ller Streit und Krieg des Alten Testaments sind Figur gewesen der Predigt des Evangelii, das muß und soll Streit, Uneinigkeit, Hader und Rumor anrichten. In solchem Wesen ist gestanden die Christenheit zu Zeiten der Apostel und Märtyrer, da sie am besten stund. Es ist ein seliger Unfried, Aufruhr und Rumor, den GOTTES Wort erwecket. (\*) Da gehet an rechter Glaube, da gehen wieder an die Leiden und Verfolgung, und das rechte Wesen des Christlichen Volks.

(\*) Dies erklæret er Tom. III. Altenb. fol. 330. Es stehet nicht wohl um einen Prediger, wenn er Friede hat, und von niemand angefochten wird. Es ist ein Zeichen, daß er nicht die rechte Lehre hat. Denn dieser Lehre Art ist, daß sie muß angefochten werden. Gott behüte uns für den Predigern, die allen Leuten gefallen.

Ⓒ

Zuletzt, meine Brüder, seyd stark in dem HErrn, und in der Macht  
seiner Stärke.

Lutherus Tom. V. Ienenf. fol. 511.

**W**ollet ihr stark und unüberwindlich seyn, so laßet den HErrn Christum  
eure Stärke seyn, den faßet wohl, und übet euch in ihm, daß er euch wohl  
bekannt sey, und sein Wort rein behaltet, und mit allem Fleiß lernet, täglich da-  
mit umgeheth, und ins Herz hinein treibet, also gar, daß aus GOTTES Wort  
und euren Herzen ein Ding werde, und der Sachen so gewiß seyn, und viel  
gewisser, als eures eigenen Lebens, wenn ihr das habt, so seyd ihr recht stark und  
feste. Daß ihr wohl unumgestossen und sicher bleiben könnet, es komme der  
Teufel oder seine Boten.

Laß die Unfern lernen, daß sie im Stande guter Werke sich finden lassen;  
 wo man ihrer bedarf, auf daß sie nicht unfruchtbar seyn.

Lutherus Kirchenpostill über Evang. Adv. I.

Also ist das nicht dein gut Werk, daß du ein Allmosen giebst, oder betest, sondern wenn du deinem Nächsten dich ergiebst, und ihm dienest, wo er dein bedarf, und du vermagst, es sey mit Allmosen, beten, arbeiten, fasten, rathen, trösten, lehren, vermahnen, strafen, entschuldigen, kleiden, speisen, zuletzt auch leiden und sterben für ihn. Sage mir, wo sind jezt solche Werke in der Christenheit? Wollte Gott, ich hätte hie eine Stimme, wie ein Donnerschlag, daß ich könnte in aller Welt schallen, und das Wörtlein, gute Werke, allen Menschen aus dem Herzen, Mund, Ohren und Büchern reißen, oder doch einen rechten Verstand darauf geben.

Weil wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Iesum Christ: So glauben wir auch an Christum Iesum, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum, und nicht durch des Gesetzes Werke. Denn durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht.

Lutherus Kirchenpostill über Evangel. Adv. I.

**S**iehe zu, daß du dich nicht irre machen, und vom Glauben auf die Werke führen lässest. Gute Werke muß man thun, aber nicht auf sie, sondern Christus Werk die Zuversicht bauen, und die Sünde, Tod und Hölle nicht mit unsern Werken antasten, sondern sie von uns weisen, auf den rechtfertigen Heiland, auf den König von Zion, der auf dem Esel reitet, der weiß mit Sünde, Tod und Hölle umzugehen, das ist der Sündetödter, der Todwürger, und der Höllelfresser, den laße mit solchen Sachen schaffen, und lege deine Werke an deinen Nächsten, daß du damit ein gewiß Zeichen habest des Glaubens an den Heiland und Sündentödter.

Wie reimen sich Stroh und Weizen zusammen, spricht der Herr. Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?

Lutherus Tom. I. Ien. fol. 92. a.

**D**as ist ein gewiß Zeichen, daß das Wort von Gott ausgesandt und kommen sey, wenn es schneidet und trift, und das Herz erweckt, und die Menschen anheben mit Ernst darnach zu leben, und je mehr und mehr begehren es zu hören, wie denn geschrieben stehet: Wer mich iszet, den hungert immer nach mir, und wer mich trinket, den dürstet mehr nach mir. Und daher kommt es, daß zu unsern Zeiten die allerschönsten Predigten geschehen, und wenig Frucht davon kommt, darum, daß die es sagen, nicht Gott folgen, und die es hören, nicht Gottes Wort glauben, sondern aus menschlicher Vernunft vermessentlich in menschliche Vernunft leuchten, so es doch muß Gnade seyn, und nicht Vernunft, Gott, und nicht Mensch.

Einer träge des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

Lutherus Kirchenpostill Adv. II. Epist.

Christus Lehre verwirft dich nicht so bald, ob du dich nicht mögest so kurz lernen, und geschwinde brechen, und hätte doch wohl mehr Ursache darzu, sondern sie siehet an, daß du verwundet und schwach bist, nimmt dich freundlich auf, lehret dich die rechte Wahrheit und Freyheit von allen Menschen Gesetzen, duldet aber und träget dich, ob du nicht so bald abstehest, und dieselbigen verwirfst, giebt dir Zeit darzu, daß du es lernen sollte abthun, indes läset sie dich thun, wie du kannst, oder gewohnt bist, bis du gesund werdest, und die Wahrheit lauter und gewiß erkennest.

Item: II. Dom. nach Ostern.

Darum sollen wir Christum so kennen lernen, daß in seinem Reich nur schwache und franke Leute sind, und daß es nichts anders sey, denn ein Spital, da etwel Gebrechliche und Sieche liegen, der man warten müße.

Wir aber, die wir stark sind, sollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen,  
und nicht Gefallen an uns selbst haben.

Lutherus Kirchenpostill Adv. II. Epist.

**U**ngern will man des andern Gebrechen dulden, sondern ein jeder fodert von dem andern, daß er vollkommen sey. Da denken sie dann nur von einander, und eines will hier hinaus, das andere da hinaus, daß er Friede und Ruhe für dem andern habe, und der Unlust überhoben sey. Wer aber kann, der urlaubt das andere, und stößt es von sich, schmückt sich darnach, und spricht, er thue es der Gerechtigkeit zu Liebe, wolle nicht bey und um sich böse Leute wissen, sondern nur fromme und gute Menschen, wie er ist. Dis Uebel regieret am meisten in denen, die etwas sonderlich sind für andern, und ein ehrbarlich Leben führen, und mehr Gnade haben, denn die andern, die blehen und brüsten sich, was ihnen nicht gleich ist, das muß stinken, das richten sie, das verachten sie, und sind allein das hübsche Käglein im Hause. (\*)

(\*) Ist eine übele Gewohnheit noch nicht gründlich gedemüthigter Anfänger des Christenthums, daß sie sich vergessen, und mit lieblosen Richten und Wegwerfen an andern ver-sündigen. O wie nöthig ist Selbsterkänntniß!

Ⓒ 4

Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der  
Zucht und Vermahnung zum Herrn.

Lutherus Tom. I. Ien. fol. 246. b.

**D**ie Eltern, ob sie sonst nichts zu thun hätten, mögen an ihren eigenen Kindern  
Seeligkeit erlangen, an welchen, so sie die zu Gottesdienst recht ziehen, ha-  
ben sie fürwahr beyde Hände voll guter Werke für sich. Denn was sind die  
Hungrigen, Durstigen, Nacketen, Gefangenen, Kranken, Fremdlinge, denn  
deiner eigenen Kinder Seelen? mit welchen dir GOTT aus deinem Hause  
ein Spital machet, und dich ihnen zum Spitalmeister setzet, daß sie  
lernen GOTT trauen, glauben und fürchten, und ihre Hoffnung in ihn setzen, sei-  
nen Namen ehren, nicht schweren noch fluchen, sich casteyen mit beten, fasten,  
wachen, arbeiten, Gottesdiensts und Worts warten, und ihm seyren den Sab-  
bath, daß sie zeitliche Dinge lernen verachten, Unglück sanfte tragen, und den  
Tod nicht fürchten, das Leben nicht lieb haben &c.

So sind wir nun, lieben Brüder, nicht der Magd Kinder, sondern der Freyen.

Lutherus Tom. IV. Ien. fol. 96. a.

**D**a das Gesezvolf regieret, da sind eitel Ismael, empfahen auch von Gott rechten Saamen, wie Ismael von Abraham empfangen wird, hören das Wort und Predigt, waschen mehr davon denn die rechten Christen. Aber werden nicht rechtschaffen, fallen auf Werke, greifens mit dem freyen Willen an, verlassen sich darauf, haben Gottes Gebot zuvor, da gehen sie in einem scheinbarlichen Leben vor der Welt, das niemand tadeln kann, das sind alles der Magd Kinder, denn es ist noch kein Gottes Wort der Verheißung da, sondern allein Fleisch und Blut, natürlich Ding, Gottes Gnade wirkt nicht da, ist kein Glaube noch Geist da, dadurch sie vom Gesez frey werden, darum werden nichts denn Ismael draus.

Was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde.

Lutherus Tom. IV. Ien. fol. 112. a.

**M**an muß recht wissen zu richten, was das beste an einem Werke sey, nemlich, daß es gehet in Gottes Geist, nicht angesehen, wie lang, groß oder schwer es ist, oder wer es gethan hat, schlage nur alles in den Wind, und siehe hier, ob es Gott geboten hat, und im Glauben gehet. Denn das ist der Schatz, Maas und Gewichte, darnach Gott alle Werke misset und wäget. Wiederum gehet es nicht im Glauben und Gottes Wort, so laß es gleich seyn Todten auferwecken, so keusch und rein leben, wie die Mutter Gottes, so ist es für Gott nicht besser, denn öffentliche Sünde und Schande.

Ein Gottloser kann nichts rechts lehren, denn es kommt nicht von Gott.  
Denn zu rechter Lehre gehöret die Weisheit, so giebt Gott  
Gnade darzu.

Lutherus über Ev. Adv. III.

Wo das Leben nicht gut ist, ist es seltsam, daß einer recht predige, er muß je immer wider sich selbst predigen, welches er schwerlich thut ohne Zusatz und Nebenlehren. Summa Summarum: Wer nicht das Evangelium prediget, den sollt du wissen, daß er weder auf Moses noch Christi Stuhl sitze, darum sollt du weder nach seinen Worten, noch seinen Werken thun, (\*) sondern fliehen nach Art der Schaafte Christi, Joh. c. 10. v. 5.

(\*) Diese Worte scheinen unserm Heylande Matth. 23. v. 3. zu widersprechen, der da will, daß seine Jünger nach der Pharisäer Worten, nicht aber Werken thun sollen. Allein Lutherus redet von solchen, die das Evangelium nicht predigen, und also nicht auf Christi Stuhl sitzen, wie doch die Pharisäer das Gesetz lehrten, und auf Moses Stuhl saßen. Wie nun viele sind, die aus dem Evangelio eine Lehre zur fleischlichen Sicherheit machen, auch so leben, wie sie lehren, so redet Lutherus hier ganz recht. Man sehe auch den Context an.

Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch.

Lutherus über Ep. Adv. IV.

**S**orget nichts, kommt aber etwas, das euch Sorge machen will, wie es denn seyn muß, da ihr viel Anstöße haben müßet auf Erden, so stellet euch also: Unterwindet euch sein gar nicht mit eurer Sorge, es sey welcherley es wolle, sondern laßt die Sorge, und kehret euch mit Gebet und Flehen zu Gott, und bittet ihn um alles, des ihr wolltet mit Sorgen haben ausgerichtet, daß ers ausrichte. Und thut das mit Dank, daß ihr einen solchen Gott habt, der für euch sorget, und dem ihr alle euer Anliegen möget kühnlich heimstellen. Wer sich aber so nicht stellet, wenn ihm etwas kommt, sondern wills zuvor mit Vernunft messen, und mit eigenem Rath regieren, und nimmt sich der Sorgen an, der menget sich selbst in viel Jammers, verleuret Freude und Friede in Gott, und schaffet doch nichts, sondern gräbet nur den Sand, und senkt sich weiter hinein, und kommt nicht heraus, wie wir denn täglich in unserer eigenen und anderer Erfahrung haben.

Ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Fleische wohnet nichts gutes.

Lutherus Epist. am Christtage.

**W**ann die weltlichen Begierden wären an des Hauses Wand gemahlet, so möchtest du daraus laufen, oder wären in den rothen Rock gestricket, so möchtest du ihn austhun, und einen grauen anthun, oder wüchsen dir in den Haaren, so möchtest du dich lassen bescheeren, und eine Platte machen, oder wären ins Brodt gebacken, so möchtest du Wurzeln dafür essen. Nun sie aber in deinem Herzen stecken, und dich durch und durch besitzen, wo willst du hinlaufen, dahin du dich nicht mitnehmest? Was willst du anthun, da du nicht unterbleibest? Was willst du essen und trinken, da du nicht bey seyest? Lieber Mensch, die große Reizung ist in dir, und must von dir selbst am ersten laufen, und fliehen.

Von euch ist außerschollen das Wort des Herren. Denn sie verkündigen von euch, was für einen Eingang wir zu euch gehabt haben, und wie ihr befehret seyd zu Gott von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott.

Lutherus Epist. am Christtage.

**S**iehe, das ist der rechte Gottesdienst, dazu man keiner Glocken, keiner Orgel, keiner Kirchen, kein Gefäß noch Zierde, keiner Licht noch Kerzen, keinen Klang noch Gesang, keines Gemähldes noch Bildes, keiner Tafeln noch Altar, keiner Platten noch Rappen, keines Räuchern noch Besprenngen ic. bedarf. Denn das sind alles Menschen Sündlein und Auffätze, die Gott nicht achtet, und den rechten Gottesdienst mit ihren Gleissen verdunkeln. Es darf nur einerley, des Evangelii, daß man das wohl treibe, und daraus solchen Gottesdienst dem Volke bekannt mache. Das ist die rechte Glocke und Orgel zu diesem Gottesdienst.

Seelig sind, die nicht sehen, und doch glauben.

Lutherus in seinen Trostbriefen.

**M**ein lieber Philippe! das Ende und Ausgang der Sache quälet euch. Ich aber sage so viel: Wenn ihrs begreifen könntet, so wollte ich ungern der Sache theilhaftig seyn, vielweniger wollte ich ein Haupt oder Anfänger dazu seyn. Gott hat sie an einen Ort gesetzt, den ihr in eurer Rhetorica nicht findet, auch nicht in eurer Philosophia, derselbe Ort heißet Glaube, in welchem alle Dinge stehen, die wir weder sehen noch begreifen können. Wer dieselbe will sichtbar scheinlich und begreiflich machen, wie ihr thut, der hat das Herzeleid und Heulen zu Lohn, wie ihr auch habt, wider unsern Willen.

Der Stein, den die Bauleute verworfen, ist zum Eckstein worden, das ist vom Herrn geschehen, und ein Wunder vor unsern Augen.

Lutherus über diesen Psalm.

**D**iese Worte sind bald gelernet und gesaget, und wie fein und wohl ich sie auch kann, zeugen meine Büchlein. Aber wenn es an ein Treffen gehet, daß ich mit dem Teufel, Sünden, Tod, Noth, und Welt mich soll beißen, daß sonst keine Hülfe, Rath und Trost da ist, ohne der einige Eckstein, da finde ich wohl, was ich kann, und was es für eine Kunst ist, an Christum zu glauben. Denn sehe ich wohl, was David mit diesen Worten meynet: **Es ist ein Wunder vor unsern Augen.**

Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, und züchtigt uns,  
daß wir verleugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und  
züchtig, gerecht und gottseelig leben in dieser Welt.

Lutherus über diese Worte.

**W**er züchtig, gerecht und gottseelig leben will, der muß sich erwegen aller  
Feindschaft, und das Creuz auf sich nehmen. Muß sich nicht lassen irren,  
ob er gleich allein wie Loth zu Sodoma, und Abraham zu Canaan unter eiteln vol-  
len, trunkenen, unzüchtigen, ungerechten, falschen, ungöttlichen Menschen leben  
sollte. Es ist die Welt, und bleibt Welt, der muß er sich äußern, und widersin-  
nisch leben, sie strafen in ihren weltlichen Begierden. Siehe, das heißet mitten  
im Schenkhause nüchtern, mitten im Hurhause züchtig, mitten im  
Tanzhause göttlich, mitten in der Nordgrube rechtfertig leben.  
Solche Welt inachet denn dis Leben enge und verdrießlich, daß der Mensch wün-  
schet, schreyet und rufet nach dem Tode und jüngsten Tage, und wartet deselben  
mit großen Sehnen. Ein solch schwer Leben muß die Gnade führen. Natur  
und Vernunft ist hie verlohren.

D

Gott hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht, daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

Lutherus im Briefe an Georgium Spenlinum.

Was eure Seele macht, möchte ich gerne wissen, ob sie endlich einmahl der eigenen Gerechtigkeit überdrüssig worden, und sich nach der Gerechtigkeit Jesu Christi sehnen wollte. Es versuchen es heut zu Tage viele, und die am meisten, so aus allen Kräften gerecht und fromm seyn wollen, wissen aber nichts von der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, und uns in Christo so reichlich geschenkt ist, suchen vielmehr bey sich so lange gutes zu wärken, bis sie meynen mit Verdienst und Tugend vor Gott zu bestehen, so doch ganz unmöglich ist. Ihr seyd zeithr in der Meynung und Irrthum gestanden. Ich auch, ja noch jeho streite ich wider den Irrthum, und bin noch nicht völlig Herr. Darum, mein lieber Bruder, lernet Christum den Gecehrigten, lernet an euch selbst verzagen, und sagen: Herr Jesu, du bist meine Gerechtigkeit, ich aber bin deine Sünde. Hütet euch so rein zu seyn, daß ihr kein Sünder mehr seyn wollet. (\*) Christus wohnt sonst nirgends als bey Sündern. Darum ist er vom Himmel kommen, allwo er unter Gerechten wohnete, daß er auch unter Sündern wohnen möchte. Diese Liebe betrachtet, so werdet ihr den süßesten Trost und Friede eurer Seele genießen.

(\*) Ist nicht zur Sicherheit gesezet, als sollte man immer ein muthwilliger Sünder bleiben. Siehe dagegen Ro. 54. sondern wider die, so aus eigener Kraft, fromm und heilig seyn, und darinne vor Gott was gelten wollen, vor welchem doch nichts gilt als Christi Gerechtigkeit, die im Glauben muß ergriffen, und an der Gerechtigkeit des Lebens erkannt werden.

Er hat uns gezeuget nach seinem Willen, durch das Wort der Wahrheit,  
daß wir wären Erstlinge seiner Creaturen.

Lutherus über Joh. 1. Festo Nativ.

**D**er ganze Mensch muß in das Evangelium kriechen, und allda neu werden,  
die alte Haut ausziehen, wie die Schlange thut, wenn ihre Haut alt wird,  
suchet sie ein enges Loch im Fels, da kriecht sie hindurch, und zeucht ihre Haut selbst  
ab, und läset sie draußen vor dem Loche: Also muß der Mensch auch in das Ev-  
angelium und Gottes Wort sich begeben, und getrost folgen, seiner Zusagung,  
er wird nicht trügen, so zeucht er ab seine alte Haut, läset draußen sein Licht, sei-  
nen Dünkel, seinen Willen, seine Liebe, seine Lust, sein Reden, sein Würken,  
und wird also ganz ein ander neu Mensch, der alle Dinge anders ansiehet, denn  
vorhin, anders richtet, anders urtheilet, anders dünket, anders will, anders re-  
det, anders liebet, anders lüftet, anders würket, und fährt, denn vorhin.

D 2

Ich glaube, darum rede ich, ich werde aber sehr geplaget.

— Lutherus Kirchenpostill Ep. am Christtage.

**G**laubest du, so ist es nicht möglich, daß davon dein Herz nicht sollte in Gott lachen, frey, sicher und muthig werden. Dann bricht deine Liebe aus, thut jedermann, was sie kann, prediget und saget solche Wahrheit, wo sie kann, verwirft alles, was nach dieser Lehre nicht geprediget und gelebet wird. Siehe, so mag denn der Teufel solches nicht hören noch sehen, will sein Ding von dir unwerfen haben, hängt an dich alles, was da groß, gelehrt, reich und gewaltig ist, machet dich zu einem Reker und tollen Menschen. Siehe, so kommst du denn gleich, wie dein Herr Christus, um der Wahrheit willen ans Creuz, und mußt auß äußerste geschändet werden, Leib, Leben, Gut, Ehre und Freunde alles in die Gefahr setzen, bis daß sie dich von ihm aus diesem Leben treiben ins ewige Leben. Noch mußt du in dem allen frölich seyn, daselbige alles gern dulden, und für gut haben, ihnen wiederum freundlich seyn, allezeit gedenken, daß du zuvor auch, wie sie jetzt sind, vor Gott gewesen bist.

Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel?

Lutherus Kirchenpostill am Stephanustage.

**S**iehe, wie die natürliche Gluckhenne thut, es nimmt sich kaum ein Thier seiner Jungen so hart an. Sie wandelt ihre natürliche Stimme, und nimmt an eine jammerige und klagende Stimme, sie suchet, scharret und locket den Küchlein, wo sie was findet, das iszet sie nicht, läset es den Küchlein, mit ganzem Ernst, schreyet und rufet sie wider den Weihe, und breitet ihre Flügel so williglich aus, und läset die Küchlein unter sich, und über sich steigen, mag sie so gar wohl leiden, und ist ihr ein feines liebliches Bilde. Also auch Christus hat sich genommen eine jammerige Stimme, für uns geklaget und Buße geprediget, jedermann seine Sünde und Jammer angezeigt, aus ganzem Herzen scharret in der Schrift, locket uns hinein, und läset es uns eßen, und breitet seine Flügel mit aller seiner Gerechtigkeit, Verdienst und Gnaden über uns, und nimt uns so freundlich unter sich, erwärmet uns mit seiner natürlichen Hitze, das ist, mit seinem Heiligen Geiste, der allein durch ihn kömmt, streitet für uns wider den Teufel in den Lüften.

Du hast den Namen, daß du lebest, und bist todt.

Lutherus im Evangel. am Johannistage.

**D**er Verräther hat den Namen, daß er heißet Judas Ischarioth. Judas heist ein Bekenner, denn alle solche Heiligen bekennen Christum, leugnen ihn nicht öffentlich, ja scheinen im Leben beßer, denn die rechtschaffenen Bekenner. Aber Ischarioth heißet Lohn, denn solche Heiligen sind Nießlinge, Lohnsucher, und Eigennützigte, alles, was sie suchen, damit suchen sie das Ihre, thun nichts frey Gott zu Ehren, gleich wie Judas mit seinem Beuteltragen, nicht mehr, denn seinen Nuß suchet und schaffet. Siehe, also ist die Welt voll geistlicher Leute, aber im Grunde ist nicht mehr hinter ihnen, denn eitel Ischarioth, eigen Gesuch und Nuß, und verführen mit ihrem Schein alle Welt vom rechten Wege des Glaubens, und also verrathen und verkaufen sie Christum, das ist: **Wahrheit und Gnade.**

Der heilige Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind.

Lutherus Epist. nach dem Christtage.

**W**enn das Cain höret, so wird er sich seegnen mit Händen und Füßen, für großer Demuth sagen: Ey behüte mich Gott für der greulichen Kezeren und Vermessenheit, sollte ich armer Sünder so hoffärtig seyn und sagen: Ich sey Gottes Kind? nein, nein, ich will mich demüthigen, und einen armen Sünder erkennen, diese laß fahren, und hüte dich für ihnen als für den größten Feinden des Christlichen Glaubens und deiner Seeligkeit.

Item: über die Epistel am Neujahrstage.

Wirfst du dich für Gottes Kind ausgeben, und bekennen solchen Glauben, so wird Caiphas für großen Gottesdienst sein Kleid zureißen, und über dich schreien: Er hat Gott gelästert. Und die andern alle mit ihm: Er ist des Todes schuldig. Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll er sterben, denn er hat sich zu Gottes Kind gemacht. Creuzige ihn, er ist ein Kezer und Verführer. Das laß dir gesaget seyn, und richte dich darnach, es muß also seyn.

Ich sprach, da mirs wohl gieng: Ich werde nimmermehr darnieder liegen,  
denn **H**Err, durch dein Wohlgefallen hast du meinen Berg stark gemacht;  
aber da du dein Antlitz verbargest, erschreckt ich.

Lutherus Evang. 1. Epiph.

**W**enn uns **G**ott einen feinen Glauben gegeben, und daher gehen in starker  
Zuversicht, daß wir einen gnädigen **G**ott haben durch **C**hristum, da sind  
wir im **P**aradies. Aber ehe wir uns versehen, kann sichs wenden, daß uns **G**ott  
das **H**erz entfallen lässet, daß wir meinen, er wolle uns den **H**Errn **C**hristum  
aus den **H**erzen reißen, und uns also zugedecket wird, daß wir an ihm keinen  
**T**rost können haben, sondern der **T**eufel eitel schreckliche **G**edanken von ihm  
den **H**erzen eingiebet; also, daß unser **G**ewissen fühlet, es habe ihn verlohren,  
und alsdenn zappelt und zaget, als sey es eitel **Z**orn und **U**ngnade gegen ihm; die  
wir mit unsern **S**ünden verdienet haben.

Wie viel ihrer getauft sind, die haben Christum angezogen.

Lutherus Epist. am Neujahrstage.

**D**aß Christus unser Kleid sey, und für uns als seinem Kleide mittele, hören wir wohl gern, aber wenn er sein Kleid reinigen will, das leiden wir gar ungerne. Wollen wir sein Kleid seyn, so müssen wir es warlich leiden, daß ers reinige, er mag und will nicht in unreinem Kleide gehen. Darum ist's ein gut Zeichen, wo er viel Leidens hinschaffet, und läset auch nicht nach, wo sein Kleid ist, er reiniget daran mit allerley Leiden, (\*) thut ers aber nicht, so ist sein Kleid nicht da.

(\*) An eben dem Orte setzet er zur Erklärung hinzu: Zu der Märtyrer Zeit, da er das Kleid hatte neu angezogen, da fegete er gar redlich daran durch Tod und allerley Leiden. Da saß er (wie Malach. c. 3. v. 3.) und schmelzet die Kinder Levi, und war wie ein Walkmüller, der die Kleider reiniget.

©

Das ist je gewislich wahr, sterben wir mit, so werden wir mit leben, dulden wir mit, so werden wir mit herrschen.

Lutherus Epist. IV. Epiph.

**W**ilt du nicht sterben, so stirb, wilt du nicht gefangen seyn, so gib dich gefangen, wilt du nicht in die Hölle kommen, so fahre hinein, wilt du nicht ein Sünder seyn, so werde ein Sünder, wilt du des Creuzes loß seyn, so nimm es auf dich, wilt du den Teufel überwinden, so laß dich von ihm überwinden, wilt du einen bösen Menschen zwingen, so laß dich von ihm zwingen. (\*)

(\*) Scheinet widersinnlich und gleichsam ein Räsel zu seyn. Die Schrift aber redet oft also: 1 Cor. 3. v. 18. Wer weise werden will, der werde ein Narr. Ein wahrer Christ verstehet es gar wohl, und hats in täglicher Erfahrung. Das schwereste ist: wilt du den Teufel überwinden, so laß dich von ihm überwinden. Der Verstand ist etwa dieser: Laß den Teufel mit seinem ganzen Anhang auf dich loß stürmen, daß es scheine, als lägest du unten, und er siege, so wird doch Christi Kraft, die in der Ohnmacht allmächtig bleibet, die Oberhand behalten,

Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engeln noch Fürstenthum ꝛc. uns scheiden soll von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu unserm Herrn.

Lutherus Evang. IV. Epiph.

**G**ott schickt dem Glauben zu, daß er nicht mit geringen Dingen muß zu schaffen haben, sondern solches, das alle Welt nicht leiden mag, als den Tod, Sünde, Welt und Teufel. Denn alle Welt vermag nicht zu stehen wider den Tod, sondern fleucht und erschrickt dafür, und wird auch von ihm überwunden. Aber der Glaube stehet fest, und leget sich wider den Tod, der alle Welt frisset, und gewinnet ihm an, und verschlinget den unsättigen Lebensfresser. Also auch kann alle Welt das Fleisch nicht zwingen noch dämpfen, sondern es regieret über alle Welt, und muß geschehen, was es will, daß alle Welt dadurch fleischlich ist. Aber der Glaube greift es an, und wirfts unter sich, und führets im Zaum, daß es dienen muß. Also mag auch kein Mensch der Welt Loben, Verfolgen, Lästern, Schänden, Haß und Neid ertragen, jedermann weicht und wird matt, sie liegt oben und gewinnet, ohne der Glaube spottet ihr darzu, und tritt solches alles mit Füßen, und machet eine Freude und Lust daraus.

¶ 2

Wehe euch, wenn euch jedermann wohl redet. Seelig aber seyd ihr, wenn euch die Menschen hasen, und euch absondern, und schelten euch, und verwerfen euren Namen, als einen boshaftigen, um des Menschen Sohnes willen.

Lutherus Evang. IV. Epiph.

**D**ie Welt kann wohl leiden alle Predigt, ohne Christus Predigt, das macht, wenn Derselbige kommt, und wo er ist, da prediget er also, daß er allein will recht haben. Er prediget, daß die Weisen Narren, und die Heiligen Sünder, und die Reichen verlohren sind, darüber werden sie toll und thöricht. Das ist nun der Christen Trost, sonderlich der Prediger, daß sie gewiß seyn sollen, und sich deß erwegen, wo sie Christum führen und predigen, daß sie Verfolgung müssen leiden, da wird nichts anders aus, und ein recht gut Zeichen ist, daß die Predigt recht Christlich ist, wo sie verfolgt wird, sonderlich von den großen, heiligen, gelehrten und flugen Leuten. Wiederum nicht rechtschaffen ist, wo sie gelobet und geehret wird.

Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten seyn.

Lutherus über diese Worte.

**D**ie Summa dieses Evangelii ist: Kein Mensch ist so hoch, noch wird so hoch kommen, der nicht zu fürchten habe, er werde der allerniedrigste. Wiederum, niemand liegt so tief gefallen, oder mag so tief fallen, dem nicht zu hoffen sey, er möge der Höchste werden, weil hie alle Verdienste aufgehoben, und allein Gottes Güte gepreiset wird. Damit daß er spricht: Der Erste soll der Letzte seyn, nimmt er dir alle Vermessenheit, und verbeut dir, daß du dich über keine Hure erhebest, wenn du gleich Abraham, David, Petrus oder Paulus wärest. Damit aber, daß er spricht: Der Letzte soll der Erste seyn, wehret er dir alle Verzweiflung, und verbeut dir, daß du dich unter keinen Heiligen werfest, wenn du auch Pilatus, Herodes, Sodoma und Gomorrha wärest.

Ihr vertraget gern die Narren, dieweil ihr Flug seydt.

Lutherus über diese Worte.

**B**öse Prediger haben das Glück, daß man alle ihre Thorheit trägt und duldet, und ob man gleich greift und fühlet, daß sie gröblich narren, noch gehet es ihnen hinaus, und man hält es ihnen zu gute. Aber den rechten Lehrern kann man schlecht nichts zu gute halten, sondern man lauret auf ihre Worte und Werke, ob man sie fahen könne, und wo man einen Splitter kann finden, nur zum Schein, da macht man eitel große Balken aus, da ist kein dulden, sondern eitel urtheilen, verdammen und verachten. Darum istts ein verdrießliches Amt zu predigen, daß wer nicht allein Gottes Ehre, und des Nächsten Nuß ansiehet, nicht darinne beharren kann. Er muß arbeiten, und andere lassen die Ehre und Nuß haben, er muß Schaden und Spott zum Lohn haben. Hier heißet es lieben und nicht genießen, und doch nicht lassen verdrießen. Das muß Gottes Geist thun, Fleisch und Blut thuts nicht.

Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bey euch, wandelt, dieweil ihr das Licht habet, daß euch die Finsterniß nicht überfalle.

Lutherus Epist. am Sonntage in der Fasten.

**D**ie Predigt des Evangelii ist keine ewig wählende bleibende Lehre, sondern ist wie ein fahrender Hagregen, der dahin läuft, was er trifft, das trifft er, was fehlet, das fehlet, er kommt aber nicht wieder, bleibet auch nicht stehen, sondern die Sonne und Hitze kommt hernach, und leckt ihn auf. Das giebt auch die Erfahrung, daß an keinem Orte der Welt das Evangelium latiter und rein blieben über eines Mannes Gedenken, sondern so lange die blieben sind, die es außbracht haben, ist es gestanden, und hat zugenommen, wenn dieselben dahin waren, so war das Licht auch dahin, folgeten so bald darauf Rottengeister, und falsche Lehrer.

Item Tom. VI. Witteb. von Schulen.

Lieben Deutschen! kauft, dieweil der Markt vor der Thür ist, sammlet ein, weil es scheint, und gut Wetter ist. Brauche Gottes Gnade und Wort, weil es da ist. Es ist bey den Juden gewesen, aber hin ist hin, sie haben nun nichts. Paulus brachte es in Griechenland, aber hin ist hin, nun haben sie den Türken. Rom und Italien hat es auch gehabt, hin ist hin, sie haben nun den Pabst. Und ihr Deutschen dürft nicht denken, daß ihr es ewig haben werdet, denn der Undank und Verachtung wird es nicht lassen bleiben.

Und der Versucher trat zu ihm, und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brodt werden.

Lutherus über diese Worte.

**S**age nun, daß du einen Gott habest, der für dich sorget: Wo ist nun dein himmlischer Vater, der für dich sorget? Ich meyne ja, er lasse dich sein, iß nun und trink von deinem Glauben, laß sehen, wie du satt wirst, ja wenn es Steine wären, wie fein bist du Gottes Sohn, wie väterlich stellet er sich gegen dich, daß er dir nicht eine Rinde vom Brodte schickt, läßt dich so arm und durstig seyn, glaube nunmehr, daß du sein Sohn, und er dein Vater sey? Mit solchen Gedanken sichtet der Teufel wahrlich alle Gotteskinder an, und Christus hat sie gewißlich gefühlet, denn er war kein Stock noch Stein, wiewohl er rein und ohne Sünde war und blieb, wie wir nicht bleiben können.

Alle, die gottseelig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden.

Lutherus Tom. VI. Witteb. f. 320. b.

**S**orge nicht, wo du leiden finden wirst, es hat nicht noth. Sey du nur ein frommer Christ, Prediger, Bürger, Bauer, Adel, Herr, und richte dein Amt treulich und fleißig aus, laß den Teufel sorgen, wo er ein Hölzlein findet, daraus er dir ein Creuz mache, und die Welt, wo sie eine Geißel mache auf deine Haut, wenn dich gleich die Obrigkeit in den Schooß setzet, denn so klug und mächtig wird keine Obrigkeit seyn, die dich könne für den Teufel und bösen Leuten, und für allem Uebel schützen und behüten, wenn sie gleich ganz fromm und fleißig ist.

Sind sie nicht allzumahl dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seeligkeit.

Siehe, da traten die Engel zu ihm, und dienten ihm.

Lutherus über diese Worte.

Solches ist uns zum Trost geschrieben, daß wir wissen, wie uns viele Engel wiederum dienen, wo uns ein Teufel ansieht, so wir ritterlich sechten, und so wir stehen, so läßt uns Gott nicht Mangel leiden, es müsten ehe die Engel vom Himmel kommen, und unsere Becker, Keller und Köche werden, und uns in aller Nothdurft dienen! Es ist Matth. c. 4. nicht um Christus willen geschrieben, der es nicht bedarf. Haben ihm die Engel gedienet, so mögen sie uns auch dienen.

Item. Tom. III. Alt. p. 616. a.

Ich wollte auch lieber einen Engel um mich haben, denn vier und zwanzig Türkische Kaiser mit aller ihrer Macht und Gewalt, wenn sie gleich hundert tausend Büchsen bey sich hätten, so ist doch gegen einen Engel gar nichts.

Er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen.

Lutherus Evangel. am Palmsonntage.

**D**a siehest du den gestrengen Zorn und unwandelbaren Ernst Gottes über die Sünde und Sünder, daß er auch seinem eigenen allerliebsten Sohne hat nicht wollen die Sünder loß geben, er thäte denn für sie eine schwere Buße. Was will dem Sünder begegnen, wenn das liebste Kind also geschlagen wird? Es muß ein unsprechlicher und unträglicher Ernst da seyn, dem so eine große unmeßliche Person entgegen gehet, und dafür leidet und stirbet, und wenn du recht tief bedenkst, daß Gottes Sohn selbst leidet, so wirst du wohl erschrecken, und je länger je tiefer.

Christus ist um unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer  
Gerechtigkeit willen auferwecket.

Lutherus am Charfreytage.

**A**uf diese und dergleichen Sprüche must du mit ganzem Wag dich verlassen,  
so vielmehr, so härter dich dein Gewißen martert. Denn wo du das nicht  
thust, sondern durch deine Reu und Gnugthuung dich vermiffest zu stillen, so  
wirst du nimmermehr zur Ruhe kommen, und must zuletzt doch verzweifeln.  
Denn unsere Sünden, wenn wir sie in unserm Gewißen handeln, und bey uns  
lassen bleiben, in unsern Herzen ansehen, so sind sie uns viel zu stark, und leben  
ewiglich. Aber wann wir sehen, daß sie auf Christo liegen, und er sie überwin-  
det durch seine Auferstehung, und wir das fecklich glauben, so sind sie todt, und  
zunichte worden, denn auf Christo mochten sie nicht bleiben, sie sind durch sein  
Auferstehen verschlungen, und siehest jetzt keine Wunden noch Schmerzen an  
ihm, das ist, keiner Sünden Anzeigung.

So seyd nun Gottes Nachfolger, als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleich wie Christus uns hat geliebet, und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer Gott, zu einem süßen Geruch.

Lutherus Kirchenpostill vom Sacrament: Nehmet hin und esset,  
das ist mein Leib.

Als wollt er sagen, da bin ich selber, der für dich wird gegeben, den Schatz schenk ich dir. Was ich habe, solt du auch haben, wenn dir's mangelt, soll mir's auch mangeln, da hast du meine Gerechtigkeit, Leben und Seeligkeit, daß dich weder Sünde noch Tod, Hölle noch Unglück überwältigen soll, so lange ich gerecht bin und lebe, so lange solt du auch fromm und lebendig bleiben. Solche Worte müssen wir wieder zu unserm Nächsten reden, nemlich also: Siehe, mein lieber Bruder, ich habe meinen HErrn empfangen, der ist mein, und habe nun übrig gnug und alle Fülle, so nimm du nun auch, was ich habe, das soll alles dein seyn, und will es auch für dich darsetzen, ist es nöthig, daß ich für dich sterben soll, so will ich's auch thun.

Sehet zu, daß ihr durch die Freyheit dem Fleisch nicht Raum gebet.

Lutherus Epist. 1. Ostertag.

**M**an muß lehren und sagen, daß der alte Sauerteig müsse ausgefeget werden, und daß sie nicht Christen seyn, noch den Glauben haben, wo sie dem Fleisch seinen Muthwillen laßen, und vorsehlich wider das Gewißen in Sünden bleiben und beharren, welches ist um so viel desto ärger und verdammlicher, so man solches thut unter dem Nahmen und Deckel des Evangelii und Christlicher Freyheit, denn dadurch wird der Name Christi und des Evangelii gelästert und verachtet, darum muß solches schlecht hin weg, und ausgetrieben seyn, als damit nicht bestehen kann der Glaube und gut Gewißen.

Der Mensch glaubete dem Worte, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin.

Lutherus Kirchenpostill am Ostertage.

**M**an muß vom Fühlen abtreten, und schlecht das Wort in die Ohren fassen, und darnach ins Herz schreiben, und daran hangen, wenn es gleich keinen Schein hat, daß meine Sünden von mir hinweg sind, wenn ich sie gleich in mir noch fühle; das Fühlen muß man nicht ansehen, sondern feste darauf dringen, daß der Tod, Sünde und Hölle überwunden sey, ob ich gleichwohl fühle, daß ich im Tode, Sünde und Hölle noch stecke. Denn obgleich das Fühlen der Sünde noch in uns bleibt, so geschieht es doch allein darum, daß es uns zum Glauben treiben soll, und den Glauben stark machen, daß wir wider alles Fühlen das Wort aufnehmen, und darnach das Herz und Gewissen immer zu auf Christum knüpfen. So führet uns denn der Glaube sein stille wider alles Fühlen und Begreifen der Vernunft durch die Sünde, Tod und Hölle. Darnach sehen wir die Erlösung für Augen, da werden wir gewahr, was wir geglaubet, daß der Tod und alles Unglück überwunden sey.

Darum schämet er sich nicht, sie Brüder zu heißen und spricht: Ich will verkündigen deinen Namen meinen Brüdern. Ps. 22, 23.

Lutherus Evangel. am Ostertage.

**D**b dich deine eigene Unwürdigkeit vor den Kopf stößet, so du beten sollst, und denkest: Ach! meiner Sünden ist zu viel, und habe Sorge, ich könne nicht Christi Bruder seyn; so schlage doch um dich, und wehre dich, wie du kannst, daß du solchen Gedanken nicht Raum gebest, denn da stehest du in großer Gefahr der Sünden in den Heil. Geist, und nur getrost und troziglich gesagt, wider solch des Teufels Eingeben: Ich weiß wohl, was ich bin, und darfst mir solches nicht sagen noch lehren, denn es gebühret dir nicht darob zu richten; darum hebe dich, du leidiger Lügengeist, ich will und soll dich nicht hören, hie ist aber mein HErr Christus, Gottes einiger Sohn, für mich gestorben, und von den Todten auferstanden, und sagt mir, daß aller meiner Sünden vergessen sey, und er nun will mein Bruder seyn, und ich wiederum sein Bruder seyn soll, und will, daß ich solches ohn alles Wanken von Herzen glaube.

Wer ist, der die Welt überwindet, ohne der da gläubet, daß **Jesus Gottes Sohn** ist?

Lutherus Epist. am Sonntage nach Ostern, über diese Worte.

**D**as heißet der rechte sieghafte Glaube, der da glaubet, daß **Jesus Gottes Sohn** ist, das ist eine übernatürliche Kraft durch den Heil. Geist in der Christen Herzen gemacht; denn es ist ein solcher gewisser Verstand, der nicht hin und her flattert noch gaffet nach seinen eigenen Gedanken, sondern **Gott** ergreift in diesem Christo, als seinen Sohn vom Himmel gesandt, durch welchen er seinen Willen und Herz offenbahret, und von Sünden und Tod zu Gnaden und neuen ewigen Leben hilft. Er ist auch eine solche Zuversicht und Vertrauen, so sich verläßt nicht auf sein eigen Verdienst und Würdigkeit, sondern auf **Christum**, den Sohn **Gottes**, und auf seine Gewalt und Macht wider Welt und Teufel streitet. Darum ist auch ein solcher Glaube nicht ein kalt, faul, ledig und müßiger Gedanke, sondern eine lebendige und thätige Kraft, wo er ist, da muß solche Frucht, Sieg und Ueberwindung folgen, oder so es nicht folget, ist auch der Glaube und neue Geburth nicht da.

§

Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum.

Lutherus Evangel. am Sonntage nach Ostern.

**W**ann ich glaube, daß der Herr Christus meine Noth, Sünde, Tod und alles Böse überwunden, ist es nicht möglich, daß ich könne verzagen und blöde seyn, wie sehr mich auch Sünde und Tod drücket. Denn immer ist der Glaube da, und sagt: Drucken dich die Sünden, erschrecket dich der Tod, so wirf deine Augen auf Christum, der ist um deinet willen gestorben und auferstanden, und hat alles Unglück überwunden, was will dir denn schaden? wofür wilt du dich denn fürchten? also auch lieget ander Unglück auf dem Halse, als Krankheit, oder Armuth, so wirf die Augen davon, und schleuß die Vernunft zu, und wirf dich auf Christum, und halte dich an ihn, so wirst du gestärket, und getröstet werden. So groß ist kein Uebel, das dir begegnen mag, das dir schaden und dich verzagt machen könne, so du Christum ansiehst, und an ihn gläubest. Darum ist es unmöglich, daß diese Frucht aussen bleibe, wo der Glaube ist, daß nicht der Friede auch folge.

Das Reich Gottes bestehet nicht in Worten, sondern in Kraft.

Lutherus Epist. am Ostermittwoch.

**E**s soll nicht bey den Worten der Auferstehung bleiben, und ist Christo darum nicht zu thun, daß man davon hören und reden kann; sondern daß es soll in unserm Leben empfunden werden. Denn was hilft es einem Todten, ob man ihm viel predigt vom Leben, so er nicht auch davon lebendig wird? oder einem Sünder von Gerechtigkeit, so er doch in Sünden bleibet? oder einem Irrenden von der Wahrheit, so er nicht von seinem Irrthum und Finsterniß abläßt? also ist es auch nicht allein vergeblich, sondern auch schädlich und verdammlich von dem herrlichen und seeligen Trost der Auferstehung hören, so das Herz solche nimmer erfähret, sondern allein der Ton in den Ohren, oder nur Schaum auf der Zungen daran bleibet, und nicht mehr darnach folget, denn bey denen, die nie was davon gehöret haben.

Christus ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.

Lutherus Epist. am Ostermittwoch.

**D**iese liebliche süsse Predigt wird dir nicht helfen, daß du sagest, Christus ist für die Sünde gestorben und auferstanden, darum hoffe ich auch für mich. Ja recht, aber so du wilt immer in der alten Haut bleiben, und diese Predigt nur zum Deckel brauchest deines schändlichen Geizes, (Hoffarth, Wollust) so stehet hie geschrieben, nimm dich dieses Trostes nur nicht an, denn ob er wohl ist für alle gestorben, und auferstanden, so ist er doch dir noch nicht auferstanden, denn du hast solche Auferstehung noch nicht mit dem Glauben gefasset, den Rauch hast du gesehen, aber des Feuers nicht empfunden, die Worte hast du gehöret, aber keine Kraft derselben empfangen.

Vater Unser, der du bist im Himmel.

Lutherus Evangel. am Ostertage.

**O**b ich wohl fühle und erfahre, daß ich leider! nicht kann mit ganzem Herzen Vater Unser sagen, wie es denn kein Mensch auf Erden vösliglich sagen kann, (sonst wären wir bereits gar seelig) so will ich doch versuchen und anfangen, als ein Kindlein an seinem Zügeln zu nirseln; kann ichs nicht gnug glauben, so will ich es doch nicht lassen erlogen seyn, noch Nein darzu sagen; Und ob ich das Spiel nicht so spielen kann, wie sein Recht ist, daß ich nur nicht das Widerspiel treibe, denn das wäre den Teufel gar aus ihm gemacht; sondern täglich daran lerne buchstaben, bis daß ich solch Vater Unser, und diese Predigt Christi lerne nachsprechen, ich mache es so gut oder böse, als ich kann, Gott gebe, es sey gestammelt und gestottert oder gelallet, daß ichs nur etwa zuwege bringe.

Was seyd ihr so erschrocken, und warum kommen solche Gedanken in eure Herzen?

Lutherus Evangel. am Osterdientage.

**D**ieser Text ist mit keinem Geld noch Gut zu bezahlen, daß ein betrübt Herz daraus lernen und schließen kann; obgleich der Teufel alle Sprüche herführet, so in der Bibel sind, das Herz zu schrecken, wenn ers zu viel machet, und nicht auch Trost hernach giebet, so ist es gewißlich der Teufel, wenn du auch so scheinbarlich Christi Gestalt sehest, als er am Creuz gehangen, oder zur rechten Hand des Vaters siset. Denn das mag wohl seyn, daß Christus komme, und dich erstlich erschrecke: aber das ist gewißlich nicht seine, sondern deiner Natur Schuld, daß du ihn nicht recht erkennest, das ist aber der Teufel selber, der dich angreiffet mit Schrecken, und läset nicht abe, bis er dich in Verzeifelung bringe.

Ich bin ein guter Hirte, ein guter Hirte läset sein Leben für die Schaaf.

Lutherus Evang. Dom. II. nach Ostern.

So du diesen Hirten kennest, so kannst du wider Teufel und Tod dich schützen, und sagen: Ich habe ja leider Gottes Gebote nicht gehalten; aber ich krieche dieser lieben Hennen, meinem lieben HErrn Christo, unter ihre Flügel, und glaube, daß er ist mein lieber Hirte, Bischoff und Mittler vor Gott, der mich decket und schüzet mit seiner Unschuld, und schenket mir seine Gerechtigkeit; denn was ich nicht gehalten habe, das hat er gehalten, ja was ich gesündigt habe, das hat er mit seinem Blute bezahlet. Sintemal er ist nicht für sich, sondern für mich gestorben und auferstanden, wie er denn hie spricht: Er lasse sein Leben, nicht für sich selbst, sondern für die Schaaf. Also bist du denn sicher, und muß dich der Teufel mit seiner Hölle zufrieden lassen, denn er wird freylich Christo nichts anhaben können, der ihn schon überwunden, und dich, so du als ein Schäflein an ihn gläubest, schüzet und erhält.

Gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der Herr, so will ich euch annehmen.

Lutherus Epist. Dom. III. nach Ostern.

**W**ie das? nicht mit Kappen anziehen, und in einen Winkel und Winkel friechen, denn damit entlauffst du dem Teufel und der Sünde nicht, er findet dich gleich sowohl in der Wüsten, in der grauen Kappen, als auf dem Markt in einem rothen Rock, sondern mit dem Herzen muß es geflohen seyn, daß sich daselbe unbefleckt behalte von der Welt, Jac. i. das ist: daß du nicht damit an solchem weltlichen Wesen hängest, sondern haltest dich nach dieser Lehre des Glaubens an Christum, und wartest des ewigen Erbes vom Himmel, und aus solchem Glauben und Hoffnung dein befohlen Amt und Werk thust, so du hie zu thun hast, und dennoch darneben sagest, das ist noch nicht mein Schatz und Hauptgut, darum ich lebe, sondern ich halte bis Zeitliche alles, als ein Gasthaus, und fliehe es als ein Gast seine Herberge, welcher wohl seines Mahls, Futters und Lagers brauchet, und doch mit seinem Herzen immer fleucht, und denkt von dannen, da er daheim gehöret.

Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heylandes  
 Jesu Christi des Herrn.

Lutherus Epist. III. Dom. nach Ostern.

**S**ie auf Erden sind wir nicht Bürger, da die Welt wohnet, und Himmelreich  
 hat, unsere Bürgerschaft aber ist mit Christo im Himmel, das ist, in je-  
 nem Leben, des wir warten, und hoffen erlöset zu werden, wie jene von Babel,  
 und dahin zu kommen, daß wir ewig Bürger und Herren bleiben sollen. Weil  
 wir aber müssen in diesem Elend, und unsern Babylon, so lange Gott will,  
 bleiben, so sollen wir thun wie jenem befohlen ward, daß wir hie mit den Leuten  
 leben, essen und trinken, Haus halten, Acker bauen, regieren, und  
 uns friedlich mit ihnen halten, auch für sie bitten, bis so lange die  
 Stunde kommt, daß wir von dannen heimfahren sollen. (\*)

(\*) Beziehet sich auf Jerem. c. 29. v. 4-7. allwo dem gefangenen Volk zu Babel  
 dergleichen befohlen worden ist.

Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen.

Lutherus über Evangel. Jubilate.

**W**ie kühelt sich doch und frolocket die Welt mit ihrem Geschmeisse, wenn sie nur riechen, daß es uns ein wenig übel gehet, und wie gerne wollten sie, daß es ja nicht verborgen bliebe, sondern erschallen müste bis in Abgrund der Hölle. Lieber GOTT! was haben wir ihnen doch gethan? Kein Geld noch Silber liebet ihnen so hoch, kein Sântenspiel klinget ihnen so süsse, kein Trunk schmecket ihnen so wohl, als wenn sie sehen sollen frommer Christen Unfall und Betrübniß, und sind so entbrannt für Haß und Rachgier, daß sie keine rechte fröliche Stunde können haben, bis daß sie mögen singen: Das sey GOTT gelobet, die Buben sind einmahl hinweg, nun haben wir das Evangelium (oder nach ihrer Meynung die falsche Lehre und Quäckerey) ausgerottet, indeß haben sie keine Ruhe, und schmecket ihnen keine Freude, ehe sie es darzu gebracht haben.

Die Christo angehören, creuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden.

Lutherus Evangel. am Sonntage nach Ostern.

Lieber Mensch, willst du die rechte Frömmigkeit, die für Gott gilt, erlangen, so must du gänzlich an dir zweifeln, und auf Gott allein trauen, must dich Christo ganz und gar ergeben und dich seiner annehmen, also, daß alles dein sey, was er hat, und was dein ist, sein sey. Denn so hebest du an zu börnen in göttlicher Liebe, und wirst gar ein ander Mensch, ganz neu geböhren, und kehret sich alles um, was in dir ist. Da wirst du denn so grosse Lust haben zur Keuschheit, wie grosse Lust du zuvor gehabt hast zur Unkeuschheit, und so fort an mit allen Lüsten und Zuneigungen. Aber darauf müssen wir acht haben, daß wir auch nicht verzweifeln, wenn wir sündliche Zuneigung noch in uns fühlen, und noch nicht allzu ganz rein ist mit uns, wie wir gerne wollten. Du wirst diesen Dreck nicht gar ausfegen, weil wir hie im Fleisch und Blut sind.

Wie viel ihn aufnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben, welche nicht vom Geblüthe, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes: sondern von Gott gebohren sind.

Lutherus am 3. Sonntag nach Ostern über die Epistel.

**E**in Christ soll seyn ein solcher Mensch, der es von Geburth habe. Es läßt sich nicht schnitzen noch flicken mit Werken, wie Moses Schüler und alle Werkeler, so es mit Gebiethen thun wollen, und hie ein Werk, dort ein Werk her austreiben, und doch nichts ausrichten, sondern es gehören neue Menschen darzu, die da heißen gebohrne Gotteskinder, die da glauben an den Namen Christi, das ist, die mit dem Herzen hangen an dem Worte, daß ihnen Gott durch Christum die Sünde vergebte, und sie zu Gnaden nehme.

Das ist je gewislich wahr, und ein theures werthes Wort, daß Jesus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder seelig zu machen.

Lutherus über Cap. 1. Epist. ad Gal.

So gedenke nun, und rüste dich mit Fleiß, daß du allezeit geschickt seyst, nicht allein, wenn du auffer der Anfechtung mit deinem Gewissen wohl zufrieden bist, sondern auch wenn du in höchsten Nöthen und Gefahr mit dem Tode kämpfen must, wenn dein Gewissen der begangenen Sünden eindenken wird und erschrickt, und der Satan mit grosser Macht dir unter die Augen gehet, und gedenket dich mit der grossen Last deiner Sünden gleich als mit einer Sündfluth zu überfallen, von Christo abzuschrecken, zu verjagen, und endlich in Verzweifelung zu bringen, alsdenn gedenke, sage ich, daß Christus sich gegeben habe nicht für geträumete oder gemahlte, sondern für wahrhaftige, nicht für kleine geringe, sondern für überaus grosse und grobe, nicht für eine oder zwey, sondern für alle, nicht für überwundene und getilgete, sondern für unüberwundene und starke gewaltige Sünde.

Richtet selbst, obs vor GOTT recht sey, daß wir euch mehr gehorchen, denn GOTT? Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehöret haben.

Lutherus in Erklärung der Epistel an die Galater.

**D**as könnten wir noch wohl leiden, wenn es die Noth fodert, daß sie uns unsere zeitliche Güter, Ehre und Leben, und was wir sonst haben, hinraubeten, daß wir uns aber das liebe tröstliche Evangelium, den Glauben und Christum selbst sollten rauben lassen, das ist allzuviel; und das können und sollen noch wollen wir nicht leiden. Und thut mir nur im Herzen sanft und wohl, daß man mich in dieser Sache nur immerdar halsstarrig, eigensinnig und trotzig nennet. Denn ich bekenne es hie öffentlich, daß ich in dieser Sache steif, trotzig und eigensinnig bin, und solchen meinen Eigensinn und harten Kopf, ob GOTT will, auch behalten will, und nicht um eine Haar breit weichen, es gehe wie es wolle. Die Liebe, die alles duldet, alles glaubet, und alles hoffet, die weichet wohl, und soll weichen, der Glaube aber soll es nicht thun. Denn derselbe kann und mag kurzum gar nichts leiden.

Dem aber, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der die Gotts-  
losen gerecht machet, dem wird sein Glaube gerechnet  
zur Gerechtigkeit.

Lutherus über Epistel an die Galater.

**W**as ist Petrus und Paulus, was ist ein Engel vom Himmel, was sind alle  
Creaturen gegen diesen Articul (von der Rechtfertigung eines Sünders  
vor Gott) so da lehret, wodurch und wie man der Sünden loß, für Gott ge-  
recht und selig werde? Verstehen wir diesen Articul recht und rein, so  
haben wir die rechte himmlische Sonne. Verliehren wir ihn aber,  
so haben wir auch nichts anders, denn eitel höllische Sinsterniß. Dar-  
um wenn du merkst, daß derselbe geschwächet wird, und darnieder liegt, so scheue  
weder Petrum noch Paulum, ja auch keinen Engel vom Himmel, sondern wider-  
stehe ihnen, denn man kann ihn nimmermehr hoch genug heben und vertheidigen.

Nehmet hin, und esset, das ist mein Leib.

Lutherus vom 5. Abendmahl Tom. II. Witteb.

**D**ennach kannst du frölich zu Christo reden, beyde an deinem Sterben und Jüngsten Gerichte also: Mein lieber Herr Jesu Christe, es hat sich ein Zader über deinen Worten im Abendmahl erhoben, etliche wollen, daß sie anders sollen verstanden werden, denn sie lauten. Aber dieweil sie mich nichts gewisses lehren, sondern allein verwirren und ungewiß machen, und ihren Text in keinem Wege wollen noch können beweisen, so bin ich blieben auf deinem Text, wie die Worte lauten. Ist etwas finster darinne, so hast du es wollen so finster haben, denn du hast keine andere Erklärung darüber gegeben, noch zu geben befohlen.

Es stehet geschrieben: Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.

Lutherus Kirchenpostill Evang. 4. Dom. nach Ostern.

**W**illt du wissen, was vor **G**ott recht oder unrecht sey? so ist des Heiligen Geistes Schluß und Urtheil dieses: Alles, was Vernunft vor **G**ott urtheilet, das ist Fleisch, und taugt nichts. Alles, was den Menschen angebohren, und nicht neu gebohren ist, das muß vertilget und getödtet werden, daß sich niemand deß rühme noch verlasse, was die Welt für Weisheit hält; daß jedermann saget, es sey weislich oder vernünftig gehandelt und gethan, ist vor **G**ott Narrheit. Kurzum, was sie macht, das ist unnützig und verdammt, es sey denn, daß es quelle von dem **H**errn Christo, und sey sein Wort und Geist, also daß ers uns lehre. Kommts nicht daher, so ist es gewiß eitel Blindheit und nichts Gutes. Vid. n. 82. ein mehreres hievon.

Ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset, ich bin durstig  
gewesen, und ihr habt mich nicht getränkt.

Lutherus über die Epistel an die Galater.

**W**as Gottes Ehre und unsere Seeligkeit betrifft, das will niemand fördern,  
ja wo man es nur hindern kann, das thut man von Herzen gern. Wieder-  
um, wo man Irrthum, Lügen, falschen Gottesdienst und Abgötterey aufrichten  
soll, da trägt man nicht allein aus allen Winkeln zu, sondern man ist auch willig  
und andächtig darzu. Summa, wo die rechte Religion und Gottesdienst ist,  
da gehets allewege aufs nährlichste zu; dagegen stehet das gottlose Wesen in  
schöner voller Blüthe aufs allerlustigste, und hat nicht mehr, denn was nur sein  
Herz begehren mag.

Wir wissen, daß das Gesetz geistlich ist.

Lutherus am 11. Sonntag nach Ostern in der Kirchenpostill.

**G**ottes Gebot fordert nicht allein äußerlich Wesen und Schein, sondern greifet hinein ins Herz, und fordert vollkommenen Gehorsam desselben. Darum richtet es auch den Menschen nicht allein nach dem äußerlichen Wandel und Geberden, sondern nach dem Grunde seines Herzens: aber solches verstehet und achtet die Welt nicht, denn sie weiß nicht mehr, denn von öffentlichen äußerlichen Sünden, Mord, Ehebruch, Diebstahl, und was die Juristen Sünde heißen und strafen; aber die rechten Knoten, und die Wurzeln derselben, als Verachtung Gottes, angebohrne inwendige Unreinigkeit des Herzens, Ungehorsam wider Gottes Willen &c. kennet und siehet sie nicht, welche doch in allen Menschen sind und bleiben, die nicht durch Christum geheiligt werden.

Warlich, warlich, ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben.

Lutherus Evangel. am Sonntage Rogate.

**W**enn du nicht ehe bitten willst, du weißest denn und empfindest dich würdig und geschickt, so must du nimmermehr bitten, denn unser Gebet muß sich nicht gründen auf unsere oder seine Würdigkeit, sondern auf die unwandelbare Wahrheit göttlicher Zusagung, und wo sichs auf sich selbst, oder etwas anders gründet, so ist es falsch und betreugt dich, ob auch für grosser Andacht das Herz zerbreche, und eitel Blutstropfen weinte; Denn darum bitten wir, daß wir nicht würdig sind zu bitten, und eben dadurch werden wir würdig zu bitten und erhöret zu werden, daß wir glauben, wir sind unwürdig, und allein auf die Treue Gottes uns endlich wagen. Darum hüte dich dein Lebelang, daß du dich nimmer würdig und geschickt achtest zu bitten, oder zu empfangen, es sey dann, daß du dich findest einen freyen Wagehals auf das wahrhaftige und gewisse Zusagen deines genädigen Gottes. Vid. n. 167. allwo hievon noch deutlicher.

Das dem Gesetz unmöglich war, sintemahl es durch das Fleisch geschwächt ward, das that GOTT, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde.

Lutherus Tom. I. Witteb. in Epistel ad Galat.

**W**enn ich fühle, daß mich die Sünde im Gewissen beißet, hebe ich meine Augen auf, und sehe die eherne Schlange an am Creuze, meinen lieben HERRN Christum, da finde ich denn eine andere Sünde wider meine Sünde, die mich also anlaget und fressen will. Dieselbige andere Sünde aber ist Christus mein HERR, der für uns zur Sünde gemacht ist, ob er wohl von keiner Sünde wuste, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die für GOTT gilt. Dieselbige Sünde ist also mächtig, daß sie meine Sünde verdammt, und der ganzen Welt Sünde wegreißt und hinrißet. Also ist meine Sünde verdammt durch jene Sünde, das ist, durch den gecreuzigten Christum, daß sie mich nimmermehr verdammen kann. Also finde ich auch den Tod in meinem Fleisch, der mich martert und tödtet. Ich habe aber noch einen andern Tod, wider diesen Tod, welcher dieses meines Todes Tod ist, ihn wiederum auch creuziget und hinreißet.

Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur.

Lutherus Kirchenpostill am IV. Sonntage nach Ostern.

**I**ch habe oft gesaget, daß man mit Fleiß unterscheiden müsse, zwischen einen frommen Mann, (den die Philofophi bonum virum nennen) und zwischen einen Christen. Wir lobens auch, ein frommer Mann seyn, und ist ja nichts löblichers auf Erden, ist auch Gottes Gabe, sowohl als Sonn und Mond, Korn und Wein, und alle Creaturen, aber daß man es nicht in einander menge, und braue, sondern lasse einem frommen Manne sein Lob vor der Welt und sage: Ein frommer Mann ist wohl ein trefflicher treuer Mann auf Erden, ist aber noch kein Christ; Denn es kann auch ein Türke oder Heide seyn (wie der vor Zeiten hochberühmt gewesen) wie es denn nicht anders seyn kann, unter so viel Bösen muß je zu Zeiten ein Frommer gefunden werden. Aber er sey, wie fromm er wolle, so ist und bleibt er solcher Trömmigkeit halber noch Adams Kind, das ist, ein irrdisch Mensch unter der Sünde und Tode.

Ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, auf daß ich Gott lebe.

Lutherus Tom. I. Witteb. in Epistel an die Galater.

Solcher lieblichen Namen gibt die Schrift viel unserm Herrn Christo, nennet ihn unser Gesetz, Sünde, Tod, ob er wohl an ihm selber nichts anders ist, denn eitel Freyheit, Gerechtigkeit, ewiges Leben und Seeligkeit. Darum aber ist er worden ein Gesetz wider das Gesetz, eine Sünde wider die Sünde, ein Tod wider den Tod, auf daß er uns von des Gesetzes Fluch erlösete, von Sünde und Tod gerecht und lebendig machte. Also ist denn Christus zugleich Gesetz und Freyheit, Sünde und Gerechtigkeit, Tod und Leben. Denn eben dadurch, daß er sich hat lassen das Gesetz verklagen, die Sünde verdammen, und den Tod verschlingen, hat er das Gesetz zugleich weggenommen, die Sünde wiederum verdammet, den Tod erwürget, und uns gerecht und selig gemacht. Also ist Christus zugleich ein Gift, daran Gesetz, Sünde und Tod erwürgen müssen, und eine heilsame Arzenei, dadurch die Gläubigen nicht allein von allem Unglück frey, sondern auch gerecht, lebendig und selig werden.

Wir sind Glieder seines Leibes von seinem Fleisch, und von seinen Gebeinen.

Lutherus Tom. I. Witteb. über die Epistel an die Galater.

**D**er Glaube verbindet mich härter mit Christo, denn irgend ein Ehemann mit seinem Weibe verbunden seyn mag. Darum soll man vom Glauben recht lehren, nemlich also, daß du durch denselbigen mit Christo also verbunden und vereiniget werdest, daß aus dir, und ihm, gleich als eine Person werde, welche sich von einander nicht scheiden noch trennen lasse, sondern Christo immerdar anhange, und mit aller Freudigkeit getrost sagen möge: Ich bin Christus, nicht persönlich, sondern Christus Gerechtigkeit, Sieg, Leben und alles, was er hat, ist mein eigen. Und Christus wiederum auch saget, ich bin dieser arme Sünder, das ist, alle seine Sünde und Tod sind meine Sünde, und mein Tod, sintemal er durch den Glauben an mir hanget, und ich an ihm, ja lebe in ihm.

Das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Iesu, hat mich frey gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.

Lutherus Tom. I. Witteb. in Epist. ad Gal.

**D**iese Worte sind voll Trostes, daß du, wenn Gesetz und Gewissen sagen: Du hast gesündigt, antworten kannst: Es ist wahr, ich habe gesündigt. Nun darum wird dich auch unser Herr Gott strafen und verdammen. Nein, nicht also. Aber Gottes Gesetz sagets doch, das wird dir freylich nicht lügen. Was gehet mich das Gesetz an? Gehet dichs nicht an? Wie müste das kommen? Darum, daß ich ein ander Gesetz habe, welches jenes Gesetz zwinget, daß es wohl schweigen muß, nemlich die Freyheit. Was für eine Freyheit? Christus Freyheit, denn durch Christum bin ich vom Gesetz frey gemacht. Darum auch das Gesetz, das die Gottlosen haben und behalten, ist mir kein Gesetz: sondern die Freyheit ist mein Gesetz, welche das andere Gesetz, das mich verdammen will, bindet. Und wird also das Gesetz, so mich weyland gebunden und gefangen hielt, jeso wieder gefangen durch die Gnade und Freyheit, welche nun fortan mein Gesetz worden ist, und saget zu dem andern Gesetz, das mich verklaget: Du sollt mir diesen nicht binden noch gefangen nehmen, vielweniger aber verdammen, sondern ich will dich gefangen nehmen, und dir die Füße binden, daß du diesem nichts thun sollt, welcher Christo lebet, und dir allerdings abgestorben ist.

5

GOtt hat uns berufen von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht.

Lutherus Tom. I. Witteb. in der 1. Epistel Petri.

**S**ie siehest du, daß St. Peter klärlich saget, daß nur ein einzig Licht sey, und schliest, daß alle unsere Vernunft, wie klug sie ist, eitel Finsterniß sey. Denn ob die Vernunft schon kann zählen eins, zwey, drey, auch sehen, was schwarz oder weiß, groß und klein ist, und von andern äußerlichen Sachen richten, so kann sie doch nicht sehen, was Glaube ist; Da ist sie so starr blind, daß wenn gleich alle Menschen ihre Klugheit zusammen thäten, sie doch nicht einen einigen Buchstaben von der göttlichen Weisheit verstehen könnten. Darum redet hie St. Peter von einem andern Licht, das da wunderbar ist, und saget frey heraus zu uns allen, niemand ausgeschlossen, daß wir alle in der Finsterniß und Blindheit seyn, und auch ewig drinnen bleiben müssen, wo uns GOtt nicht ru-  
fet zu seinem wunderbaren Licht.

Kann doch ein Bruder Niemand erlösen, noch Gott jemand versöhnen, denn es kostet zu viel ihre Seele zu erlösen, daß ers muß lassen anstehen ewiglich.

Lutherus Tom. I. Witteb. über die Epistel an die Galater.

**W**as können und dürfen wir denn so viel Geschreys und Ruhmens machen von dem, das uns unsere Vernunft zum besten weise und lehre? Daß unsere natürliche Kräfte noch ganz u. unverderbet seyn? Daß die Vernunft allewege zum besten geneigt sey. Item, wenn wir thun, was an uns ist, daß wir damit, wie gesagt, so groß Ding damit ausrichten? Was trage ich unserm H. Erre Gott, der wider mich erzürnet, und wie Moses saget, ein verzehrend Feuer ist, solche meine Spreu und Stoppeln für? ja meine greuliche schreckliche Sünde, und unterstehe mich noch darzu mit ihm darüber zu zanken, und zu hadern, daß er mir dafür Gnade erzeigen, und ewiges Leben geben soll? So ich doch höre, daß des Unglücks und Bösen in menschlicher Natur so überschwenglich viel ist, daß die ganze Welt mit allen Creaturen zu wenig gewesen ist, Gott zu versöhnen, sondern daß Gottes Sohn hat selbst müssen dafür gegeben werden.

H. 2.

Es ist besser, so es Gottes Wille ist, daß ihr von Wohlthat wegen leidet, 2c.

Lutherus Tom. I. Witteb. über die 1. Epistel Petri.

**E**s sind viel Leute, die ihnen selbst das Kreuz ohne alle Noth auflegen, wie der Werkheiligen Art ist, die nach eigener Wahl einhergehen in Demuth und Geistlichkeit der Engel 2c. damit daß sie des Leibes nicht verschonen. Es soll aber nicht seyn, denn es ist Gottes Wille nicht, daß du dir selbst ein Leiden oder Kreuz aus eigener Andacht oder Gurdünkel erwählst. (\*) Thust du es aber, so bist du des Teufels Märtyrer, nicht Christi, und wird dir saurer, die Hölle zu verdienen, denn einem, der um Gottes Willen leidet, den Himmel. Wo es aber seyn soll, und es Gott so schicket, daß du must herhalten um Deines Glaubensbekänntnisses willen, so tröste dich des, daß die Traurigkeit eine kleine Zeit, die Seeligkeit aber, darinnen du dich freuen sollt, ewig währen wird.

(\*) Nur dieses ja nicht gemißbraucher, und auf unrechte Personen appliciret, so sehr gemein ist, 3. E. wenn das auf Ernst im Christenthum und Verleugnung der Welt erfolgte Kreuz ein selbst gemachtes Leiden heißen muß, da ist hier die Rede nicht von.

Enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten.

Lutherus Tom. I. Witteb. über die 1. Epistel Petri.

**W**enn der Mensch durch den Glauben gleich gerecht worden ist, so ist er doch noch nicht gar ledig von bösen Lüsten. Darum hat der Geist täglich zu schaffen, daß er das Fleisch zähme und dämpfe, und muß sich ohne Unterlaß damit schlagen, und acht haben, daß er den Glauben nicht abstoffe. Darum betriegen sich die selbst, die da sprechen, sie haben den Glauben, und meynen, damit sey es gnug, und habe keine Gefahr, wenn sie gleich des Fleisches Lüste vollbringen. Wo der Glaube rechtschaffen ist, da muß er den Leib angreifen, und im Zaum halten, daß er nicht thue, was ihm gelüftet, doch muß man auch den Leib nicht schwächen und verderben. Gut ist's, daß man faste, aber das heisset recht fasten, daß man dem Leibe nicht mehr Futter giebt, denn das ihm noth ist, die Gesundheit zu erhalten, und lasse ihn arbeiten und wachen, daß der alte Esel nicht zu muthwillig werde, und aufs Eiß tanzen gehe, und breche ein Bein, sondern gehe im Zaum, und folge dem Geist.

Es ist uns auch verkündiget, gleich wie jenen, aber das Wort der Predigt half jene nichts, da nicht gläubern die, so es höreren. (Oder das Wort mit dem Glauben vermengen.)

Lutherus Tom. I. Witteb. in 1. Epistel Petri.

**W**enn ich höre, daß Jesus Christus gestorben ist, meine Sünde hinweggenommen, und mir den Himmel erworben hat, so höre ich das Evangelium. Das Wort ist bald vergangen, wenn mans predigt, aber wenn es ins Herz fällt, und mit dem Glauben gefasset wird, so kann es nimmer abfallen. Diese Wahrheit kann keine Creatur umstossen, der Hölles Grund vermag nichts dawider. Und wenn ich auch schon dem Teufel im Rachen steckte, kann ich das Wort ergreifen, so muß ich wieder heraus, und muß bleiben, wo das Wort bleibt. (\*)

(\*) O Seele! die du dieses liest, merke es, und lerne die Kunst so zu glauben, und das Wort zu fassen. Herr lehre sie uns!

Sie wird einen Sohn gebähren, des Namen sollt du **Jesus** heißen, denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden!

Lutherus Tom. I. Witteb. in 1. Ep. Petri.

**N**ein feindseliger Name auf Erden ist, denn eben **Jesus Christus**, nicht daß man ihn nicht nennen, oder hören nennen könnte. Ja eben die ärgeste und bitterste Feinde dieses Namens führen und rühmen ihn wohl am allermeisten, heißen sich darzu die Christliche Kirche und Gottes Volk, uns aber lästern und verdammen sie als Ketzer und ärgeste Feinde Gottes. Warum? darum, daß wir diesen Namen nicht einen schlechten Namen lassen bleiben mit ledigen Buchstaben geschrieben, wie meiner und deiner, sondern glauben, predigen und bekennen, daß die Person, so **Jesus Christus** heiße, ihrem Namen nach sey der einige Heyland der Welt, der von Sünden selig mache, der einige Hohepriester, der die Sünder mit Gott versöhne, der einiger Herr und König, der aus aller Angst und Noth helfe, und daß alleine die, so ihn dafür erkennen, von Sünden und Tod erlöset, Gnade und ewige Seeligkeit erlangen. Lieber! laß mir den nicht einen schlechten Doctor der Heil. Schrift seyn, der den Namen **Jesus Christus** recht nennen kann.

Die Samariter sprachen zum Weibe: Wir glauben nun fort nicht um deiner Rede willen, wir haben selber gehöret und erkennen, daß dieser ist wahrlich Christus der Welt Heyland.

Lutherus Tom. VI. Witteb. pag. 365. a.

**D**as ist ein Zeugniß, daß sie nicht um der Menschen willen, sondern um des Wortes selbst willen glauben. Viele sind, die um meinet willen glauben, aber jene sind allein die Rechtschaffenen, die darinne bleiben, ob sie auch höreten, daß ich es selbst (da Gott für sey) verteugnete und abtrete, das sind sie, die nichts darnach fragen, wie böses, greuliches, schändliches sie hören von mir, oder den Unfern. Denn sie glauben nicht an den Luther, sondern an Christum selbst. Das Wort hat sie, und sie haben das Wort, den Luther lassen sie fahren, er sey ein Bub oder Heilig. Ich kenne selbst auch nicht den Luther, will ihn auch nicht kennen, ich predige auch nichts von ihm, sondern von Christo. Der Teufel mag ihn holen, wenn er kann, er lasse aber Christum mit Frieden bleiben, so bleiben wir auch wohl.

Du Menschen-Kind: Wenn ich dem Gottlosen sage: Du mußt des Todes sterben, und du warnest ihn nicht, und sagst es ihm nicht, damit sich der Gottlose für seinem gottlosen Wesen hüte, auf daß er lebendig bleibe, so wird der Gottlose um seiner Sünde willen sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern.

Lutherus Tom. VI. Witteb.

Sage zu einem Geizigen, Bucherer und andern Gottlosen: wie käme ich dazu, daß ich meine Seele sollte für dich sehen, und mit deiner Sünde mich verdammen? Dich hilfts nicht und mich verdammet es, wenn ich dich absolvire. Darum thue Buße und recht; wo nicht, so kannst du eben sowohl ohne mich und meine Absolution einfältig zum Teufel fahren, als daß du mit meiner Absolution zweyfältig hinfahrest, und dazu mich ohne meine Schuld durch deine Schuld mit nimmst. Mein Gesell, es heist, fahre du hin, ich bleibe hier. Ich bin nicht Pfarrer, daß ich mit jedermann zum Teufel fahre, sondern daß ich jedermann mit mir zu Gott bringe.

3

Das Fleisch gelüftet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch.

Lutherus Tom. I. Witteb. in 1. Epist. Petri.

**H**ieraus lerne, daß der Streit nicht in rohen Sündern geschicht, sondern in den Gläubigen, und gibt auch denen Christen einen feinen Trost, daß sie nicht gedenken, wenn sie böse Lüste fühlen, daß sie darum bald verdammt seyn. Lerne also, wenn du ein Christ bist, daß du allerley Anstoß und böse Neigung im Fleisch fühlen werdest. Denn wenn der Glaube da ist, so kommen hundert böse Gedanken, hundert mehr Anfechtung, denn vor. Siehe nur drauf, daß du ein Mann seyst, und dich nicht lassst fangen, und immer wiederbellest und sagest: Ich will nicht, ich will nicht. **H**Err Christe! du hast zugesaget, bittet, so werdet ihr nehmen, ꝛ. hilf, lieber **H**Err, wider alle Anfechtungen.

Et predigte gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten.

Lutherus Tom. VI. Witteb. pag. 271.

**D**as sind feine Prediger, die das Wort Gottes im Glauben gewaltiglich führen, und alles zu Boden schlagen, was des Teufels Ding ist, und mit Werken der Liebe Brunst lassen brennen, und scheinen ihren Glauben. Denn es sind jeko wohl viele Prediger des Worts, aber sie sind nicht mächtig, führens auch nicht gewaltiglich, und ob sie es führeten, schärfen sie es doch nicht. Denn sie schonen, wo nicht zu schonen ist, nemlich der grossen Hansen, dazu sind sie auch so kalt von Liebe, und rohes Lebens, daß sie mehr ärgern, denn bessern, und also die Pfeile Gottes stumpf und matt machen.

Bittet den Herrn der Erndte, daß er Arbeiter in seine Erndte sende

Lutherus Tom. VI. Witteb. pag. 372.

**D**aß das Wort Gottes noch nicht so stark gehet, wie es sollte, und wir gerne wollten, das kann ich keinen andern schuld geben, denn daß wir zu faul sind, um scharfe Pfeile und heiße Kohlen zu bitten. Er hat uns befohlen zu bitten, daß sein Reich komme, und sein Name geheiligt werde, das ist, daß sein Wort und die Christen zunehmen und stark werden. Aber weil wirs lassen liegen, wie es liegt, und bitten nicht mit Ernst, darum gehets auch so faul zu, und sind die Pfeile stumpf und matt, die Kohlen kalt und rohe, und fürchtet sich der Teufel noch nicht für uns. Darum laßt uns aufwachen und frisch seyn, die Zeit ist hie, er thut uns allenthalben viel böser Lück, laßt uns ihm doch auch einmahl etwas beweisen, das ihm verdriesset, und uns rächen, das ist, laßt uns bitten zu Gott ohn Unterlaß, bis er uns gerüstete Schützen mit scharfen Pfeilen und Kohlen gnug sende.

Ihr seyd von dem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollet ihr thun zc.  
 Derselbige ist ein Mörder von Anfange, und ist nicht bestanden in der Wahr-  
 heit zc. Er ist ein Lügner und ein Vater derselben.

Lutherus Tom. VI. Witteb. pag. 374. a.

**D**is Leben ist nicht ein Leben, sondern eine Mordgrube dem Teufel unter-  
 worfen. Wenn wir nun auf Erden leben wollen und müssen, so müssen  
 wir uns auch des erwegen, daß wir Gäste sind, und in solcher Herberge liegen, da  
 der Wirth ein Schalkwirth ist, und sein Haus hat das Mahlzeichen oder Schild  
 über der Thür: zum Mord und zur Lügen. Denn solch Zeichen und  
 Wapen hat ihm Christus selbst über seine Thür, und an sein Haus gehänget, da  
 er spricht, er sey ein Mörder und Lügner. Ein Mörder, den Leib zu würgen,  
 ein Lügner, die Seele zu verführen, das ist sein Handel und Thun, so hält er  
 Haus, so gehets in dieser Herberge zu, da wird nichts anders aus. Und wer  
 seines Gesindes ist, der muß ihm darzu helfen. Wer aber sein Gast  
 ist, der muß solches erwarten und wagen.

Ihr Knechte seyd gehorsam euren leiblichen Herrn mit Furcht und Zittern in Einfältigkeit eures Herzens, als Christo. Nicht mit Dienst vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi.

Lutherus über 1. Tim. 1. Tom. I. Witteb.

**E**in Knecht, wenn er arbeitet, und nicht ferner siehet noch denket, denn also: Mein Herr gibt mir meinen Lohn, darum diene ich ihm, sonst sehe ich ihn nicht an ic. der hat nicht ein rein Herz oder Meynung, denn er dienet nicht, ohne um ein Bissen Brods, wenn das aufhöret, so höret er auch auf. Ist er aber fromm und ein Christ, so ist er also gesinnet: Ich will nicht darum dienen, daß mir mein Herr gibt, oder nicht gibt, fromm oder böse ist ic. sondern darum, daß GOTTES Wort da stehet, und zu mir spricht: Ihr Knechte, seyd euren Herrn gehorsam, als Christo selbst. Da quillet es von sich selbst aus dem Herzen, so solch Wort gefasset, und werth hat, daß er spricht: Wohlan, ich will meinem Herrn dienen, und meinen Lohn nehmen; aber das soll mein höchstes seyn, darum ichs thue, daß ich meinem lieben GOTT und HERRN Christo darinne diene, der michs geheissen hat, und weiß, daß es ihm wohlgefället; da siehest du ein recht Werk aus reinen Herzen.

Ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein **Je-  
sum**, den **Gekreuzigten**.

Lutherus Tom. VI. Witteb. pag. 405.

**E**s sind etliche Prediger, die meynen, sie mögen nicht Prediger seyn, wo sie nicht etwas mehr denn Christum, und über unsere Predigt lehren. Das sind die ehrgeizige Sonderlinge, die unsere Einfältigkeit lassen, und fahren daher in sonderlicher Weisheit, daß man sie mit Augen werfen solle, und sagen: Das ist ein Prediger! Solche sollte man nach Athen senden, da man alle Tage neue Dinge hören wollte, sie suchen ihre Ehre, und nicht Christi, darum wird ihr Ende auch mit Schanden ausgehen. Hütet euch für dieselbigen, und bleibt mit Paulo, der nichts wissen wollte, denn **Je-  
sum** Christum, den **Gekreuzigten**.

Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? wenn er sich hält nach  
deinem Wort.

Lutherus Tom. VI. Witteb. an den Christlichen Adel Deutscher Nation.

**S**o wie ungleich fahren wir mit dem armen jungen Haufen, der uns befohlen  
ist, zu regieren, und unterweisen, und schwere Rechnung dafür muß gege-  
ben werden, daß wir ihnen das Wort Gottes nicht fürlegen. Wo die heilige  
Schrift nicht regieret, da rathe ich fürwahr niemand, daß er sein  
Rind hinhue. Es muß verderben alles, was nicht Gottes Wort  
ohn Unterlaß treibt. Die Hohenschulen sollten erziehen eitel hochverständi-  
ge Leute in der Schrift, die da möchten Bischöffe und Pfarrherr werden, an der  
Spitzen stehen, wider Keger und Teufel und aller Welt. Aber wo findet man  
das? Ich habe grosse Sorge, die Hoheschulen sind grosse Pforten  
der Zollen, so sie nicht emsiglich die Zeil. Schrift üben und treiben  
in das junge Volk.

Ich will dich zur festen Stadt, zur eisern Seule, und zur ehernen Mauer machen im ganzen Lande, wider die Könige Juda, wider ihre Fürsten, wider ihre Priester, wider das Volk im Lande, daß, wenn sie gleich wider dich streiten, dennoch nicht sollen wider dich siegen. Denn ich bin bey dir, spricht der Herr, daß ich dich errette.

Lutherus Tom. VI. Witteb. ad Regem Angliæ.

**W**ohlan allzusammen, wie ihr zusammen seyd, und zusammen gehöret, Teufel, Papisten und Schwerner auf einen Haufen, nur frisch an den Luther, ihr Papisten von vornen her, ihr Schwerner von hinten zu, ihr Teufel von allen Enden dran, heßt, jagt, treibt getrost, ihr habt das rechte Wild vor euch. Es ist wahrlich der Luther nicht, den ihr jagt, ihr sollet u. müßet des Luthers Lehre stehen und bleiben lassen, und wenn eurer gleich zehñ Welt auf einander wären. (\*)

(\*) In so fern Lutheri Lehre, Christi Lehre ist, davon es heisset: Meine Worte vergehen nicht, ist es eine ewige Wahrheit. Erwinnere dich aber, lieber Leser, bey diesem ganz aufero dentlichen Heldennuthe Lutheri, seines Liedes: Eine feste Burg ist unser Gott 2c. und lerne: was der Lutherische Glaube sey. Gehe aber nicht statt des Glaubens in Vermessenheit ein.

Da sie aber zu Jesu kamen, baten sie ihn mit Fleiß, und sprachen: Er ist sein werth, daß du ihm das erzeigest, denn er hat unser Volk lieb, und die Schule hat er uns erbauer.

Lutherus Tom. VI. Witteb. von Christlichen Schulen.

**W**enn dem Teufel ein Schade geschehen soll, der da recht beiße, der muß durchs junge Volk geschehen, das in Gottes Erkänntniß aufwächst, und Gottes Wort ausbreitet und lehret. Derohalben bitte euch, meine liebe Herren und Freunde, um Gottes, und der armen Jugend willen, wollet diese Sache nicht so geringe achten, wie viel thun, die nicht sehen, was der Weltfürst gedenkt. Denn es ist eine ernste grosse Sache, da Christo und aller Welt viel anliegt, daß wir dem jungen Volk helfen und rathen. Lieben Herren! muß man jährlich so viel wenden an Büchsen, Wege, Stege, Dämme, und dergleichen unzählliche Stücke mehr, damit eine Stadt zeitlich Friede und Gemach habe, warum sollt man nicht vielmehr doch auch so viel wenden an die dürstige arme Jugend, daß man einen geschickten Mann oder zween hielte zu Schulmeistern.

Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heylandes.

Lutherus Tom. VI. Witteb. im Lobgesange Mariä.

Wenn man Gott mit viel Worten, Geschrey und Klang vermeynet zu loben, thut man, als wäre er taub oder wüste nichts, als wollten wir ihn aufwecken und unterweisen. Ein solcher Wah von Gott langet mehr zu seiner Schmach und Uehre, denn zu seinem lobe, sondern wer seine göttliche Thaten mit tiefen Herzen wohl bedenket, und sie mit Wunder und Dank ansiehet, daß er für Brunst heraus fährt, mehr seufzet denn redet, und die Worte selbst fließend (nicht erdichtet noch gesehet) herausbrechen, daß gleich der Geist mit heraus schäumt, und die Worte leben, Hände und Füße haben, ja daß zugleich der ganze Leib, und alles leben, und alle Glieder gern reden wollten, das heisset recht aus dem Geiste, und in der Wahrheit Gott loben, da sind die Worte eitel Feuer, Licht und leben.

Ich habe euch züfoderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus gestorben sey für unsere Sünde nach der Schrift, und daß er begraben und auferstanden sey am dritten Tage nach der Schrift.

Lutherus Tom. VI. Witteb. über diese Worte.

**S**ie hörest du, daß Paulus die Schrift für sein stärkstes Zeugniß führet, und zeigt, daß kein Bestand ist, unsere Lehre und Glauben zu erhalten, denn das leibliche oder schriftliche Wort in Buchstaben verfasst, und durch ihn oder andere mündlich geprediget. Denn es stebet hier klar: Schrift, Schrift. Schrift aber ist nicht eitel Geist, davon sie geisern, der Geist müste es allein thun, die Schrift sey ein todter Buchstab, und könne nicht das Leben geben. Rühme aber nicht viel vom Geist, wenn du nicht das äußerliche offenbare Wort hast, denn es wird gewißlich nicht ein guter Geist seyn, sondern der leidige Teufel aus der Hölle. Denn der Heil. Geist hat ja seine Weisheit und Rath, und alle Geheimnisse in das Wort gefasset, und in der Schrift offenbaret, daß sich niemand zu entschuldigen, noch etwas anders zu suchen und zu forschen hat. Ist auch nichts höhers und bessers zu lernen, noch zu erlangen, denn das die Schrift von Jesu Christo Gottes Sohn unserm Heylande lehret, daß er für uns gestorben und auferstanden.

Ihr seyd das Salz der Erden. Wo nun das Salz dumm wird, womit wird man salzen?

Lutherus Tom. IV. Witteb. über diese Worte.

**W**o diese Worte ins Herz leuchten, daß sichs kann darauf verlassen, und ungezweifelt rühmen, daß es Gottes Salz sey, so laß zürnen und böse seyn, wer nicht lachen will. Denn wer alle Welt, Käyser, Könige, Fürsten, Weise, Gelehrte, soll schelten und sagen, daß ihr Wesen vor Gott verdammt sey, der muß den Kopf darstrecken. Aber wenn ich ihnen heuchle, und laß ihr Ding auch recht seyn, so bleib ich ungeschlagen, behalte Gunst und Ehre ic. Mache mir dieweil einen feinen Gedanken, ich wolle dennoch wohl das Evangelium daneben predigen. Doch bin ich gleichwohl ein dumm Salz worden, denn damit lasse ich die Leute stecken in ihrem eigenen alten Bahn, und fleischlichen Sinne, daß sie zum Teufel gehen, und ich vornen an.

Der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über diese Worte.

So bald ein Prediger oder Pfarrer geizig wird, so ist er kein nütze mehr, kann auch nichts gutes predigen, denn er muß sich scheuen, und darf niemand strafen, läßt ihm schenken, und das Maul stopfen, daß er die Leute läßt thun, was sie wollen, will niemand erzürnen, sonderlich was groß und gewaltig ist, und läßt also seinen Dienst und Amt anstehen, das da fordert die Bösen zu strafen. Also auch wenn ein Bürgermeister oder Richter, oder wer ein Amt hat, soll seines Amtes warten, und zusehen, daß es recht gehe, so muß er nicht viel denken, wie er reich werde, und seinen Genuß davon habe. Ist er aber des Mammons Knecht, so läßt er sich stechen mit Geschenken, daß er blind wird, und siehet nicht mehr wie man lebt. Denn er denket: Soll ich diesen oder jenen strafen, so wird man mir feind und möchte das Meine darüber verlieren &c. Und ob er wohl einen köstlichen Dienst hat, und sitzt in dem Amt, das ihm Gott befohlen, und gegeben hat, kann ers doch nicht vollführen und treiben, das macht der Mammon, der ihm hat sein Herz besessen.

Wenn du aber Almosen gibst, so laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über diese Worte.

**W**ie man jetzt siehet, weil man recht lehret, und vermahnet zu guten Werken, daß man um Gottes willen, aus reinem einfältigen Herzen soll geben, ohn alles Gesuch eigener Ehre oder Verdienstes ꝛc. da ist niemand, der einen Heller will geben. Aber vorhin, da man Lob und Ehre davon hatte, da schneyete es zu viel Almosen, Stiften und Testamenten. Woran mangelts denn? allein daran, daß man nicht mehr soll Lob und Ehr, Dank und Lohn für der Welt davon haben, weil der Kopf abgehauen ist, so will der Leib auch nicht mehr folgen. Wenn aber das Haupt wieder lebendig würde, so würde es bald auch wieder im vollen Schwange gehen. Zu dem hast du auch dis Wahrzeichen, daß solche Heiligen bald zornig werden und zurück ziehen, wenn sie Undank oder Verachtung fühlen.

Betet ohn Unterlaß.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über diese Worte.

**W**o ein Christ ist, da ist eigentlich der Heilige Geist, der da nichts anders thut, denn immerdar betet, denn ob er gleich immerdar nicht den Mund reget, oder Worte machet, dennoch gehet und schlägt das Herz (gleichwie die Pulsadern und das Herz im Leibe) ohne Unterlaß mit solchen Seufzen: Ach lieber Vater, daß doch dein Name geheiligt werde, dein Reich komme, dein Wille geschehe, bey uns und jedermann ic. Und darnach die Püffe, oder Anfechtung und Noth härter drucken und treiben, darnach gehet solch Seufzen und Bitten desto stärker, auch mündlich. Daß man keinen Christen kann finden, ohne beten, so wenig als einen lebendigen Menschen, ohne den Puls, welcher stehet nimmer still, reget und schlägt immerdar für sich, obgleich der Mensch schläft oder anders thut, daß er sein nicht gewahr wird.

Durch den Glauben ward gehorsam Abraham, da er berufen ward, auszuziehen in das Land, das er erben sollte, und gieng aus, und wuste nicht, wo er hinkäme.

Lutherus Tom. II. Ien. pag. 305.

**D**er Glaube ist ein lebendig thätig Ding, daß man sich mit ganzen Erwegen darein gebe, und an dem Worte hange, Gott gebe, es gehe uns, wie es wolle. It. Tom. VI. p. 201. Er ist nicht ein fauler loser Gedanke, sondern eine lebendige, ernstliche, tröstliche und ungezweifelte Zuversicht des Herzens solcher trefflichen Herrlichkeit, dadurch wir mit Christo, und durch ihn mit dem Vater ein Ding sind. Tom. IV. p. 7+. Das ist des Glaubens Art, daß er mit den Gütern handelt, die er nicht siehet noch fühlet, und gehet gerade damit um, als habe er sie in Händen, hat keinen andern Trost, denn daß er weiß, daß Gott nicht leuget noch treuget. In der Vorrede der Epistel an die Römer. D es ist ein lebendig, geschäftig, thätig, mächtig Ding um den Glauben, daß unmöglich ist, daß er nicht ohne Unterlaß sollte Gutes wirken: Er fraget auch nicht, ob gute Werke zu thun sind, sondern, ehe man fraget, hat er sie schon gethan, und ist immer im Thun.

R

Aus Gnaden seyd ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es. Nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme.

Lutherus Tom. VI. Ien. p. 68.

**E**s bleibet immer im Herzen, daß wir nicht wollen gar nichts seyn, noch Christus allein alles soll gethan haben; Sondern wollen stets die Hand mit im Sode haben, so viel thun und Gott dienen, das Gott müsse uns ansehen, und um desselben willen die Sünde vergeben und gnädig seyn, und soll doch und kann nicht seyn. Denn damit gehet der Glaube und der ganze Christus zu Boden. Soll Christus allein gelten und ich soll solches bekennen, so muß ich die Zunge rein schaben, und sprechen: so es Christus thut, so muß ichs nicht thun, denn die zwen leiden sich nicht mit einander im Herzen, daß ich auf beyde mein Vertrauen setze, sondern eins muß heraus, entweder Christus, oder mein eigen Thun, das ist klar und wohl zu verstehen.

Es begab sich, daß der Arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß.

Lutherus Tom. IX. Altenb. p. 673.

Kein Mensch ist so freundlich, und zu allerley Dienst und Wohlthat bereit und gewiß, als die lieben Engel sind, darum sollen wir lernen, daß unsere beste und beständigste Freunde unsichtbar sind, so mit Treu, und Gunst, darzu mit allerley Dienstbarkeit und rechter Freundschaft, die sichtbare Freunde, so wir haben, weit übertreffen. Tom. VIII. Alt. p. 989. So sicher ich in mein Haus gehe, und mich zu Bette lege, und gewiß bin, daß die guten Engel einen Befehl haben, auf mich zu sehen: Also höher und gewiß soll ich auch seyn, wenn ich den letzten Gang gehe unter die Erde ins Grab zu den Wärmern, daß die lieben Engel auch da seyn, und mich geleiten, auch meine Seele in Abrahams Schooß tragen werden.

Beschliesset einen Rath, und es werde nichts draus, beredet euch, und es bestehe nicht.

Lutherus Tom. VI. Altenb.

**E**s sitzen oft die Seulen des Königreichs und Fürstenthums, die wohl den Himmel tragen könnten, wo Gott ihrer Weisheit es befehlen wollte. Sie ist keiner, der hinaufgen Himmel seufzte, und suchte Rath und That bey Gott. Denn sie sind entweder so gottlose Leute, daß sie ihr Gewissen nicht beten noch rufen lassen, oder sind ihrer Weisheit und Sachen so gewiß, und sicher, daß sie es verächtlich vergessen, als die es nicht bedürften, oder sind sonst gewohnt zu rathschlagen, in ihrem Unglauben verstarret. Also muß denn unser Herr Gott die weil droben müßig sitzen, und darf in solcher Leute klugen Rath nicht kommen, und schwafet die weil mit seinem Engel Gabriel und spricht: Lieber, was machen die weisen Leute in der Rathstüben, daß sie uns auch nicht in ihren Rath nehmen? Lieber Gabriel, fahre hin, und nimm Jesaiam mit dir, und lies ihnen eine heimliche Lectio zum Fenster hinein, und sprich: Mit sehenden Augen sollt ihr nichts sehen, mit hörenden Ohren sollt ihr nichts hören, mit verständigen Herzen sollt ihr nichts verstehen. Beschliesset einen Rath, und es werde nichts draus, beredet euch, und es bestehe nicht, denn mein ist beyde Rath und That.

Ihr müisset gehasset werden von jedermann, um meines Namens willen.

Lutherus Tom. VII. Ien. pag. 271.

**M**an erkennet das heilige Christliche Volk bey dem Heiligthum des Creuzes, daß es muß alles Unglück und Verfolgung, allerley Anfechtung, und Uebel vom Teufel, Welt und Fleisch, imwendig trauren, blöde, erschrocken, außwendig arm, verachtet, krank, schwach seyn, leiden, damit es seinem Haupt Christo gleich werde. Und muß die Ursache auch allein diese seyn, daß es vest an Christo und Gottes Wort hält, und also um Christus willen leide. Sie müssen fromm, stille und gehorsam, bereit mit Leib und Gut zu dienen, der Obrigkeit und jedermann, niemand kein Leid thun. Aber kein Volk auf Erden muß solchen bitterm Haß leiden, sie müssen ärger denn Jüden, Heyden, Türken, Summa: sie müssen Ketzer, Buben, Teufel, verflachte und die schändlichsten Leute auf Erden heißen, daß auch die einen Gottesdienst thun, von welchen sie erhänget, ertränket, ermordet, gemartert, verjaget, zuplaget werden, und sich niemand über sie erbarme, sondern sie mit Myrrhen und Gallen darzu tränke, wo sie dürstet, und doch nicht darum, daß sie Ehebrecher, Mörder, Diebe, oder Schälke sind, sondern daß sie Christum allein, und keinen andern Gott haben wollen. Wo du nun solche siehest und hörest, so wisse, daß da die Christliche Kirche sey. Matth. c. 5. v. 11.

Er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über diese Worte.

**H**iermit macht er den Heiligen Geist zu einem Prediger, damit man nicht nach ihm hinauf gen Himmel gaffe, wie die Fladdergeister thun, und von dem mündlichen Wort und Predigtamt scheidet, sondern wisse und lerne, daß er bey und mit dem Wort seyn, und durch dasselbe in alle Wahrheit uns leiten will. Denn ich bin auch ein halb gelehrter Doctor, damit ich mich nicht zu hoch rühme über die hohen Geister, die längst über alle Schrift hinauf in die Wosken gefahren, und sich dem Heil. Geist unter die Flügel gesetzt. Aber das hat mich die Erfahrung allzuoft gelehret, wenn mich der Teufel ausser der Schrift ergreift, da ich anfangs mit meinen Gedanken zu spazieren, und auch gen Himmel zu fladdern, so bringet er mich dazu, daß ich nicht weiß, wo Gott oder ich bleibe.

Seyd unter einander freundlich, herzlich, und vergebet einer dem andern,  
gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über Joh. c. 15.

**E**s kann nicht anders zugehen, es müssen mancherley Gebrechen und Irrungen unter den Gläubigen vorkommen, daß wir nicht darum zürnen, ob wir uns selbst mit den Zähnen in die Zunge beißen, oder die Faust in ein Auge fährt, oder der Fuß sich anstößt, der Kopf wider die Wand läuft. Aber denn muß man denken: Wohlan, es ist dein Mitglied, dein Bruder oder Nachbar, was willst du draus machen. Er hats versehen, und nicht gern gethan, meynts so böse nicht, oder ist aus Schwachheit und Unverstand geschehen. Der Stoß ist geschehen, der dir wehe thut, willst du aber darum dein Glied hinwegwerfen? Es ist ein Fünklein, spene drein, so verlöscht es, daß nicht der Teufel komme, mit seinem giftigen Odem, oder durch böse Zungen, und mache ein Feuer davon, das hernach nicht zu löschen, und solchen Hader und Haß, der nicht zu versöhnen sey, und dem ganzen Haufen Schaden thue. Denn er ist ein solcher Geist, der nicht aufhöret noch abläßt, wo man ihm nicht wehret.

Aber zum Gottlosen spricht Gott: Was verkündigest du meine Rechte, und nimmst meinen Bund in deinen Mund? so du doch Zucht habtest, und wirfst meine Worte hinter dich.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über Joh. c. 16.

**M**an muß sich daran nicht ärgern, wenn man unter Leuten lebet, die zusammen den Namen Gottes, Christi, Heil. Geistes, Gottes Wort ꝛc. rühmen, auf beyden Seiten einerley Wort führen, aber in Sachen und Verstande aufs weiteste von einander sind. Man kann sie nicht scheiden, noch ihnen dem Namen wehren. Aber da scheidet sichs, so man siehet, welche unter beyden, so einerley Namen führen, falsch oder rechtschaffen sind. Daß man aber den Unterscheid recht treffe, welche rechtschaffen oder falsch sind, muß man sehen, wo die Lehre des Evangelii vom Glauben an Christum, ohne Zusatz und Nebenlehre, recht gehet, mit seinen Früchten und rechten guten Werken nach demselbigen Wort, und dagegen sehe, wo das Widerspiel gehet, da man allein mit dem Munde das Evangelium und Glauben nennet.

Die Weissagung wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit, und wird endlich frey an den Tag kommen, und nicht aussen bleiben. Ob sie aber verzeucht, so harre ihrer, sie wird gewißlich kommen, und nicht verziehen.

Lutherus Tom. V. Witteb. über Gen. 31.

**D**arum sollen wir lernen das Wort vest halten mit Gedult, und nicht davon lassen, wenn es auch hundert Jahr währete. Denn daß er verzeucht, thut er aus Gnaden, uns zum besten, auf daß der Glaube stark und groß werde, und er desto reichlicher gebe, was er verheissen. Denn das ist seine Art, daß er langsam kommt, er kommt aber wohl, als er auch langsam strafet, strafet aber greulich, giebt Frist und Raum sich zu erkennen und zu bessern. Darum müssen die Auserwählten um der Bösen willen harren, und gedultig seyn, auf daß er bestehe mit seiner Ehre, daß er langmüthig ist, und nicht balde strafet. Also währet der Frommen Gedult, und der Bösen Schalkheit lange, aber Gott kommt zu rechter Zeit, und vergilt auf beyden Seiten reichlich.

§

Wenn ich mitten in der Angst bin, so erquickest du mich, und streckest deine Hand  
über den Thron meiner Feinde, und hilffest mir mit deiner Rechten.

Lutherus Tom. V. Witteb. über Gen. 32.

**A**ls Gott seinen Sohn zum Könige machen wollte, hub ers an mit grossen  
Wundern und Kraft; aber da es am besten sollte seyn, läßet er ihn am  
Creuz sterben, als einen verzweifelten Bösewicht, doch schafte ers so, daß er, da  
alle Vernunft an ihm verzweifelt hatte, herfür kommt, und ewig König wird.  
Wie den Kindern Israel, als sie mitten im Tode stunden, ohne alle Hülfe und  
Rath, reisset er das Meer von einander, daß sie trucken hindurch gehen. Also  
geheth es mit uns auch, wenn wir ihn anrufen, errettet zu werden vom Tode, so  
führet er uns erst hinein. Solches thut er nun darum, daß er die Vernunft zu  
Schanden mache, welche nicht glauben, sondern wissen will, wie, wo, und wenn,  
auf daß der Glaube Raum habe, und lasse Gott machen. Ibid. in Cap. 16.  
Gottes Werke sind nicht wie Menschen Werke, sondern ganz widersinnisch,  
es gehet also, daß wenn etwas aufgehen soll, so gehet es vorher unter.

Und Paulo erschien ein Gesichte bey der Nacht, das war ein Mann aus Macedo-  
 nia, der stund und bat ihn und sprach: Komm hernieder in Macedoniam, und  
 hilf uns. Als er das Gesichte gesehen hatte, da trachteten wir alsobald zu reisen  
 in Macedoniam, gewiß, daß uns der Herr dahin berufen hatte, ihnen  
 das Evangelium zu predigen.

Lutherus Tom. V. Witteb. in Gen. XII.

So pfleget Gott mit den Seinen zu fahren, daß er sie nicht lange lässet an ei-  
 nem Orte bleiben, jagt sie hieher, und daher, nicht allein um ihret willen,  
 daß ihr Glaube bewähret werde, sondern auch andern Leuten zu Nutz. So trieb  
 er den Abraham durch Hunger nach Egypten, auf daß er da auch Nutz schaffete  
 und etliche erleuchtete mit rechtem Erkenntniß Gottes, welches er auch ohne  
 Zweifel gethan hat. So handelt Gott wunderlich auf Erden, schickt  
 Apostel und Prediger zu den Leuten, ehe sie sich versehen, oder einmahl daran  
 gedenken, auch die geschicket werden, wissen selbst nicht, wie sie hinkommen.

Wie heilig ist diese Stätte! Sie ist nichts anders, denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.

Lutherus Tom. V. Witteb. über diese Worte.

**D**a siehe, daß Gottes Haus nicht heisset ein köstlich groß Gebäu, wir wir haben. Gott fräget nicht darnach, ob es groß gewölbt, oder geweiht sey: Ja er wohnet da, und bauet ihm doch sein lebetag kein Haus, was gehöret denn dazu, daß Gott allda wohnet? Nichts mehr, denn daß Gott da sey mit seinem Wort; Wo das gehet, da wohnet er gewißlich, und wiederum, wo das Wort nicht ist, da wohnet er nicht, man baue ihm ein Haus so groß man wolle. Ibid. über Cap. 34. Wo sein Wort geprediget wird, da will er sich gewißlich finden lassen, wo aber dasselbe nicht ist, da ist sein Haus nicht, wenn man eitel Kirchen auf einander bauete. (\*)

(\*) Hiemit verwirft Lutherus die Kirchen nicht, sondern will nur, daß Gottes Wort darinnen geprediget werden soll.

Du stehest durch den Glauben, sey nicht stolz, sondern fürchte dich.

Lutherus Tom. V. Witteb. in Gen. 32.

**E**s ist mancher ein grosser Heiliger, aber es kann geschehen, daß er schwächer im Glauben wird, denn ich. Also kann mir Gott auf diese Stunde einen hohen starken Glauben schenken, aber wiederum, ehe man sich umsiehet, sinken lassen, und den Glauben irgend einem grossen Sünder geben. Warum thut er dann solches, daß er seine Heiligen nicht immer im starken Glauben lassen gehen? darum, daß sie nicht stolz werden, oder meynen, sie hätten von ihm selbst, und sich selbst zum Gott machen. Darum muß ers so karten und mengen, daß sie wissen, daß er Gott sey, sich selbst erkennen, und in der Demuth bleiben, die will er haben, nicht allein von uns, sondern von dem allerhöhesten Heiligen, auch seiner eigenen Mutter, müssen sich alle aufs tieffste herunter lassen und sagen, ich bin nichts und vermag nichts.

Christus hat uns geliebet, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut,  
und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und  
seinem Vater.

Lutherus Tom. V. Witteb. über Gen. 19.

**D**ie Gläubigen sind rechtschaffene Könige, nicht daß sie eine güldene Krone  
auf ihrem Haupte tragen, ein gülden Scepter führen, in Seiden, Sam-  
met und gülden Stücken und Purpur einher treten, sondern das viel herrlicher  
ist, sie sind Herren über Tod, Teufel, Höll und alles Unglück. Ihnen ist Schande  
eine Ehre, die Hölle das Himmelreich, der Tod das Leben, der Teufel ein stro-  
herner Mann, die Sünde Gerechtigkeit, Unglück Glück, Armuth Reichthum &c.  
denn sie sind Herren über das alles, fragen nach niemand, weil sie Gottes sind,  
und Gott zu einem Freund, ja lieben Vater haben, bey welchem sie Reichthum,  
grosse Schätze und alle Güter, und die Fülle finden, darum kann ihnen keine  
Sünde, Tod, Teufel, Hölle, Hunger, Durst, Kälte, Hitze, Schwerdt, noch al-  
les Unglück nicht schaden. Ja in dem allen überwinden sie weit, und finden in  
allem das Widerspiel, in Armuth Reichthum, in der Sünde die Gerechtigkeit,  
in der Schande grosse Ehre, in Hunger und Durst alle Fülle.

So ich aber thue, das ich nicht will, so thue ich dasselbige nicht, sondern die Sünde, die in mir wohnet.

Lutherus Kirchenpostill p. 1. f. 134. Tom. VII. Alt.

**W**o diese Sünde nicht wäre, so wäre auch keine wirkliche Sünde, diese Sünde wird nicht gethan, wie alle andere Sünden, sondern sie ist, sie lebet, und thut alle Sünden, sie sündiget nicht eine Stunde oder Zeitlang, sondern wo, und wie lang die Person ist, da ist die Sünde auch. Es thuts nicht, so lange man aussen wehret, bessert und hellet, inwendig bleibt Stamm, Wurzel und Quelle des Bösen, es muß für allen Dingen die Quelle gestopfet und dem Baum die Wurzel genommen werden, sonst bricht und reisset es aus an zehn Orten, wo du an einem stopfest und wehrest, aus dem Grunde muß es geheilet seyn, sonst magst du ewig daran verstreichen und zuschmieren mit Schweten und Pflaster, es eitert und schwieret doch immer wieder fort, und wird nur ärger. Sie mag auch mit keinem Befehl und keiner Strafe vertrieben werden, wenn gleich tausend Höllen wären, sondern allein die Gnade Gottes muß sie ausfegen, die die Natur rein und neu machet.

Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum worden.

Lutherus Tom. V. Altenb. p. 950. a.

**W**enn das Gesetz zu deinem angsthaften Gewissen sagt: dis und das ist dir gebothen, das hast du nicht gethan, darum mußt du herhalten. In solchem Kampf und Todesangst ist hohe Zeit und Noth, daß sich der Glaube ermanne, und mit ganzer Macht herfür breche, und dem Gesetz unter die Augen trete, und ihm getrost zuspreche: Ey liebes Gesetz, bist du allein Gottes Wort? Ist das Evangelium nicht auch Gottes Wort? Hat denn die Verheißung ein Ende? Hat Gottes Barmherzigkeit aufgehört? Darum wenn mich das Gesetz beschuldiget: Ich sey ein Sünder und in Gottes Schuldregister geschrieben muß ich bekennen, es sey wahr, aber die Folgrede: darum bist du verdammt, muß ich nicht einräumen, sondern mich mit starkem Glauben wehren und sagen: Nach dem Gesetz bin ich wohl ein armer verdammter Sünder, aber ich appellire vom Gesetz zum Evangelio. Denn Gott hat über das Gesetz noch ein ander Wort gegeben, das heisset das Evangelium, welches mit seiner Gnade Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und Leben schenket.

Gott führet aus die Gefangenen zu rechter Zeit, und lässet die Abtrünnigen  
bleiben in der Dürre.

Lutherus Tom. III. Witteb. in Psalm 9. und 68.

Wenn der Mensch untergehet und zunichte wird, in allen seinen Kräften, Werken, Wesen, daß nicht mehr denn ein elender, verdammter, verlassener Sünder da ist, denn kommt göttliche Hülfe und Stärke. Hiob 11. Wenn du meynest, daß du verschlungen seyst, so wirst du erst herfürbrechen wie der Morgenstern. Denn wer nicht Sünde fühlet, der sucht keine Gnade nicht, auch kein Evangelium noch Glauben, darum ist das Gesetz des Gewissens Stockmeister, Kette, Strick und Kerker. Und Gott führet uns nicht aus diesen Banden, wenn es uns deucht noth zu seyn, sondern lässet uns drinne gedemüthiget und gemartert werden, bis wir gar Gnadendurstig sind, so kommt er denn, und gibe sein Wort, daran wir hangen, und uns also ausführen lassen, daß wir aus dem erschreckten blöden in ein gutes sicheres Gewissen kommen.

Ich will dich unterweisen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollt, ich will dich mit meinen Augen leiten.

Lutherus über diese Worte Tom. III. Witteb.

**D**a bittest, ich soll dich erlösen, laß dir nicht leid seyn, lehre du mich nicht, lehre dich auch nicht, laß mir dich, ich will dir Meisters gnug seyn, ich will dich führen den Weg, darinne du mir gefällig wandelst. Dich dünkt, es sey verderbt, wenn es nicht geht, wie du denkst, dein Denken ist dir schädlich, und hindert mich, es muß gehen, nicht nach deinem Verstande, sondern über deinen Verstand; Senke dich in Unverstand, so gebe ich dir meinen Verstand. Unverstand ist der rechte Verstand; nicht wissen, wohin du gehst, das ist recht wissen, wohin du gehst! Es ist der Weg des Creuzes, den kannst du nicht finden, sondern ich muß dich führen als einen Blinden, darum nicht du, nicht ein Mensch, nicht eine Creatur, sondern ich, ich selbst will dich unterweisen durch meinen Geist und Wort, den Weg, darinne du wandeln sollt, nicht das Werk, das du erwählst, nicht das Leiden, das du erdenkest, sondern das dir wider dein Denken, Erwählen, Begehren zukommt, da folge, da rufe ich, da sey Schüler, da ist es Zeit, dein Meister ist da, da sey nicht ein Pferd, oder unvernünftig Thier.

Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist, daß alles, was man siehet, aus nichts worden ist.

Lutherus Tom. III. Witteb. über Psalm 38.

Gottes Natur ist, daß er aus nichts etwas macht. Darum wer noch nicht nichts ist, aus dem kann Gott auch nichts machen. Die Menschen aber machen aus was etwas; das ist aber lauter unnütz Werk. Darum nimmt Gott nicht auf, denn die Verlassenen, macht nicht gesund, denn die Kranken, macht nicht sehend, denn die Blinden, macht nicht lebendig, denn die Todten, macht nicht fromm, denn die Sünder, macht nicht weise, denn die Unweisen. Kurz: Er erbarmet sich nicht, denn der Elenden, und gibt nicht Gnade, denn denen, die in Ungnade sind! Derohalben kann kein Hoffärtiger, Heiliger, Weiser, oder Gerechter, Gottes Materie werden, und Gottes Werk in ihm erlangen, sondern bleibt in seinem eigenen Werk, und macht einen erdichteten, scheinenden, falschen, gefärbten Heiligen aus ihm selber, das ist, einen Heuchler.

Ich harre des **HERN**, meine Seele harret, und ich hoffe auf sein  
Wort.

Lutherus Tom. III. Witteb. über diese Worte.

**E**s sind etliche, die wollen **GOTT** das Ziel weisen, Zeit und Maasse legen, und gleich ihm selbst fürschiagen, wie sie ihnen geholfen haben wollen. Und wenn es ihnen so nicht widerfähret, verzagen sie, oder sie mögen anderswo Hülfe suchen. Diese harren nicht, sie warten des **HERN** nicht, **GOTT** soll ihrer warten und alsbald bereit seyn, und nicht anders helfen, denn wie sie es abgemahlet haben; die aber des **HERN** harren, die bitten Gnade, aber sie stellen es frey zu **GOTTES** guten Willen, wenn, wie, wo, und durch was er ihnen helfe, an der Hülfe zweifeln sie nicht, sie geben ihr auch keinen Namen, sie lassen sie **GOTT** taufen und nennen, und sollte sie auch lange, und ohne Maasse verzogen werden. Wer aber der Hülfe einen Namen giebt, dem wird sie nicht, denn er leidet **GOTTES** Rath, Willen und Verziehen nicht.

Wir sind stets als ein Fluch der Welt, und Segopfer aller Leute.

Lutherus Tom. III. Witteb. in Psalm 102.

Es ist ein verachtet Ding um einen Menschen, der in der Gnade, und in Christo lebet, den ehret niemand, ja jedermann unehret ihn, und ist ganz ein unnützer, untüchtiger, schädlicher Mensch angesehen zu allen Sachen, die die Menschen handeln. Man bedarf solcher zu keinem Leben und Amt, man gedenkt ihrer nicht, man will sie auch nicht wissen und kennen. Die scheinende Heiligen aber gasset jedermann an. Mit welchen es nun darzu nicht gekommen ist, und solche Feinde nicht hat, die alle seine gute Worte, Werk, Rath, und Meynung für Narrheit, Bosheit und Unfugend halten, der ist noch nicht recht zu Christo kommen. Es sey denn, daß er selbst sein Feind werde, und ihm selbst anlege, das ihm die andern anlegen sollten, sich selbst in allen guten Worten, Werken und Leben unnütz und Narr achte, und gründlich ohne alles Betrügen seines Herzens erkenne.

Es ist gut auf den Herren vertrauen, und sich nicht verlassen auf Fürsten.

Lutherus Tom. III. Witteb. über Psalm 62.

Ich will auch gern dem Könige und Fürsten gehorsam seyn, ihm dienen, sein Bestes suchen, und fordern, will helfen und rathen, mit Leib und Gut ihm beystehen. Aber daß ich mich auf ihn sollte verlassen, daß er mich reich, herrlich, oder seelig machte, das will ich lassen. Denn morgen sollte sich das Wetter wohl umkehren, daß er mich verfolgete. Wenn ich denn um meines Herrn und eines Menschen willen, wider Gott und Menschen gethan, wo wollte ich bleiben, so Gott und Mensch über mich erzürnet wären? Es fahre mir lieber weg Fürsten- und Menschengunst, und bleibe mir Gottes Hulde, so wird sich Menschenhulde wohl finden. Findet sie sich nicht, so fahre sie zum Teufel, Gottes Hulde ist mir gnug. Verliere ich aber Gottes Hulde, so bleibt mir zuletzt der Menschen Hulde auch nicht, so fahre denn ich zum Teufel, samt meinen Fürsten, beides mit Gottes und Menschen Unhulde. Da hab ichs denn fein trossen, und wohl gemacht.

Der Herr ist mein Hort, meine Hülfe, mein Schutz, daß ich nicht  
fallen werde.

Lutherus Tom. III. Witteb. über diese Worte.

Er will sagen, daß meine Hülfe, oder Heyl vom HErrn kommt. Warum?  
Darum, ich habe keinen Menschen, wie groß, mächtig, reich er immer sey,  
mir zum Troß, Hort, Trost und Heyl gesetzt, noch mein Herz und Hoffnung  
auf ihn gesetzt, sondern Gott habe ich dazu erwählet, von dem mir alles Glück  
und Heyl kommen soll und wird. Wenn ich das glaube, so bin ich sicher, wenn  
es auch eitel Türkische, Tartarische Käyser, und eitel zornige Kö-  
nige und Fürsten regnete und schneyete neun Jahr lang nach ein-  
ander mit aller ihrer Macht, darzu alle Teufel mit ihnen.

Sie denken, wie sie ihn dämpfen, fleißigen sich der Lügen: geben gute Worte, aber im Herzen fluchen sie.

Lutherus loc. cit. über diese Worte.

**G**ute Worte geben sie, und ist nichts dahinten, das ist ihre Lust und Gefallen. Sie können mit dem, den sie verderben wollen, aufs allerfreundlichste reden und berden, und denken doch, daß dich alle Plage treffe, hören auch nicht auf, bis sie ihn helfen verderben. Das heißt, sie loben mit dem Munde, und im Herzen wünschen sie ihm alles Herzeleid, und sprechen: **Meinen freundlichen Dienst zuvor, was ich thun kam, findet ihr mich allezeit willig.** Da verlasse dich auf, und backe nicht; siehe, was du essen wirst. David hats erfahren. Weil des Königes Gnade leuchtete, da war nichts herrlichers, denn David; Jedermann wolte da Freund seyn, und den David lieben. Und ihr Herz dachte doch: **Daß dich der Teufel diese Stunde wegführe, daß ich an deine statt käme.** Aber da der König ihm feind war, da brachs heraus, was sie zuvor gedachten, da wolte ein jeder dem Könige hofieren, und das beste an Davids Verderben thun.

Hoffet auf ihn allezeit, lieben Leute, schüttet euer Herz vor ihm aus. Gott ist unsere Zuversicht. Sela.

Lutherus loc. cit. über diese Worte.

**F**ehlet euch etwas, wohl an, da ist gut Rath zu, schüttet eure Herzen vor ihm aus, klagets nur frey: berget ihm nichts, es sey was es wolle, so werfets mit Haufen heraus vor ihm, als wenn ihr euer Herz einem guten Freunde ganz und gar eröfnet. Er hörets gern, will auch gern helfen und rathen. Scheuet euch nicht für ihm und denket nicht, es sey zu groß oder zu viel. Getrost heraus, und soltens eitel Säcke voll Mangels seyn, alles heraus. Er ist grösser, und vermag, will auch mehr thun, denn unsere Gebrechen sind. Stückelts ihm nur nicht, er ist kein Mensch, dem man könnte zu viel Bettelns und Bittens fürmachen, je mehr du bittest, je lieber er dich höret. Schütte nur rein und alles heraus, tröpfle und zippelse nicht, denn er wird auch nicht tröpfeln noch zippeln, sondern mit Sündfluth dich überschütten.

**M**

Menschen sind doch ja nichts, grosse Leute fehlen auch, sie wägen weniger denn nichts.

Lutherus loc. cit. über diese Worte.

**S**ie fragest du: Wie ist der Mensch nichts? so er doch Gottes Geschöpf und Creatur ist. Antwort: David redet nicht von der Creatur von ihr selbst, sondern vom Brauch der Creatur. Das ist: der Mensch ist wohl ein gut Ding, man brauchet aber sein nicht recht. Wie so? man will auf sie bauen und trauen. In solchem Brauch sind sie nichts, warum? sie sind ungewiß beyde ihres Lebens und Herzens. Sand und Wasser ist auch ein gut Ding, aber daß ich wolte darauf ein Haus setzen, da wären sie nichts, und weniger denn nichts. Daß ich aber Wasser trinke und mich wasche, das ist nicht nichts, sondern ein köstlich und nützlich Ding, denn es ist darzu geschaffen, und ist sein Brauch. Wie sind aber die Menschen weniger denn nichts? Was kann weniger seyn denn nichts? Antwort: Was nichts ist, betreuget Niemand. Aber wer auf das trauet, was nichts ist, der hat zweyerley Schaden. einen, daß er nichts findet, den andern, daß er verleuret, was er drauf wendet. Denn wer schlecht nichts hat, der hat ein einfältiges Nicht, und wendet nichts drauf. Wer aber auf Menschen trauet über das, daß er nichts findet, verleuret auch das, das er darauf gewandt hat, und wird alle seine Hoffnung und Kost auch zu nichte über dem nichts, darauf er hoffet.

Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen.

Lutherus loc. cit. über diese Worte.

Laß also diesen Herrn Haus bauen und haushalten, greif ihm nicht in sein Werk, ihm gebühret darüber zu sorgen, dir aber nicht. Denn wer Haus herr ist und haushält, den laß sorgen. Gehöret viel in ein Haus, wohl an, so ist ja Gott grösser, denn ein Haus. Der Himmel und Erden füllet, wird ja auch ein Haus füllen können, sonderlich, weil er sich annimmt, und läßt es von ihm singen. Was ist's nun Wunder, daß viel in ein Haus gehöret, wo Gott nicht Hausherr ist? Weil du den nicht siehest, der das Haus füllen soll, so müssen warlich alle Winkel ledig scheinen. Wenn du ihn aber ansiehst, so wirst du nimmer gewahr, ob ein Winkel ledig sey. Es dünket dich alles voll seyn, und ist auch alles voll. Ist's aber nicht voll, so ist's deines Gesichts Schuld, gleich wie des Blinden, daß er die Sonne nicht siehet. Wer aber recht siehet, dem kehret Gott das Wort um, und spricht nicht, es gehöret viel in ein Haus, sondern, es gehet viel aus einem Hause.

Dafür, daß ich sie liebe, sind sie wider mich. Ich aber bete.

Lutherus loc. cit. über diese Worte.

**S**ch lehre die Wahrheit, derothalben sie billiger sollten zufallen und beystehen, so fechten sie wider mich, und machen mich mit häßigen Worten feindselig und unwerth vor jedermann. Was soll man thun? Sie können Wohlthat nicht leiden, wohlhan, so muß mans GOTT befehlen, und sich zum Gebet halten. Ach! wie ein fromm Kindlein ist die Welt: Nebels will sie nicht haben, Gutes kann sie nicht leiden. Rathe: Was will sie denn haben? Höllisch Feuer, und den Teufel dazu, daringet sie nach, das wird ihr auch begegnen. Wenn sie sonst kein ander Unglück hätten, meinst du nicht, es sey Unglücks genug, ein solch verstockt, verblendet und verhärtet Herz haben, das weder siehet noch höret. O HERR GOTT! laß uns andere Sünde thun, denn solche, so wir ja sündigen sollen.

Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über Joh. 17.

**D**as ist eine theure Verheißung zu trefflichen Trost und Troh der Christen wider ihre Verfolger, daß sie wissen, daß es ihm so nahe gehet, und so hart sich unseres Leidens annimmt, daß ers heißt, seinen Augapfel angegriffen, und so wenig vertragen will, als jemand leiden kann, daß man ihm im Augapfel viel Lastens mache. Also, daß der Teufel, wenn er einen Christen angreift, so greift er, daß er sich selbst muß in die Zunge beißen und die Finger verbrennen. Denn wo das geringste Glied der Christenheit leidet, so bald fühlets und reget sich der ganze Leib, daß sie allezumal zulaufen, klagen und schreyen; so hörets und fühlets denn unser Haupt Christus, und ob er wohl ein wenig inne hält, doch wenn er beginnet saur zu sehen, und die Nase zu rümpfen, so wird er auch nicht scherzen.

Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat; so wapnet euch auch mit demselbigen Sinne.

Lutherus Tom. IV. Witteb. im Sermon vom Creuz.

Christus hat uns nicht allein mit seinem Leiden geholfen vom Teufel, Tod und Sünden, sondern auch ein Exempel gelassen, welchem wir in unserm Leiden sollen nachfolgen. Und wiewohl unser Leiden und Creuz nicht also soll aufgeworfen werden, daß wir dadurch selig werden, oder das geringste damit verdienen wollten: Sollen wir Christo dennoch nachleiden, daß wir ihm gleichförmig werden. Wohlhan, will ich ein Christ seyn, so muß ich die Hoffarbe auch tragen, der liebe Christus gibt kein ander Gewand aus an seinem Hofe, es muß gelitten seyn: Wilt du aber nicht leiden, so mußt du wissen, daß du nicht Christi Hofgesind seyn wirst. So magst du nun thun, was du wilt, unter den zweyen, leiden oder Christum verleugnen.

Welche da leiden nach Gottes Willen, die sollen ihm ihre Seelen befehlen, als  
dem treuen Schöpfer in guten Werken.

Lutherus Tom. IV. Witteb. im Sermon vom Leiden.

**D**as ist der Christen Kunst, da wir alle an zu lernen haben, daß wir aufs  
Wort sehen, und thun weit aus den Augen alle anliegende beschwerende  
Noth und Leiden. Das Fleisch aber kann solche Kunst gar nicht, es siehet nicht  
weiter, denn auf das gegenwärtige Leiden. Und ist des Teufels Art eine, daß er  
das Wort weit aus den Augen rückt, daß einer nicht mehr siehet, denn in die  
Noth, die vorhanden ist. Aber das soll nicht seyn, wer sich nach den Fühlen  
richtet, der verleuret Christum. Nur das Creuz und Leiden, so sehr du immer  
kannst, aus dem Herzen und Sinne geschlagen, sonst wenn man ihm lange  
nachdenkt, so wird Uebel ärger. Bist du in Anfechtung und Leiden, so sprich  
also: Wohlan, dis Creuz hab ich mir ja nicht selbst erwählet, es ist des lieben  
Wortes Gottes schuld, daß ich solches leide, und daß ich Christum habe und  
lehre. So laß es immer gehen in Gottes Namen, ich will den lassen walten,  
und ausfechten, der mir solches Leiden längst zuvor gesagt, und mir seine gött-  
liche gnädige Hülfe verheissen hat.

Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Gebet.

Lutherus Kirchenpostill part. 2. pag. 380. 381.

**D**iesen Vers schreibe in dein Herz mit festem Glauben, und siehe, ob er dir nicht Friede und Gutes schaffen wird. Kannst du das glauben, daß Gott droben sitze, und nicht schlafe, oder anderswo hinsehe und dein vergessen habe, sondern mit wackern offenen Augen siehet auf die Gerechten, die da Gewalt und Unrecht leiden, was wilt du denn klagen und Unmuths werden über Schaden oder Leid, so dir widerfähret, so er seine gnädigen Augen gegen dir wendet und freylich auch gedenket als der rechte Richter und Gott dir zu helfen? Dieses Auge wolte ich um aller Welt Gut kaufen, ja solchen Glauben, wenn ich ihn haben könnte, denn es fehlet gewißlich nicht an seinem Ansehen, sondern an unserm Glauben. Zudem stehen auch seine Ohren offen auf das Gebet des Gerechten. Wie er dich ansiehet mit gnädigen lachenden Augen, so höret er auch mit leisen offenen Ohren dein Klagen, Seufzen und Bitten, und hörets gern, und mit Wohlgefallen, daß es so bald, so du nur den Mund aufthust, erhöret und ja ist.

Sind wir Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich Gottes Erben, und Miterben Jesu Christi, so wir anders mit leiden, auf das wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden.

Lutherus Kirchenpostill part. II. fol. 355.

So du willst ein Miterbe seyn des HERN Jesu Christi, und nicht mit leiden, und sein Bruder seyn, und ihm nicht gleich werden, so wird er dich gewißlich am Jüngsten Tage für keinen Bruder und Miterben erkennen, sondern wird dich fragen, wo du deine dornene Krone, Creutz, Nägel und Geißel habest, ob du auch der ganzen Welt ein Greul gewesen seyst, wie er und alle seine Glieder gewesen sind vom Anfange der Welt her. Wo du denn solches nicht beweisen kannst, so wird er dich auch nicht für seinen Bruder halten können. Summa: Es muß gelitten seyn, und müssen alle gleichförmig werden dem Sohne Gottes, oder wir werden mit zu der Herrlichkeit nicht erhaben werden. Item Fol. 160. c. Wer Christi Bruder und Miterbe seyn will, der denke auch ein Märtyrer und Mitleider zu seyn.

R

Wie? heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? das sey ferne! sondern wir richten das Gesetz auf.

Lutherus Kirchenpostill in Evang. XIII. post Trinit.

**S**iehe, das ist die lehre und Kraft des Evangelii, und der Schatz, davon wir seelig sind, welches uns dazu bringet, daß wir auch anfahren das Gesetz zu erfüllen. Denn wo die grosse grundlose Liebe und Wohlthat Christi erkannt und geglaubet wird, da quillet auch heraus die Liebe beyde zu Gott und den Nächsten. Denn durch solch Erkenntniß und Trost beweget der Heilige Geist das Herz, daß es Gott hold wird, und ihm zu lob und Dank auch gerne thut, was es soll, hütet sich für Sünden und Ungehorsam, und giebt sich willig dahin, jedermann zu dienen und zu helfen, und wo es in dem noch Schwachheit fühlet, wider sein Fleisch und Teufel streitet mit Anrufung Gottes ꝛc. und also immer in dem Glauben hinauf sich hält an Christum, wo es für sich selbst dem Gesetz nicht genug thut, tröstet sich deß, daß er es erfüllet, und ihm seine Güte und Stärke schenket, und also bleibet allezeit unsere Gerechtigkeit, Erlösung, Heiligkeit, ꝛc.

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken.

Lutherus Kirchenpostill in Evangel. am 5. post Trinit.

**D**as ist die leidige Unart unserer Natur, daß wo auch Christus mit seiner Gnade und Trost zu ihr kommt, sie sich für ihm scheuet und fleucht, dem sie doch billig sollte nachlaufen, bloß und barfuß bis ans Ende der Welt, windet und ringet sich, suchet eigen Werk, und woltte gern zuvor rein und würdig genug seyn, und durch sich selbst einen gnädigen Gott und Christum verdienen, damit Friede zu suchen, und der Sünde zu entlaufen, daß er von Christo lauft, und zuvor will etwas bey ihm selbst finden, damit er sein werth werde, daß er zu ihm komme, und fället doch damit nur tiefer in Schrecken und Zagen, bis ihn Christus wieder mit seinem Wort heraus reisset. Darum mußt du ihm nicht die Unehre thun, daß du ihn von dir schlagest, oder den Trost, so er dir bringet, dir selbst zum Schrecken und Verzweiflung wollest verkehren, sondern vielmehr mit aller Zuversicht zu ihm zulaufest, so wirst du auch bald hören das fröliche, tröstliche Wort: fürchte dich nicht, damit er dir und allen betrübten Gewissen ins Herz redet, und die Absolution von allen Sünden spricht.

N 2

Wer ein Weib ansiehet, ihr zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.

Lutherus Tom. VII. Witteb. über das 6te Gebot.

**W**enn nicht mehr Werke gebothen wären, denn die Keuschheit allein, so hätten wir alle gnug zu schaffen daran, so ein gefährlich wütendes Laster ist die Unkeuschheit, denn es in allen Gliedmassen tobet, im Herzen mit Gedanken, in den Augen mit dem Gesicht, im Ohren mit dem Gehör, in dem Munde mit Worten, in Händen, Füßen und ganzen Leibe mit Werken. Es haben alle Heiligen darüber geklaget und geweinet. Wann aber das Werk der Keuschheit bestebet, so treibet es zu vielen andern guten Werken, zum Fasten und Mäßigkeit wider den Trank und Trunkenheit, zu wachen und früh aufzustehen wider die Faulheit und den übrigen Schlaf, zur Arbeit und Mühe wider den Müßiggang. Denn Fressen, Saufen, viel Schlafen, Faulenzen und Müßiggehen sind Waffen der Unkeuschheit. Ueber das alles aber ist die stärkste Wehr das Gebot und Wort Gottes, das wo die böse Lust sich reget, der Mensch zu dem Gebot fliehe, Gottes Gnade und Hülfe anrufe, das Evangelium betrachte, und darinne Christus Leiden ansehe. Also sagt der 137. Ps. Seelig ist der, der die Zungen von Babylonien ergreift, und zerschmeißt sie an den Fels, das ist, so das Herz mit bösen Gedanken, diereil sie noch jung, und im Anfange sind, zu Christo dem Fels lauft, an welchem sie zurieben werden, und vergehen.

GOTT hat seines eignen Sohnes nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle das hin gegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?

Lutherus in Trostbriefen an Philipp. Melancthon.

Sollts denn erlogen seyn, daß GOTT seinen Sohn für uns gegeben hat, so sey der Teufel an meiner Statt ein Mensch, oder eine seiner Creaturen. Ists aber wahr was machen wir denn mit unsern leidigen Fürchten, Zagen, Sorgen, Trauren &c. Gleich als wollte er uns in so geringen Sachen nicht beystehen, weil er doch hat seinen Sohn für uns gegeben, oder als sey der Teufel mächtiger, denn er. Ihr saget, ihr könnet euer Leben wohl in die Schanze schlagen, seyd aber sorgfältig nur für die gemeine Sache. Ich aber, was die gemeine Sache betrifft, bin ganz wohlgemuth, und fein zufrieden, denn ich weiß, daß sie recht und wahrhaftig ist, und was noch wohl mehr ist, Christi und Gottes selber, welche nicht also erblaßt sind ihrer Sünden halber, wie ich einzelnes Heilichen erblassen und zittern muß. Derohalben bin ich schier ein müßiger Zuseher, und wollte nicht ein Knypfein auf die Feinde, und ihr Wüten und Drohen geben. Fallen wir, so fället Christus auch mit, nemlich der Regierer der Welt, und ob er gleich siele, so wollte ich doch lieber mit Christo fallen, denn mit dem Käyser stehen.

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege.

Lutherus Tom. IX. Witteb. über diese Worte.

**I**st das wahr, wie es nicht fehlen kann, so muß auch das wahr seyn, daß außser Gottes Wort aller Menschen Lehre und Weisheit, sie scheine und gleisse so schöne und herrlich sie kann, eitel Finsterniß ist. Vernunft ist auch ein Licht, und ein schönes Licht, aber den Weg und den Fuß, der da soll aus den Sünden und Tode gehen zur Gerechtigkeit und zum Leben, kann es nicht weisen noch treffen, sondern bleibt im Finsterniß. Gleich wie unsere Unschlitt. und Wachslichter nicht Himmel und Erden erleuchten, sondern die engen Winkel in Häusern, die Sonne aber Himmel, Erde und alles erleuchtet: Also ist Gottes Wort auch die rechte Sonne, die uns den ewigen Tag giebt zu leben, und frölich zu seyn. Wohl dem, der Lust dazu hat, und solch Licht gerne siehet, denn es scheint gerne. Aber Maulwürfe und Fleddermäuse habens nicht gerne, das ist die Welt.

Was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf das wir durch Gedult und Trost der Schrift Hoffnung haben.

Lutherus in Trostbriefen an Philippum.

Ich bitte euch durch Christum, ihr wollet nicht in den Wind schlagen die göttliche Verheissungen und Trost, als er spricht: Wirf dein Anliegen auf den HErrn, harre des HErrn, sey getrost und unverzagt, und dergleichen Sprüche mehr, welche der Psalter und Evangelia voll sind. Sey getrost, ich habe die Welt überwunden. Es wird ja nicht falsch seyn, das weiß ich fürwahr, das Christus ein Ueberwinder der Welt ist, was fürchten wir denn die überwundene Welt? gleich als wäre sie der Ueberwinder. Sollte einer doch einen solchen Spruch von Rom und Jerusalem auf seinen Knien holen, aber weil wir ihrer so viel haben, und sie so in stetem Branch und gemein sind, achten wir sie nicht, das ist aber nicht gut. Ich weiß wohl, das solches kommt aus Schwachheit des Glaubens, aber lasset uns beten mit den Aposteln: HErr, stärke uns den Glauben.

Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn.

Lutherus Tom. V. Witteb. über diese Worte.

**D**iese Worte sind mit grossen Fleiß gesetzt, daß unser Gewissen desto sicherer und verzagter sey, auf daß es sich nicht bekümmere, und ängste für dem Bilde irgend einer Sünde. Und dieses ist der wohlgefällige Wille Gottes im Himmel, daß du erschrockenes Gewissen dir nicht sollt grauen, noch leid lassen seyn, als ob es Gott anders mit dir gedächte und meynete, denn unser Herr Christus, oder als wolte er dich um der Sünde willen tödten, die Christus auf sich geladen, und weggenommen hat. Nein, liebes Gewissen, du sollt es glauben, daß der Herr und Vater im Himmel dein Gott eben dasselbe freundliche, gnädige Herz und Willen zu dir hat, so der Sohn Gottes hat, nemlich, daß dich Christus erlösen, und von allen Sünden frey machen soll. Was ist nun für ein Gott, der dich könne verklagen um deiner Sünde? denn Gott im Himmel selbst, der dein Herr ist, und für den du dich so sehr fürchtest, hat deine Sünden nicht auf dich geleyet, sondern auf Christum wider alle Rechte und Gesetze Moses und der anderen. Moses drohet dem Sünder also, daß ein jeder Mensch müste sterben um seiner eigenen Sünde und Uebelthat willen. Desgleichen im weltlichen Regiment bleiben deine Sünden auf dir. Wenn wir aber vor Gott sollen gerecht werden, da sind unsere Sünden nicht unser, sondern Christi.

Du sollt nicht stehlen.

Lutherus Tom. V. Witteb. über dieses Gebot.

**D**ieses Gebot zeigt uns, was Gott von uns halte, nemlich daß wir alle-  
 samt, keinen ausgenommen, vor Gott und vor der Welt Diebe sind.  
 Denn wo Gott nicht hält, oder der Henker nicht schrecket, so gehet der Dieb her-  
 aus ins Werk aufs allergröbste. Du sollt aber nicht meynen, daß das allein  
 geföhlen heisse, wenn du deinem Nächsten das Seine wegnimmst, sondern wenn  
 du siehest deinen Nächsten Noth, Hunger und Durst leiden, keine Herberge,  
 Schuh und Kleider haben, und hilfst ihm nicht, so stiehlest du gleich so wohl, als  
 wenn einer dem andern das Geld aus dem Beutel oder Kasten stehle, denn du  
 bist ihm schuldig zu helfen in seiner Noth. Denn deine Güter sind nicht dein, du  
 bist als ein Schafner darüber gesetzt, daß du sie austheilest denen, so die bedür-  
 fen: Darum gehören diese auch an den Reichen, und in das grosse Register, dar-  
 inne die Diebe geschrieben stehen, so Güter haben, und geben nicht denen, so es  
 bedürfen, nehmen sich ihres Nächsten Nothdurst nicht an, sondern gehen vor-  
 über.

N 5

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.

Lutherns Tom. IV. Altenb. pag. 482.

**D**em jungen Volk muß man einbilden, ihre Eltern an Gottes statt vor Augen zu halten, und also denken, ob sie gleich geringe, arm, gebrechlich seyn, daß sie dennoch Vater und Mutter sind, von Gott gegeben. Des Wandels oder Fehls halben sind sie der Ehren nicht beraubet. So lerne nun zum ersten, was die Ehre gegen die Eltern heiße, nemlich, daß man sie für allen Dingen werth und herrlich halte, als den höchsten Schatz auf Erden. Darnach auch mit Worten sich züchtig gegen sie stelle, nicht übel anfare, poche, noch poltere, sondern lasse recht haben, und schweige, ob sie gleich zu viel thun. Zum dritten auch mit Werken, das ist, mit Leib und Gut solche Ehre beweise, daß man ihnen diene, helfe und versorge, wenn sie alt, frank, gebrechlich oder arm sind, und solches alles nicht allein gern, sondern mit Demuth und Ehrerbietung als vor Gott gethan. Denn wer das weiß, wie er sie im Herzen halten soll, wird sie nicht lassen Noth noch Hunger leiden, sondern über und neben sich setzen, und mittheilen, was er hat und vermag.

So ist nun nichts verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind.

Lutherus Tom. III. Witteb. über den 118. Psalm.

**E**s müssen sich zwar die Heiligen mit dem Teufel raufen, und dem Tode beißen. Es ist aber in solchem Kampf das allerbeste und nächste zum Siege, die Liedlein der Heiligen lernen singen, nemlich: Sich selbst verleugnen, und an die rechte Hand Gottes sich hängen. So geschiehet dem Teufel eine grosse Schalkheit, daß er leer Stroh zu dreschen findet, nemlich also: Ich will nichts seyn, alle meine Macht soll der Herr seyn: Wenn ich das thue, so bin ich rein ausgeleeret, von mir selbst, und alle dem, das mein ist, und kann sagen: Was suchtest du Teufel? Suchst du gute Werke, und meine eigene Heiligkeit zu tadeln vor Gott, je habe ich doch keine. Der Herr ist meine Macht. Suchst du aber meine Sünde zu verklagen? Je habe ich doch auch keine. Nie ist die Macht des Herrn, die magst du verklagen, bis du satt wirst, ich weiß weder von Sünde noch Heiligkeit in mir. Nichts, nichts weiß ich, denn von Gottes Kraft in mir. Was will der Teufel machen, wo er so eine ledige Seele findet, die ihn weder auf Sünde noch Heiligkeit antworten will? Fälschest du aber von diesem Liede, daß er dich ergreift in deinen Sünden, oder guten Werken, und du ihm zusehen und hören willst, so soll er dich zurichten, wie er dich gern haben will, daß du Gott mit seiner rechten Hand, und alles vergeßest und verleurest.

Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir Flug werden.

Lutherus Tom. VIII. Altenb.

**W**eil unser Leben nichts anders, denn ein stetswährender Gang zu dem Tode ist, so sollen wir auch das ganze Leben hindurch die Kunst, recht und wohl zu leben und zu sterben, studieren. Wer wohl gelebet hat, kann nicht übel sterben. Selten stirbt einer wohl, der übel gelebet hat. Wohl leben aber heisset nicht täglich toll und voll seyn, wie die Welt wohl lebet, sondern im Glauben des Sohnes Gottes leben Gal. 2. v. 20. Wohl sterben, heisset gerne sterben, gerne sterben, bringet der Glaube, wohl sterben, bringen die Früchte des Glaubens. Wer da glaubet, daß er einen gnädigen Gott durch Christum hat, der stirbet gerne, denn er weiß, wo er hin soll, wer auch seinen Nächsten richtig unter Augen gehet, und thut ihm, wie er ihm wolle gethan haben, der kann nicht übel fahren.

Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehl übereilet würde, so helfet ihm wieder zurechte mit sanftmüthigem Geist, die ihr geistlich seyd.

Lutherus Tom. V. Witteb. über den Propheten Jonam.

Das Reich Christi ist ein Reich des Glaubens, darinne er täglich sein Werk treibet, bleuet sich mit der Sünde, und sechtet mit dem Tode, bis das Reich vollbracht wird. Ob nun wohl einer zu Zeiten unterliegt, so ist Christus da, regieret mit seinem Geist, und überwindet die Sünde, richtet ihn wieder auf, und spricht: Stehe auf, Bruder, es hat keine Noth, immer wieder dran, es muß hindurch gedrungen seyn, ohne Fallen kanns nicht zugehen, siehe nur, daß du nicht gar liegen bleibest. Es gilt also Fallens und Aufstehens, weil wir hie leben. (\*)

(\*) Dieses wird Schwachgläubigen, und Kindern, die gehen lernen, und manchmahl aus Schwachheit fallen, zum Trost gesagt, nicht aber solchen Gerechten, die nach dem Wiß auch der Worte Salomonis c. 24. v. 16. des Tages siebenmahl (in Sünde) fallen und wieder aufstehen. Denn diese müssen erst vom Sündentode aufstehen, in der neuen Geburt Kinder werden, denn gilts Fallen und Aufstehen.

Die Haupteſumma des Gebots iſt Liebe von reinem Herzen ꝛc.

Lutherus Tom. I. Witteb. über I. Joh. 4.

**G**ott iſt allein der Mann, der nicht aufhöret der Welt eitel Gutes zu thun, wider der Welt Undank und Verachtung, ſondern alle Untugend und Bosheit verſchlinget, und verzehret, durch das Feuer ſeiner Liebe. Solch Herz ſoll ein Chriſt auch haben, daß er ſich nicht laſſe dengen von Gunſt und Freundschaft, ſondern vielmehr fortſahre und ſpreche: Mein lieber Bruder! was ich dir gethan habe, oder noch thue, das habe ich aus rechter Liebe gethan, und noch nie begehret, daß du mir dafür danken oder lohnen ſollt. Dankeſt du mir, ſo danke dir Gott wieder; wo nicht, ſo iſt mirs eben ſo viel, denn ich habs darum nicht gethan. Sondern was ich thue, thue ich um des willen, der mich ſo geliebet hat, daß er für mich undankbaren und verdammten Menſchen am Creuz geſtorben iſt ꝛc. und noch alle Augenblick mehr Gutes thut, denn ich werth bin, oder ihm dafür danken kann.

Ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, wohnet nichts gutes. Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute finde ich nicht.

Lutherus Tom. VI. Witteb. über diese Worte.

Alle Heiligen werden das Liedlein müssen singen: Vater Unser 2c. Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern. Die andern, die ihrer Heiligkeit kein Ende wissen, verstehen hievon gar nichts, darum ist's ihnen auch nicht geprediget, dieweil sie meynen, es sey mit dem Reich Christi also gethan, daß gar keine Sünde da sey, müsse alles rein und sauber seyn, als hätten's die Tauben erlesen, wollen einen solchen Christen, der gar ohne Sünde und heilig ist, ja wie Christus selbst ist. Noch lange nicht, das ist aber ein Christ, der ein Sünder ist, und erkennet seine Sünde, verdreust ihn, und ist ihm von Herzen zuwider, daß er Sünde noch fühlet. Der ist kein Christ, der gar keine Sünde hat noch fühlet, findest du aber einen solchen, der ist ein Wiederchrist, kein wahrer Christ. (\*)

(\*) Die Worte Pauli und Lutheri bleiben im rechten Verstande und Gebrauch Wahrheit, der Mißbrauch aber ist bey muthwilligen Sündern fast allgemein, da diese Worte der Deckel aller ihrer Schande und Laster seyn müssen. Gott müsse mit dem guten Willen vorlieb nehmen, das Vollbringen sey nicht möglich. Drum merke, lieber Mensch: Sünde in diesem Leben gänzlich aufzuheben und im Stande der Unschuld zu seyn, ist nicht möglich, wolte man es auch noch so ernstlich. Aber drüber herrschen, sie creutzigen und tödten, ist durch Gnade und Kraft Christi nicht allein möglich, sondern auch notwendig.

Es sey aber ferne von mir rühmen, denn allein von dem Creuz unsers Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gecreuziget ist, und ich der Welt.

Lutherus Tom. VI. Witteb. über diese Worte.

Wie thut ein Christ Augen und Ohren zu, spricht mit St. Paulo: Welt, Tod, Sünde, du bist mir gestorben, und ich bin dir wiederum gestorben, und lebet nichts auf Erden, denn ich und Gott. (\*) Die Welt ist mir gecreuziget, und ich bin ihr gestorben, das ist: Die Welt achtet mein gar nicht, und daß ich predige oder lebe, ist ihr ein Gespött, aber wie du mir mißest, mit solchem Maas messe ich dir wieder, verachtest du mich, so verachte ich dich wieder, du hältst nicht viel von mir, ich halt auch nicht viel von dir, was liegt mir daran, ob ich von der Welt gehasset werde, wenn ich Dem droben allein gefalle, wenn es schon ewiglich währet. Lasse also die Sünde toben, die Welt waschen und plaudern, bis sie müde wird, ich gehe dahin, ist mir eben, als hörete ichs nicht.

(\*) Das ist ein bewährtes Mittel zur Gemüthsruhe zu gelangen. Aber es gehöret Glaube, und ein Gott ganz aufgeopferetes Herz dazu, das sich und der Welt abgestorben ist.

Ich will Feindschaft setzen zwischen dir, und dem Weibe, und zwischen deinem Saamen, und ihrem Saamen; derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Fersen stechen.

Lutherus Tom. VI. Witteb. über diese Worte.

**D**ie liebe Kirche muß wohl unfriedlich seyn, wenn sie den Feind ihres HERRN Jesu Christi nicht hören will. Wie soll sie ihm anders thun? Der Fersenbeißer, der Teufel, will nicht ruhen, noch seinem Kopfstreter Friede lassen. So will der Kopfstreter, unser HERR, solchen Fersenbeißer nicht leiden. Sey du nun klug (\*) und mende dich in diesen Hadder, was gilts, du solt Scheidemannslohn darüber kriegen, daß dich Christus verdammt, und der Teufel zerreißet. Darum laß gehen, wie es gehet, mende dich nicht zwischen Thür und Angel, du wirst Christum und Belial nicht vertragen, die Feindschaft ist zu hart an einander geschworen. Einer muß zuletzt untergehen, und der andere bleiben, da wird nichts anders aus.

(\*) Anderswo spricht er: Es sey der Welt grössste Thorheit eine, wenn sie Christum und Belial, Fromme und Gottlose vereinigen wolle,

D

Ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern, und seinem Hause nach ihm, daß sie des Herrn Wege halten, und thun, was recht und gut ist, auf daß der Herr auf Abraham kommen lasse, was er ihm verheissen hat.

Lutherus Tom. VI. Witteb. über diese Worte.

**D**as sollen die Eheleute wissen, daß sie Gott, der Christenheit, aller Welt, ihnen selbst und ihren Kindern, kein besser Werk und Tug schaffen mögen, denn daß sie ihre Kinder wohl aufziehen: Denn dasselb ist ihre gerichteste Strasse gen Himmel, mögen auch den Himmel nicht näher und besser erlangen, denn mit diesem Werk. Also wiederum ist die Hölle nicht leichtlicher verdient, denn an seinen eigenen Kindern, mögen auch kein schädlicher Werk nicht thun, denn daß sie ihre Kinder veräumen, lassen sie fluchen, schwören, schandbare Worte und Liedlein lernen, und nach ihrem Willen leben. Dazu eilliche sie selbst reizen mit übrigem Schmuck, und Förderung zu der Welt, daß sie nur der Welt wohl gefallen, hoch steigen und reich werden, allezeit mehr sorgen, wie sie den Leib, denn die Seele gnugsam versehen. Es ist auch kein grösser Schade der Christenheit, denn der Kinder Veräumniß, denn soll man der Christenheit wieder helfen, so muß man fürwahr an den Kindern anheben, wie vor Zeiten geschah. (\*)

(\*) Anderswo schreibet er: Die falsche Naturliebe verblindet die Eltern, daß sie das Fleisch ihrer Kinder mehr achten, denn die Seelen. Ir. Kinder sind ein köstlicher ewig Erbe, das der den Eltern von Gott zu beibehalten befohlen ist, daß ihn der Teufel, die Welt und das Fleische nicht nehmen und umbringen. Und wird am Tode und Jüngsten Tage gefordert werden mit scharffer Bestrafung.

Der unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit allerley Gutes dem, der ihn unterrichtet.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über diese Worte.

**E**inen fleißigen frommen Schulmeister, oder Magister, oder wer es ist, der Knaben treulich zeucht und lehret, dem kann man nimmernmehr gnug lohnen, und mit keinem Gelde bezahlen, wie auch der Hende Aristoteles sagt. Noch ist's bey uns so schändlich verachtet, als sey es gar nichts, und wollen doch Christen seyn. Und ich, wenn ich vom Predigtamt und andern Sachen ablassen könnte und müste, so wölte ich kein Amt lieber haben, denn Schullemeister oder Knabenlehrer seyn, denn ich weiß, daß diß Werk nebst dem Predigtamt das allernützlichste, grösseste und beste ist, und weiß dazu noch nicht, welches unter beyden das beste ist, denn es ist schwer alte Zunde bändig und alte Schälke fromm zu machen. Aber die jungen Bäumlein kann man besser biegen und ziehen, obgleich auch etliche zerbrechen. Lieber laß es doch der höchsten Tugenden eine seyn auf Erden, fremden Leuten ihre Kinder treulich ziehen, welches gar wenige, und schier niemand thut an seinen eigenen.

Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben: Niemand Kommt zum Vater, denn durch mich.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über diese Worte.

**L**erne den Sohn der Jungfrauen Maria zu Bethlehem zuerst wohl erkennen. Wirst du es aber umkehren, und von Gott anheben, wie er die Welt regieret, wie er Sodoma und Gomorrha mit höllischem Feuer verbrannt und umgekehret hat, oder diesen und jenen versehen hat, oder nicht; wirst du nun also an den Werken der hohen Majestät anfahren, so wirst du bald den Hals brechen, und vom Himmel herabgestürzt werden, wie des Lucifers Fall gewesen ist. Denn das heißt oben anheben, und das Dach bauen, ehe du den Grund gelegt hast. Darum wilt du recht fahren, so mußt du unten anheben, und Gott lassen machen, was er macht. Sprich: Ich will ihn nicht kennen, es sey denn, daß ich diesen Sohn der Jungfrauen hie erst erkannt habe. Wenn du ihn also durch die Menschheit gefasset hast, alsdenn so glaub auch weiter, daß, der von einer Jungfrauen gebohren ist, auch von Gott in Ewigkeit gebohren ist, also wirst du wohl sicher seyn unter der Hütten des Fleisches und Blutes dieses Menschen.

Christus hat sich selbst für unsere Sünden gegeben, daß er uns errettete von dieser gegenwärtigen argen Welt, nach dem Willen Gottes und unsers Vaters.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über diese Worte.

**K**ommt nun der Teufel unversehens geschlichen, und rückt dir diese Worte aus den Augen, und giebt dir ein, daß du dich bekümmern sollst, ob du von Gott versehen seyst zur ewigen Seligkeit, oder nicht, hält dir für die erschrecklichen Exempel Gottes Zorns und Gerichts, und daß die Zahl der Auserwählten geringe, der Verdammten aber groß sey: so sey denn klug, und laß dich bey Leib in solche fährliche Gedanken und Disputation nicht führen, oder du versteigest dich gewiß, und brichst den Hals; sondern wehre dich und sprich: Mir ist nicht befohlen, daß ich mich über solche Sache bekümmern soll, die mir zu hoch, und unbegreiflich zu erforschen ist. Ich bleibe bey den Worten St. Pauli, der sagt, daß Christus sich selbst für unsere Sünden gegeben habe, auf daß er uns errette. *te. c.* und habe solches gethan nach dem Willen Gottes und unsers Vaters.

Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen.

Lutherus Tom. VII. Witteb. über diese Worte.

**D**arum sind die zween Sprüche wahr: Gute fromme Werke machen nimmermehr einen guten frommen Mann; sondern ein gut fromm Mann macht gute fromme Werke. Böse Werke machen nimmermehr einen bösen Mann; sondern ein böser Mann macht böse Werke, also, daß allewege die Person zuvor muß gut und fromm seyn, vor allen guten Werken, und gute Werke folgen, und ausgehen von der frommen und guten Person. Nun ist's offenbar, daß die Früchte tragen nicht den Baum, so wachsen auch die Bäume nicht auf den Früchten; sondern wieder, um, die Bäume tragen die Früchte, und die Früchte wachsen auf den Bäumen. Wie nun die Bäume müssen ehe seyn, denn die Früchte, und die Früchte machen nicht die Bäume, weder gut noch böse, sondern die Bäume machen die Früchte; also muß der Mensch in der Person zuvor gut und böse seyn, ehe er gute oder böse Werke thut, und seine Werke machen ihn nicht gut oder böse, sondern er macht gute oder böse Werke.



So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß gleich wie Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.

Lutherus Tom. IV. Witteb. von der Taufe.

**E**s stellen sich leider viel also, als möchten sie bleiben wie vor, in der alten Haut, und leben wie sie gelüftet, und also die herrliche Taufe ihnen nur zu einen Schanddeckel machen, als wären sie darum berufen zum Reich der Gnaden, daß sie Macht haben sollten zu thun was sie wollten, und gleichwohl darauf sich verlassen, daß Gott gnädig sey, und sich also beschöner: Ich bin ein gebrechlich Mensch, Gott wird uns wohl zu gute halten, und vergeben. Nein, nicht also, lieber Bruder. den Weg habe ich dir nicht gewiesen, daß die Taufe soll Freyheit geben zu Sünden, sondern das Blatt umgekehret, darum sind dir die Sünden erlassen, und bist zu Gnaden kommen, daß du nun ein ander Leben führst, und von Sünden lässest. Es räumet sich nicht mit einander, getauft seyn, und in Sünden bleiben. (\*) Es kann dir nicht helfen, daß du getauft bist, weil du deine Taufe nicht ehrest, noch rein hältst, und magst wohl ein Christ heißen, aber hast gewißlich Christum fahren lassen, und hast nicht mehr, denn den Namen und Schein des Christenthums, damit du dich selbst betrügest.

(\*) Merke das Lutheraner!

Christus Kommt her aus den Vätern nach dem Fleisch, der da ist Gott über alles, hochgelobet in Ewigkeit.

Lutherus Tom. I. Witteb. Tom. II. E. f. 460. f. 442.

**E**s ist keines heiligen Mannes, er heisse wie er wolle, auch nicht Gabriels Werk, Sünde, Tod und Fluch zu nichte zu machen, und dagegen Gerechtigkeit, Leben und Seegen von Gott zu schaffen. Weil nun die Schrift solche Werke allzumahl Christo zuschreibet, solget gewiß, daß er der rechte wahrhaftige Gott selbst sey. Denn wenn ich das glaube, daß allein die menschliche Natur für mich gelitten hat, so ist mir der Christus ein schlechter Heyland, so bedarf er wohl selbst eines Heylandes. Wenn ich aber den Schatz und das Gewichte daran henge, daß Christus beyde wahrhaftiger Gott und Mensch für mich gestorben ist &c. das wiegt und schlägt weit über alle Sünde, Tod, Hölle und allen Jammer und Herzeleid.

P

Meine Stunde ist noch nicht kommen.

Lutherus Tom. XII. Witteb. über den Prediger Salomo.

**N**ein Ding gehet ehe, ehe die Stunde kommt, die Gott bestimmet hat, sind daher alle menschliche Rathschläge, Denken, Dichten, Trachten, ein Schemen, Schatzen und lauter Spiegelfechten, es sey denn die Sache im Himmel beschlossen. Es mögen Könige, Fürsten, Herren Rath halten, alles abreden, wie sie wollen, welcher Sache Stündlein kommen ist, die gehet, die andern bleiben stecken, hindern und stauen sich, wann sich gleich alle Menschen auf Erden zerreißen wollten. Kurzum, Gott will sich ihm den Seiger nicht stellen lassen, von Königen, Fürsten, Herren und Weisen auf Erden. Er will ihnen stellen. Wir sollen ihm nicht sagen, was es geschlagen hat, er wils uns sagen. Hat also Gott der Herr alles in sein Stündlein gefasset, reich seyn, arm seyn, sterben, ic. Darum soll ein jeder seine Sachen Gott befehlen, und desjenigen, was Gott für die Hand gibt, frölich brauchen, ums Zünftige Gotte das Regiment herzlich befehlen. Welche anders, als so thun, und wollen für diesem Stündlein hindurchreißen, die haben nichts, als Unglück und Herzeleid davon, und mögen zürnen, murren, so lange sie wollen, Gott achtet's nicht.

Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dis ist mein lieber Sohn,  
an welchem ich Wohlgefallen habe.

Lutherus Tom. XII. Witteb. von der Taufe.

So prediget der höchste Prediger vom höchsten und größten Predigtstuhl, vom Himmel herab, und ist die Predigt die höchste Predigt, daß keine höhere in die Welt kommen ist, denn die, da der allmächtige, ewige, barmherzige Gott von seinem gleich allmächtigen lieben Sohne spricht: Dis ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Der grösseste Schüler und Zuhörer dieser Predigt ist der Heil. Geist, die dritte Person göttlicher Majestät. Das sind hohe Prediger, Predigt und Zuhörer, und können nicht grösser seyn. Darum schweigen die lieben Engel stille, und lassen sich nicht hören, sondern hören selbst dem allerhöchsten Prediger zu, Gott dem allmächtigen Vater, was der von seinem lieben Sohn prediget, an welchem er einen Wohlgefallen hat. Aber hie möchtest du sagen, was hilft mich das? Christus ist Gottes Sohn, und ohne Sünde. Ich aber bin ein armer Sünder, in Sünden empfangen und geböhren, darum wirds um meiner Sünde willen bey meiner Taufe so herrlich nicht zugehen. Nein, so sollt du nicht thun, sondern du mußt mit deiner Taufe in Christi Taufe kommen, also daß Christi Taufe deine Taufe, und deine Taufe Christi Taufe, und allerdinges eine Taufe sey.

Dis ist das Buch des Bundes, mit dem höchsten Gott gemacht. Er ist nie gewest, der es ausgelernet hätte, und wird nimmermehr werden, der es ausgründen möchte.

Lutherus Tom. XII. Witteb. in den Vorreden über unterschiedene Bücher.

**D**as ist warlich wahr, denn ich als ein geringer Christ habs auch ein wenig versucht, und wenn ichs hoch bracht habe, bin ich gewahr worden, daß ich kaum ein A. B. C. Schüler darinne gewesen bin. Und fürwahr, mein lieber Christ, du kannst nicht zu viel in der Schrift lesen, und was du liest, kannst du nicht zu wohl lesen, und was du wohl liest, kannst du nicht zu wohl verstehen, und was du wohl verstehst, kannst du nicht zu wohl lehren, und was du wohl lehrest, kannst du nicht so wohl leben. Darum, lieben Herrn und Brüder, Pfarrherrn und Prediger, betet, leset, studiret, seyd fleißig. Fürwahr es ist nicht faullenzens, schnarchens und schlafens Zeit zu dieser bösen schändlichen Zeit. Brauchet eurer Gabe, die euch vertrauet ist, und offenbahret das Geheimniß Christi, wer es nicht wissen will, sey unwissend.

Ihr Knechte, seyd gehorsam euren leiblichen Herrn, mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit des Herzens, als Christo. Und ihr Herren thut auch dasselbige gegen ihnen, und lasset das Dräuen, und wisset, daß auch euer Herr im Himmel ist, und ist bey ihm kein Ansehen der Person.

Lutherus Tom. VII. Witteb. über Evangel. vom Wasserfüchtigen.

**S**ast du die Gabe von Gott, daß du gewaltiger, höher, edler, gelehrter bist, denn andere, so denke, daß er dir befohlen andern damit zu dienen. Wo nicht, so wisse, daß auch wohl ein armer Zirkelknabe, der gegen dir gar nichts ist, vor Gott und Engeln viel größer ist, und empor gen Himmel gehoben wird, du aber mit deiner Schönheit, Höhe, Ehre und Schmuck zur Hölle verstoßen wirst. Vor Gott ist alles gleich, daß eine Dienstmagd den Ruhm hat, denn die herrlichste Kaiserin und Königin hat, da sie sagen kann: Ich glaube an denselben Gott, bin in seinem Namen getauft, und rufe meinen Herrn Christum an. Vor Gott habe ich eben so viel, wenn ich gläubig und demüthig bin, und mir an meinem Stande genügen lasse. Wiederum ob wohl die Personen vor Gott gleich sind, und alles einerley haben, einen Herrn, einen Glauben, eine Taufe, so lautet es übel, und gilt nichts, daß der Ackerknecht hinter dem Pfluge, oder eine Dienstmagd im Hause wollte herfahren und sagen, zu Herren oder Frauen: Ich bin vor Gott so edel und gut als du, darum darf ich dir nicht unterthan seyn, noch gehorchen zc. Wie jetzt leider gar gemein, und überhand genommen, daß die untern Stände die obern wollen überpochen. Das stehet keinen Christen zu, sondern ist wider die Regel und Lehre Christi, denn weil es dem höheren Stande verbotnen, daß er nicht wider die geringen Trotz und Stolz üben soll, vielmehr will es Gott bey geringen und Unterpersonen verbotnen haben.

Sollte GOTT nicht retten seine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen? Ich sage euch: Er wird sie erretten in einer Kürze.

Lutherus Tom. IX. Altenb. p. 737. b.

**E**in ernstlich und hitzig Gebet, welches nicht aufhöret und müde wird, sondern wartet und harret bis auf den letzten Augenblick, das bricht endlich durch Himmel und Erden, und ist unmöglich, daß es nicht sollte erhöret werden, denn da ist's GOTT ein angenehm Opfer, wenn wir also beten, daß das Gebet unsern Sinn und Verstand übertrifft, wie Paulus sagt Eph. 3. GOTT kann überschwinglich thun über alles, das wir bitten und verstehen. Wenn die Sache gar verlohren, und aller Rath und Fleiß vergeblich ist, da hüte dich, daß du von GOTT nicht abfallest. Denn GOTT rufet allem Ding aus den Todten, und aus Nichts; wo keine Hülfe und Hoffnung mehr ist, da fahet erst GOTTes Hülfe an. Wirst du so beten, und nicht empfangen, so komm und straf mich Lügen. Tom. V. Alt. Gibt er dir nicht so bald des Augenblicks, so wird er dir doch so viel geben, daß indeß dein Herz Trost und Stärke empfinden wird, bis zu der Zeit, da er viel reichlicher gibt, denn du hättest gehoffet. (\*)

(\*) Siehe von eben diesem Inhalt No. 181.

Unsere Missethat drückt uns hart, du woltest unsere Sünde vergeben.

Lutherus Tom. III. Witteb. über diesen Psalm.

**S**prich nicht: Ich bin jetzt nicht geschickt zu beten, ich will noch eine Weile harren, und die Weile was anders thun, bis ich geschickter werde, sonst kommt du immer weiter davon, von einer Stunde zu der andern, ja von einem Tage zu dem andern, daß du dich doch zuletzt must mit Gewalt dawider legen, u. fortfahren zu beten, wenn du dich am allerngeschicktesten fühlst. Denn es heisset doch: wer heute nicht geschickt ist, der ist morgen noch ungeschickter, u. durch Verziehen wird niemand geschickt. Wo du nicht lernest beten, weil du ungeschickt bist, und deine Beschwerung fühlst, so lernest du es nimmermehr. Denn wenn die süsse Andacht kommt: Ey nun bin ich geschickt, nun will ich recht beten. Da soll wohl der Teufel seyn, und dein Gebet zu Sünde und Schanden machen. Drum ist das die rechte Kunst zu beten geschickt zu werden, daß du daran anfahest, da du dich ungeschickt fühlst und Gott das vorträgest; also wirst du gewißlich geschickter werden und dich bald leichter und lustiger fühlen, und nur immer durch diese Last hindurch gedrungen und fortgefahren, daß du dich die Sünde nicht lassdest irren noch wehren. Doch also, daß du nicht denkest in Sünden zu bleiben.

P 4

Er hat ein Gedächtniß gestiftet seiner Wunder, der genädige und barmherzige Herr.

Lutherus Tom. IV. Alt. p. 603.

**E**r setzet nicht schlecht den Namen Gott oder Herr allein, sondern der genädige und barmherzige Herr. Denn der Name Gott und Herr haben etwas Erschreckliches in sich, weil es Namen der Majestät sind. Aber die Zunamen genädiger und barmherziger haben eitel Trost und Freude in sich. Und ich weiß nicht, ob sich Gott irgend in der Schrift lieblicher nennen lässet. Gib du ihm nur keinen andern Namen in deinem Herzen, mach ihn auch nicht anders in deinem Gewissen, du thust ihm unrecht, und das grössste Leid und dir selbst den grösssten Schaden. Im Zorn und Dräuen zählet er nur bis aufs vierte Glied; In der Liebe aber beweiset er seine Barmherzigkeit, nicht ins vierte, fünfte, zehende oder zwanzigste Glied, sondern in viel tausend. Denn sein eigen Werk ist Wohlthun, Zürnen aber heisset ein fremdes Werk.

Du bereitest vor mir einen Tisch gegen meine Feinde.

Lutherus Tom. IV. Witteb.

**G**ottes Wort ist allmächtig, der Glaube und Geist schäftig und unruhig, muß immer zu thun haben, und zu Felde liegen. So muß das Wort Gottes nicht geringe, sondern die allermächtigsten Feinde haben, an welchen es kann Ehre einlegen, nach seiner grossen Gewalt, als denn dieser vier Gesellen sind, Fleisch, Welt, Tod, Teufel, daher Christus heisset der Herr Zebaoth, ein Gott der Heerschaaren, der immer krieget und in uns zu Felde liegt. Er gibe uns auch seinen Leib und Blut zur Speise, so nicht allein ein genädiges Zeichen, sondern auch eine Speise seyn soll, als damit wir uns laben und stärken sollen alle, die mit ihm in seinem Heer zu Felde liegen, und ist eigentlich der Sold und Proviant, damit er sein Heer und Kriegesvolf besoldet und speiset, bis sie endlich obliegen, und das Feld behalten mit ihm. Des ist eine gute Münze, köstlich roth Gold, rein weiß Silber, niedlich schön Brodt und guter süßer Wein, und das alles die Fülle und reichlich voll auf, daß gar lieblich ist in dieser Heersarth zu seyn.

P 5

Der Gottlosen Scepter wird nicht bleiben über dem Häuflein der Gerechten,  
daß die Gerechten ihre Hand nicht ausstrecken zur Ungerechtigkeit.

Lutherus Tom. VIII. Witteb. über diesen Psalm.

**G**ott sorget, daß die Gläubigen die Verfolgungen ausstehen können, so, daß sie nicht ewig währen; Nur müssen wir Gott keine Zeit der Errettung benennen. Gott läset uns versuchen bis aufs äufferste, als wenn nun aller Rath, Hülff und Zuversicht hinweg, und eitel Verzweifelung vor Augen ist, alsdenn errettet er uns, und gibt das Leben im Tod, und macht uns in der Vermaledeyung selig. Kurz davon zu reden, er machet alles aus Nichts, und wenn die Sache am ärgsten stehet, bringet ers wieder zurecht. Das kann der Gott dieser Welt nicht. Darum gehören diese Werke allein Gott zu, nemlich wenn du gedenkest, es sey nun gar aus mit dir, so kommt er denn und hilfft, und machet, daß du unverdorben seyst, und heller leuchtest als der Morgenstern. Dis läst sich aber wohl reden, aber wenn es zum Thun kommt, befinden wir, wie fern es über unserer Vernunft und menschlichen Kräften ist in geist- und leiblichen Anfechtungen zu glauben, daß er viel ehe gedенke uns zu retten, als wir es selbst hoffen.

Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heyden, denn sie meynen, sie werden erhöret, wenn sie viel Worte machen.

Lutherus Tom. VI. Altenb. p. 472.

**B**ereite dein Herz vor dem Gebet, auf daß du nicht Gott versuchest. Was ist's anders, denn Gott versuchen, wenn das Maul plappert und das Herz anderswo zerstreuet ist? Es sollte kein lächerlicher Gauckelspiel jemand vorkommen mögen, denn so er sehen möchte die Gedanken, so ein kalt unandächtig Herz im Gebet unter einander treibet. Das Gebet will das Herz einig ganz und allein haben, solls anders ein gut Gebet seyn. Fürwahr es findet sich, daß der rechte Meister das Vater Unser gestellet und gelehret hat. Und ist Jammer über Jammer, daß solch Gebet solches Meisters soll also ohne Andacht zuflappert und zuflappert werden in aller Welt. Viele beten des Jahrs vielleicht etliche tausend Vater Unser, und wenn sie tausend Jahr also beteten, so hätten sie doch nicht einen Buchstaben oder Titel davon geschmeckt, noch gebetet. Summa: Das Vater Unser ist der grössste Martyrer auf Erden. Denn jedermann plagts und mißbrauchs.

Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch.

Lutherus Concord. Edit. Lips. p. 176. fqq.

**D**u wirfst keinen Beyhrauch oder Geräusche stärker wider den Teufel anrichten, denn so du mit Gottes Geboten, oder Worten umgehst, davon redest, singest oder denkst; das ist freylich das rechte Beyhwasser und Zeichen, dafür er fleucht, und damit er sich jagen läffet. Nun solltest du allein um deswillen solches gerne lesen, reden, denken und handeln, wenn du sonst keine andere Frucht und Nutzen davon hättest, denn daß du den Teufel und böse Gedanken damit verjagen kannst. Denn er kann Gottes Wort nicht hören noch leiden. Es ist eine Kraft Gottes, die dem Teufel das gebrandte Leid anthut, uns aber aus der massen stärket, tröstet und hilft. Und was soll ich viel sagen? wo ich allen Nutz und Frucht sollt erzehlen, so Gottes Wort wirket, wo wollt ich Papier und Zeit gnug nehmen? Den Teufel heißt man Tausendkünstler, wie will man aber Gottes Wort heißen, das solchen Tausendkünstler mit aller seiner Kunst und Macht verjagt, und zunichte macht? Es muß freylich mehr denn hundert tausend Künstler seyn.

Solches thui zu meinem Gedächtniß.

Lutherus Tom. IV. Witteb. in der Vermahnung zum Sacrament.

**W**enn du sonst keine Ursache noch Noth hättest zum Sacrament, lieber wäre das nicht Noth genug, daß du dich kalt und unlustig findest zum Sacrament? Was ist es anders, denn daß du dich kalt und unlustig findest zu glauben, zu danken, und zu denken an deinen lieben Heyland, und alle Wohlthat, die er durch sein bitter leiden dir erzeiget hat, auf daß er dich von Sünde, Tod, und Teufel erlösete, und gerecht, lebendig und seelig machte? Womit willst du dich aber wider solchen Frost und Unlust wärmen? Womit willst du deinen Glauben erwecken? Womit willst du dich reitzen zu danken? Willst du harren, bis es dir selber ankommt, oder der Teufel dir Raum darzu gebe, oder dich sonst was dazu anhalte, da wird nimmer nichts aus. Am Sacrament mußt du dich reiben, und hinzu halten, das ist ein Feuer, das die Herzen kann anzünden, da mußt du deine Noth und Dürstigkeit bedenken, und die Wohlthat deines Heylandes hören und glauben, so wird dir dein Herz anders werden, und andere Gedanken fassen.

Dieweil wir in der Hütten sind, sehnen wir uns, und sind beschweret.

Lutherus Tom. IV. Witteb. in der Vermahnung zum Sacrament.

**S**prichst du: du fühlest keine Sünde, Tod, Welt und Teufel, und keinen Kampf und Streit mit ihnen, darum zwinge dich auch der Noth keine zum Sacrament. Antwort: Ich hoffe es nicht, daß solches dein Ernst sey, daß du allein unter allen Heiligen und Menschen auf Erden ohne solch Fühlen seyn solltest. Und wo ich wüßte, daß es dein Ernst wäre, so wollte ichs wahrlich bestellen, daß man auf allen Gassen, wo du giengest, alle Glocken läuten müste, und vor dir her ausrufen: Hie gehet daher ein neuer Heiliger über alle Heiligen, der keine Sünde fühlet noch hat. Aber ich will dir ungescherzt sagen: Fühlest du keine Sünde mehr, so bist du gewiß in Sünden gar todt, und ist das schon allzuviel und grosse Sünde, daß du keine Noth noch Lust zum Sacrament hast, das Wort Gottes nicht achtest, Christus leiden vergiffest, voll Undankbarkeit steckest, und aller gedächlichen Greuel.

Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen.

Lutherus Tom. VIII. Altenb. p. 890.

**D**ieses Leben ist nichts anders, denn ein Leben des Glaubens, der Liebe, und des heiligen Creukes. Aber diese drey werden in uns nimmer vollkommen. Christus allein ist die Sonne und uns gegeben zum Beyspiel, dem wir nachahmen müssen. Unter uns aber findet man etliche, die da schwach, etliche, die da stark, und etliche, die noch stärker sind. Diese können wenig, die andern viel leiden, und müssen also alle bleiben, in dem Ebenbilde nach Christo. Denn dis Leben ist ein solcher Wandel, darinne man immer fortfähret vom Glauben in Glauben, von Liebe in Liebe, von Gedult in Gedult, oder vom Creuk ins Creuk. Es ist nicht Gerechtigkeit, sondern Rechtfertigung, nicht Reinigkeit, sondern Reinigung. Wir sind noch nicht kommen, dahin wir sollen, wir sind aber auf der Bahn und im Wege, darauf sind etliche weiter und weiter. Gott ist zufrieden, daß er uns findet in der Arbeit und Fürsah. Wenn er will, so kömmt er bald und stärket den Glauben und die Liebe, und sezt uns in einem Augenblick aus diesem Leben in den Himmel.

Und sie brachten Kindlein zu Jesu, daß er sie anrührete.

Lutherus Tom. VI. Alt. p. 444. T. II. 324.

**B**ey der Taufe ist die göttliche Majestät gegenwärtig, und thut darinne ihr höchstes Werk, daß sie sich uns selbst gibt, und uns ganz neu geböhren und seelig macht. Es ist auch kein Schertz wider den Teufel handeln, und dem armen Kindlein aus ganzem Herzen und starkem Glauben beystehen, auf das andächtigte Bitten, daß ihn Gott nicht allein von des Teufels Gewalt helfe, sondern auch stärke, daß es wider ihn ritterlich im Leben und Sterben bestehet. Und ich besorge, daß die Leute darum nach der Taufe so übel gerathen, daß man so kalt und läßig mit ihnen umgegangen, und so gar ohne Ernst für sie gebetet hat in der Taufe. Derohalben es auch wohl billig und recht ist, daß man nicht die trunkenen und rohen Pfaffen taufen lasse, auch nicht rohe Leute zu Gevattern nehme, sondern feine sitrige, fromme, ernste Priester und Gevattern, zu denen man sich verseyhe, daß sie die Sache mit Ernst und rechten Glauben handeln.

Christus hat sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken.

Lutherus Tom. VI. Altenb. p. 477. Tom. VII. 272.

**W**ie du dich für eine unter den Creaturen Gottes, die nach der Schöpfung durch Adams Sünde gefallen, rechnen mußt, so mußt du dich auch für einen unter den Erlösten halten, und das Wort Unser bey alle Worte setzen: Ich glaube an Jesum Christum unsern Herrn, also auch unsern Gelittenen, unsern Gestorbenen, unsern Auferstandenen, daß er unser aller sey, und uns gelte, und du unter denselben Unsern mit seyst. So dann ist Christus darum Christus, und unsere Erlösung von Sünd und Tod, daß uns der Heil. Geist soll zu neuen Menschen machen aus dem alten Adam, daß wir der Sünden todt, und der Gerechtigkeit leben, hie auf Erden ansahen und zunehmen, und dort vollbringen. Denn Christus hat uns nicht allein die Gnade, sondern auch die Gabe des Heil. Geistes verdienet, daß wir nicht allein Vergebung der Sünden, sondern auch Aufhören von Sünden hätten. Ein Christ soll den Heil. Geist haben, und ein neu Leben führen, oder wissen, daß er keinen Christum habe.

Ω

## Die Liebe decket auch der Sünden Menge.

Lutherus Tom. IV. Witteb. in Cap. 7. Matth.

**N**ach der Selbstgefälligkeit wollen wir immer gern allein schön seyn, sehen nicht an dem Nächsten was gut ist, sondern thun es aus den Augen, und wo wir irgend ein Blättlein gewahr werden, erfüllen wir die Augen mit, und machens so groß, daß wir nichts Guts dafür sehen, ob es gleich Augen als ein Falk, und ein Angesicht als ein Engel hätte. Gerade als ob ich einen sehe in einem güldenem Stücke, und wäre ohngefehr eine Nath oder weißer Faden durchgezogen, und die Augen aufsperrere, als wäre es damit gar zu verachten, und ich doch mich dagegen ließe köstlich dünken in meinem groben Küttel, mit einem gülden Lappen besetzt. Also sehen wir an uns unsere eigene Laster nicht, deren wir voll sind; können doch an andern Leuten nichts Guts ersehen. Wo nun solche natürliche Untugend unter die wahren Christen kommt, so hebt sich das Urtheilen an, daß ich einen andern bald verachte und verdamme, wenn er ein wenig strauchelt, oder gebrechlich ist, und er mir denn wieder also thut, misset mir mit demselben Maaß, suchet und rüget auch nur das Aergste, das er an mir finden kann. Da wird denn die Liebe gar unterdrückt, und bleibt ein lauter Beißen und Fressen unter einander, bis sie sich gar verzehren, und Anchristen werden.

Warlich, warlich, ich sage euch: Wer an mich glaubet, der wird die Werke auch thun, die ich thue, und wird noch grössere, denn diese, thun; Denn ich gehe zum Vater.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über diese Worte.

**W**as sind das für Werke? Erstlich haben sie das Evangelium, dadurch sie die Leute bekehren, dem Teufel Seelen abschlagen, aus der Hölle und Tode reissen und gen Himmel bringen zc. Zum andern haben sie das Gebet, dadurch sie alles, was sie auch im Leiblichen für sich und andere begehren, erlangen. Also, wenn ein Christ unter einem Fürsten betet, und dieser den Sieg wider seine Feinde erobert, wer hat da die Feinde geschlagen, und solchen Sieg erhalten? Niemand denn der Christ, ob es ihm wohl Niemand schuld giebt, und keinen Namen und Ehre davon hat, aber doch hat Gott solchen Sieg nicht um des Fürsten willen (so er nicht gläubig ist) sondern um des einigen Christen Gebets willen geschehen lassen. So hoch kann ein einziger frommer Mann einem ganzen Land und Königreich nutzen, daß um seines willen allen andern geholfen werden muß. Darum sind die Christen eitel Helfer und Heilande, ja Herrn und Götter der Welt, ja sie sind die Beine, die die ganze Welt tragen dafür sie ihnen auch den Lohn giebt, daß sie müssen gedruckt, veracht, und im Roth und Unflath gehen.

Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über diese Worte.

**D**is ist das letzte aber das tröstlichste Stücke in diesem Gebet, für alle, die an Christo hangen, daß er für uns sorget, und saget uns zu, er wolle uns die Herberge bestellen, also, daß wir sollen bey ihm seyn, und es so gut haben, als er es hat bey seinem Vater. Als solt er sagen: Seyd getrost und sorget nur nicht, wo ihr bleiben, und wie ihr fahren sollet. Lasset nur die Welt und Teufel toben und wüten, morden und brennen, euch zur Welt hinaus stossen, ihr sollet wohl versorget seyn, und dahin kommen, dahin ihr begehret, und da ihr für der Welt und allen Teufeln sicher ruhen und bleiben könnet. Wo mag nun das seyn, oder wie heißet der Ort? In des Vaters Schoos und Arme, da alle Engel müssen zulau- fen, und uns heben und tragen. Darum sollen wir diesen Spruch unsern Haupt, Pfahl und Pflaumfedernbette seyn lassen für unsere Seele, und mit fröhlichen Herzen dahin fahren, wenn das liebe Stündlein da ist, daß wir von Sünd und allem Unglück, darzu des Teufels und der Welt Gewalt entnommen, und zur ewigen Freud und Ruhe gebracht werden sollen.

Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.

Lutherus Tom. XI. Witteb. über diese Worte.

**D**ieses Exempel Jacobs lehret uns, daß der Glaube nicht weichen soll, sondern anhalten, wenn er auch schon den Zorn Gottes fühlet, und nicht allein den Tod und Sünde. Und das ist die Kraft und Stärke des Geistes. Wir sollen nicht bald auf den ersten Streich Muth und alle Hoffnung fallen lassen, sondern man muß anhalten, beten, suchen und klopfen, und wann er schon will davon gehen, so höre doch du nicht auf, sondern folge ihm immer fleißig nach, gleich wie auch das Cananäische Weiblein that, für welcher sich Christus nicht hat bergen können. Und wenn er sich auch im Hause in die Kammer verbirget, und will nicht haben, daß jemand zu ihm kommen soll, so weiche du doch nicht, sondern folge immer nach, will er dich nicht hören, so klopfe an die Kammerthür und mache ein Geschrey. Denn das ist das höchste Opfer, daß man mit dem Gebet nicht aufhöre, sondern immer anhalte, und suche, bis daß wir ihn überwinden und obliegen.

2. 3

Ihr seyd schon satt worden, ihr seyd schon reich worden, ihr herrschet ohne uns.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über Ev. III. Epiph.

**W**as machte es doch, daß die Juden so wenig glaubeten, und sich so gar nichts daran fehreten? Nichts anders, denn das feindselige Laster, das da heißet Ueberdruß, denn sie waren des Wortes gewohnet von ihren Vätern her, und damit so überschüttet, daß es ihnen nicht neu war; wie wir leider sehen, daß es den Unsern auch gehet, und wohl zu fürchten haben, daß wir nicht auch in dasselbige Urtheil fallen. Andere Leute, die außser uns sind, und solches nicht haben, schreyen Ach und Weh darnach, schnappen gierig, und lesen mit Freuden die Bröcklein auf, die wir hinweg werfen, und ist ihnen eitel Zucker. Wir, die wirs so reichlich und vollauf haben, sind längst satt und überdrossen, daß keiner mehr den andern erkennet für einen Christen. Aber ich warne, daß sich jedermann hüte, denn wir sehen, daß wir eben, wie die Juden, überdrüssig werden, und so satt sind, daß uns das Mehl, wie der Maus, bitter schmeckt, aber wir werden auch sehen, daß es nicht ohne Strafe abgehet.

Seelig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinet willen schmähen und verfolgen, und reden allerley Uebels wider euch.

Lutherus Tom. XI. Witteb. über Gen. 31.

**A**lle Sünden, darauf Gottlose in ihren Herzen gedenken, und zu vollbringen begehren, messen sie den Heiligen zu, dagegen was die Heiligen thun, und ihre rechte Tugenden sind, die schreiben sie ihnen selbst zu. Dis ist eine gemeine Regel aller Heuchler und Gottlosen, Laban ist selbst ein Gögendienner, Dieb, Mörder und Menschendieb, ein Geizhals, und schändlich Monstrum seiner Zeit, aber läßt sich doch bedünken, er sey der allerehrlichste und frömmste Mann, und beschuldiget Jacob, der ganz unschuldig, einfältig und fromm ist, und dazu voll schöner Tugenden und grossen Früchten, die er hervorbringet und beweiset, der Kirche, dem Welt- und Hausregiment zum Nutz und Besserung, aber da ist niemand, der sündigt und unrecht thut, denn nur allein Jacob, und niemand ist heilig und fromm, denn Laban. Dis ist sehr verdriesslich und unbillig, aber geschrieben, daß wir durch Gedult und Trost der Schrift Hoffnung haben. Es sündigt in dieser Welt niemand, denn nur der eingebohrne Sohn Gottes; Dagegen ist niemand gerecht und fromm, denn der Teufel, (\*) alles was der sagt, und thut, ist recht und wohl gethan.

(\*) Die Meynung ist: niemand wird für Sünder gehalten, als die Frommen, und niemand für fromm, als die Gottlosen.

Wir wissen, daß denen, die GOTT lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

Lutherus Tom. XI. Witteb. über Gen. 31.

**D**as ist GOTTES Werk und Kunst, daß er böse Sachen gut machen kann, wenn wir es verderbet und verwahrloset haben. Ich habe wahrlich oftmals viel Dinges unweislich und thörllich ausgericht, darüber ich hernach heftig bin erschrocken worden, und ich konnte nicht sehen, wie ich aus solchen Sachen, die durch meine Thorheit verworren und verderbet waren, wiederum möchte ledig werden, und davon kommen. Aber der HERR hat eine solche Weise und Wege getroffen, daß es gebessert worden, was ich versehen und verderbet hatte. Und also regieret GOTT alle seine Heiligen, daß sie wohl irren und fehlen mögen, aber gleichwohl mit ihnen muß ein gut Ende nehmen oder aber ohne grossen Schaden abgehen. GOTT pfeget aus nichts alles zu machen, darum kann er auch aus dem, was Böse ist, Gutes herfürbringen.

Er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern war stark im Glauben, und gab Gott die Ehre.

Lutherus Tom. XI. Witteb. über Gen. 32.

**M**an muß nicht allen Erscheinungen glauben, es sey denn, daß sie dem Glauben ähnlich seyn. Ich will das Wort Gottes behalten und damit zufrieden seyn, damit will ich leben, damit will ich sterben. Darum wann Gott einen Engel senden würde, der da sagte, du sollt dieser Verheißung nicht glauben, so wolte ich ihn von mir stossen, und sagen: Hebe dich hinweg von mir, du Satan, oder wenn mir Gott selbst erscheinen würde, in seiner Majestät, und sagte: Du bist meiner Gnaden nicht werth, ich will meinen Rath ändern, und will dir die Verheißung nicht halten, so wolt ich der Erscheinung nicht glauben, sondern wolte wider Gott aufs allerhärteste streiten. Wie Hiob sagt: Wenn er mich schon tödten würde, wolt ich dennoch auf ihn hoffen. Derohalben will ich anders nicht sehen noch hören, sondern will in dem Glauben leben und sterben, es sage mir gleich Gott, Engel und der Teufel, das dem zuwider ist.

R

Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.

Lutherus Tom. XI. Witteb. über Gen. 25.

**W**enn wir beten, reden wir mit der grossen Majestät. Wo GOTT allein kleine und geringe Dinge geben wolte, so hätte er uns solche grosse und herrliche Form und Weise zu beten nicht vorgeschrieben, daß er uns also heisset sagen: Unser Vater, der du bist im Himmel, dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, ic. leget er uns für und beut uns an grosse Güter, und die allerhöchsten Gaben im Himmel und Erden, und will haben, daß du dieselben von ihm biten, und darauf warten sollt. Denn in einer jeglichen Bitte, da wir im Vater Unser sagen, dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, dein Wille geschehe, unser tägliches Brodt gib uns heut, da wird Himmel und Erden, und alles, was drinne ist, begriffen. Denn was ist's, daß sein Name geheiligt wird, und sein Reich kommet, und sein Wille geschicht? Antwort: Es ist so viel, daß man viel unzähliger Teufel damit niederleget, und die ganze Welt in einem Gebet verschlinget.

Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater.

Lutherus Tom. XI. Witteb. über Gen. 24.

**G**ott sagt zu dir, siehe, da hast du meinen Sohn, den höre, und nimm ihn an. Wenn du das thust, so bist du deines Glaubens, und deiner Seeligkeit gewiß. Ja sagst du, ich weiß aber nicht, ob ich auch im Glauben bleiben kann. Ey so nimm doch gleichwohl die gegenwärtige Verheißung und Versöhnung an, und hüte dich, daß du nicht fürwitzig, oder zu genau nach dem heimlichen Rath Gottes forschest. Wenn du an den geoffenbahreten Gott glaubest, und sein Wort annimmst, so wird dir auch allgemach der verborgene Gott geoffenbahret. Denn wer mich siehet, spricht Christus, der siehet auch den Vater. Wer aber den Sohn verwirft, der verleuret auch mit dem geoffenbahreten Gott auch den verborgenen Gott, der sich nicht geoffenbahret hat. Wirst du aber mit starken Glauben dem geoffenbahreten Gott anhangen, also, daß du in deinem Herzen also gesinnet seyst, du wollest Christum nicht verlieren, so bist du gewißlich versehen, und wirst den verborgenen Gott verstehen lernen.

Gott sey gedanket, der uns allezeit Sieg gibt in Christo.

Lutherus Tom. XI. über Gen. 26.

Es lassen sich oft der Gläubigen Sachen ansehen, als wären sie gar verdorben, und würden verzagen müssen. Aber der Glaube behält immer den Sieg, und überwindet alle Fehler und Fahr, so den Heiligen begegnen. Er macht die Sehenden blind, und Hörenden taub, und wiederum auch die Tauben hörend, und die Blinden sehend, und in Summa, er sündiget, und verleuret nichts. Oder wo er etwa aus Thorheit oder Unvorsichtigkeit sich stößt, oder fehlet, so pflaget doch Gott solches vorher zu sehen und zu bessern, auf daß die Fehler zugedeckt werden, und endlich dennoch einen glückseligen und guten Ausgang gewinnen mögen. So kräftig ist der Glaube, und das Gebet. Ja, der Glaube ist in der Wahrheit allmächtig.

Des Herrn Rath ist wunderbarlich, und führet es herrlich hinaus.

Lutherus Tom. XI. Witteb. über Gen. 39.

**L**asset uns die Ordnung, so Gott in Regierung seiner Heiligen pflegt zu halten, lernen. Ich habe mich auch oftmahls unterstanden unserm Herrn Gott gewiss. Weise vorzuschreiben, deren er sich bedienen sollte in Regierung entweder seiner Kirche, oder anderer Dinge. Ach Herr! ich wolte gern, daß dis nach der Ordnung möchte geschehen, und daß es einen solchen Ausgang möchte gewinnen. Aber Gott that dem, daß ich gebeten hatte, gerade zuwider. Da gedachte ich zum selben mahl: Nu es ist ja gleichwohl mein Rath nicht wider Gottes Ehre, sondern wird sehr nüz seyn, daß dadurch der Name Gottes geheiligt, sein Reich gesamlet, und gemehret werde, &c. in Summa: Es ist ja ein schöner Rath und wohl bedacht: Aber Gott hat ohn Zweifel solcher Weisheit gelacht, und gesagt: Wohlan, ich weiß wohl, daß du ein verständiger gelehrter Mann bist, aber ich habe den Brauch nie gehabt, daß mich Petrus, oder Doctor Martinus, oder werß auch seyn möchte, unterrichten, regieren oder führen müsse. Non solum Deus passivus, sed activus. Ich bin nicht ein solcher Gott, der sich will lehren oder regieren lassen, sondern der da pflegt andere zu führen, regieren und lehren.

Befiehl dem **H**Errn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen.

Lutherus Tom. XI. Witteb. über Gen. 42.

**D**er **H**Err pfleget die allerweislichsten Rathschläge zu zerbrechen, und dagegen solche aufzurichten und zu bauen, die schwach und verächtlich sind, und an welchen jedermann verzweifeln muß. Und will von uns haben, was er Psalm 50. gebotten hat: Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten. Denn wenn alles verlohren und verdorben ist, wenn Menschen gar keinen Rath nicht wissen, wenn alles verderbet ist, daß man schreyet, wir müssen verderben und zu Grunde gehen, so ist **G**ott da und sagt: Ich will, daß du nicht verderben sollst. Derohalben soll man **G**ott vertrauen, wenn wir auch mit dem besten und klügsten Rath gerüstet seyn, und sollen nicht verzagen, wenn es uns an Weisheit und menschlicher Hülfe mangelt, sondern also schliessen und sagen: Ich glaube an **G**ott den Vater, allmächtigen ꝛ. der die aller schönsten Rathschläge kann zunichte machen, und in die Hölle verändern, und wiederum aus solchen Rath, der am allerverächtlichsten ist, den Himmel machen. Denn er ist ein allmächtiger Schöpfer, ich kann ihm nicht zu tief fallen, er kann mich heraus heben, ich kann ihm nicht zu hoch sitzen, er kann mich stützen.

Sehet an die Exempel der Alten, und merket sie, wer ist jemals zu Schanden worden, der auf den Herrn gehoffet hat?

Lutherus Tom. XI. Witteb. über Gen. 28.

**D**ie Exempel von der Schwachheit der Heiligen sind uns nöthiger, und bringen mehr Trost, als die Exempel der grossen fürtrefflichen Stärke, und anderer Tugenden, so die Heiligen gehabt haben. Gleichwie ich dessen nicht viel gebessert werden kann, daß David den Goliath, Bären und Löwen erwürget hat. Denn in solchen Rittermäßigen Thaten kann ich ihm nicht nachfolgen, sintemahl solches alles meine Kräfte und Gedanken übertreffen. Denn durch solche grosse Thaten werden die Heiligen gerühmet von wegen ihrer Kraft und Stärke, so sie als tapfere Helden gehabt haben. Wenn uns aber die Exempel der Schwachheit der Sünden, des Schreckens und Anfechtung, so die Heiligen gehabt, vorgehalten werden, als wenn ich lese das Klagen, Seufzen, Schrecken und Zagen, so David gehabt, das richtet mich über die massen sehr auf, und giebt mir einen grossen Trost. Denn da sehe ich, wie sie in ihren Zagen und Schrecken nicht verdorben, und umkommen sind, sondern wie sie sich ausgerichtet und getröstet haben mit den Verheissungen, darum schliesse ich, daß ich auch nicht verzagen soll.

Das sollt ihr wissen, daß kein Zurer, oder Unreiner, oder Geiziger, welcher ist ein Gögendienner, Erbe hat an dem Reiche Gottes und Christi.

Lutherus Tom. XI. Witteb. über Gen. 30. und 31.

**D**ie Menschen werden durch den Geiz also verändert, daß sie nichts menschliches an ihnen behalten, sondern werden gar zu Klößen und Gößen, daß sie gar keine menschliche Sinne behalten. Es ist nichts ärgers, denn ein geiziger Mensch, denn die Geizhälse sind gar unfreundliche, greuliche und tyrannische Menschen, welche, wenn sie alle Menschen mit einem Heller beyhm Leben erhalten könnten, geben sie doch den Heller ungern aus, das Leben der Menschen zu retten. Darum sind es Mörder und Todtschläger, denn sie rauben, was andere Leute genießten, und sich davon erhalten sollten. Darum kann ein Geiziger nichts nützer und bessers thun, denn wenn er stirbt, denn im Leben ist er weder Gott noch andern Menschen, ja ihm selbst kein nütz. Er kann sonst nichts anders, denn sündigen wider Gott, wider Menschen, und auch wider sich selbst. Denn er thut auch seinem eigenen Leibe nimmer nichts zu gute.

Suchet in der Schrift, denn ihr meynet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie istis, die von mir zeuget.

Lutherus Tom. XI. Witteb. part. 4. in der Vorrede.

**G**laubt ihr wohl, daß Johannes ein Commentarius und Auslegung über die ganze Bibel sey? Paulus auch? Es ist kein Wort, Johannes wolte Christum gern zum Gott machen. Die heil. Schrift dringet vielmehr auf den Sohn, als auf den Vater. Denn die ganze heil. Schrift ist um des Sohnes willen geschrieben. Darum sind auch im Alten Testament mehr Sprüche und Zeugnisse vom Sohne als vom Vater. Paulus ist reich von Worten. Ein Wort Pauli hat drey *Orationes Ciceronis*. Er sagt ein Wort, das siehet durch den ganzen Jesaiam oder Jeremiam. Des ist ein seiner praedicator, er be-  
 sset nicht vergebens ein auserwähltes Rüstzeug. Unser Herr Gott sagt: Ich will der Welt einen Prediger geben, der soll köstlich seyn. Es ist keiner, der das Alte Testament so wohl versteht als er, Johannem nehme ich aus. Petrus ist auch köstlich. Matthäus und die andern schreiben ja wohl die Historien, die auch vonnöthen sind, aber die Kraft und Worte des Alten Testaments drücken sie so nicht aus. Paulus redet in einem Cap. das oft vier oder fünf Propheten ausleget. Der hat Jesaiam und Mosen lieb gehabt. Die Worte und Materie, davon Paulus handelt, die sind in den Propheten und Mose.

Wer dieser Geringsten einen nur mit einem Becher kaltes Wassers tränket in eines Jüngers Namen: Warlich, ich sage euch, es wird ihm nicht unbelohnet bleiben.

Lutherus Tom. XI. Witteb. über Gen. 29.

**W**o wir gläubig und gewiß sind der Gnaden Gottes, so er uns umsonst erzeiget, so dürfen wir daran nicht zweifeln, daß alles, was wir thun, Gott sehr wohl gefallen solle, und daß er auch die Haare auf unserm Haupt gezehlet habe. Denn der Glaube, der grosse und rittermäßige Dinge wücket, läset sich auch hernieder zu häußlichen und geringen Werken. Er weldet die Heerde der Schaafe, er tränket sie, milket die Ziegen, weil Gott beyde geschaffen den Thoren und Weisen, den Kleinen und Grossen, darzu was köstlich und was gering ist. Derohalben gefallen ihm die Werke des Knechtes oder der Magd gleich so wohl als des Herrn, des Weibes so wohl als des Mannes. Sey nur gläubig, und halte Gott in Ehren, mache es also, daß du bey seinem Worte bleibest, so ihr in mir bleibet, spricht Christus, und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr viel Frucht bringen, und eure Frucht wird bleiben.

Ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seyd ihr doch selig. Fürchtet euch aber vor ihren Trogen nicht, und erschrecket nicht.

Lutherus Tom. I. Witteb.

**D**ie Welt hat ihren Troß und Muth, wenn sie Beutel und Kasten voll hat. Da ist ein solcher Stolz und Troß, daß der Teufel mit keinem reichen Bauer könnte zurechte kommen. Ein ander troßt auf seinen Adel und Gewalt, Gunst und Ehre bey den Leuten. Ist jemand klug und weise, der troßt auf seinen Kopf, und reisset damit hindurch, daß ihm niemand wehren kann, und will keiner dem andern weichen, wer etwa mehr Gewalt, Ehre, Kunst, Geld oder Gut hat. Das ist aber nichts anders, denn Narren- und Kindertroß. Aber Christen haben nichts, darauf sie sich verlassen, denn Christum, ihren HErrn und Gott, daß sie um seinet willen alle Dinge fahren lassen, und sagen: Ehe ich will meinen Christum verleugnen und verlassen, so fahre hin, Hals und Bauch, Ehre und Gut, Haus und Hof, Weib und Kind, und alles. Solcher Muth kann nicht falsch seyn und verführen, denn er tröstet sich keines zeitlichen und vergänglichlichen Dinges auf Erden.

Wo ihrer zwey oder drey versamlet sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.

Lutherus Tom. X. Witteb. über Gen. 13.

**D**arum ist das deutsche Sprichwort wahr: Finstere Kirchen und lichte Herzen. Denn eine solche Kirche hat Abraham gehabt, darinne Gottes Worte, und die rechten Gottesdienste gegangen sind. Dagegen sehen wir zu unserer Zeit sehr lichte Kirchen, die Herzen aber darinne finster, oder vielmehr gar blind. Daß also nicht Quadrantensteine und herrliche Gebäude, auch nicht Gold und Silber eine Kirche schmücket oder heilig macht, sondern Gottes Wort und die reine Lehre oder Predigt. Denn wo man den Menschen Gottes Gürtigkeit rühmet und offenbahret und die Herzen aufgerichtet und ermuntert werden, daß sie auf Gott trauen, und ihn in Nothen anrufen. \*) da ist gewiß ein herrlicher Tempel, so es auch gleich ein finsterner Winkel, blosser Hügel, oder wilder Baum ist; wird auch rechtschaffen Gottes Haus, und des Himmels Pforten genennet, ob es schon unbedeckt, und unter den Wolken und offenen Himmel stehet.

(\*) Wenn eben dieses in den sogenannten und gewöhnlichen Kirchen geschieht, so sind sie auch Gottes Tempel, und wenn man sie haben kann, wäre es eigene Wahl, wenn man Winkel, Hügel und wilde Bäume statt deren erwählen wollte. Wie man auch wieder mit jenen keinen Aberglauben machen darf.

Wer sich rühmet, der rühme sich des HErrn.

Lutherus Tom. VI. Witteb. über den Lobgesang Zacharia.

**E**s muß unser Herz also stehen, daß ich gedenke, o HErr, wenn wir mit einander rechten sollten, wie ich lebe, und thue, so würde ich nicht bestehen, und ob ich gleich Johannes Baptista wäre, denn es ist alles noch nicht die Gabe, Geschenk und Barmherzigkeit, sondern leben. Aber dadurch rühme ich mich fromm, und deinen Diener, daß du mir gibst ohn Unterlaß, und wie du Abraham verheissen hast, daß du mir durch deinen Christum wollest barmherzig seyn. Bin ich nicht für mich fromm, so ist er fromm. Bin ich nicht heilig, so ist er heilig, bin ich nicht Gottes Diener, so ist er doch Gottes Diener, bin ich nicht ohne Sorge und Furcht, so ist er aller Sorgen loß, und ohne Furcht, daß ich mich also aus mir schwinde in ihn selbst, und mich rühme, daß ich in Christo, und durch Christum fromm sey. Also will er, daß wir uns fromm und heilig sollen rühmen, aber nicht durch uns. Denn durch uns werden wir uns müssen rühmen, als die verzweifelten Buben.

Dis ist der Weg, denselben gehet, sonst weder zur Rechten noch zur Linken.

Lutherus Tom. VI. Witteb. loc. cit.

**I**ch weiß mich daren nicht zu schicken: Prediget man von einem züchtigen eingezogenen Leben, so will die Welt bald darauf fallen, und eine Leiter gen Himmel bauen. Das will Gott nicht leiden. Es taugt nicht ein schändlich Leben, taugt auch nicht Wohlleben. Wie sollen wir ihm denn thun? Die allein sehen auf das ehrbare scheinbarliche Leben, denen wäre es besser, daß sie Huren und Buben wären, und im Roth lägen. Und dennoch will Gott nicht, daß wir ein schändlich böses Leben führen, denn er leidets nicht, und du bist verdammt. Führest du aber ein gut Leben, so willst du daran hangen, das will er denn auch nicht leiden. Darum mußt du zusehen, daß du auf dem mittelsten Steige bleibest, weder zur linken noch rechten Seite wankest. Ein stilles, feines, säuberliches Leben vor der Welt führen, und nichts davon halten, nichts besser, denn ob ich schlafe oder wache, und gleich wie ich sage, dadurch will ich nicht den Himmel verdienen, also soll auch alles ehrbare und züchtige Leben frey dahin gethan seyn, daß niemand sage: Ich will von diesem oder jenem Werke selig werden.

Ich bin Joseph euer Bruder, den ihr in Egypten verkauft habt.

Lutherus Tom. XI. Witteb. über diese Worte,

**D**iese Offenbarung Josephs sollen wir nicht oben hin ansehen und lesen, sondern die grosse Bewegung des Herzens betrachten, dadurch Joseph und seine Brüder sind erschrocken worden. Ich wüßte nicht, wie ich mich hätte dazu stellen sollen, da er sagt: Ich bin Joseph. Und sie wußten es auch nicht. Was will denn werden, wenn unser Herr und Heyland Iesus Christus kommen wird, welcher uns in diesem Leben auf mancherley Weise versuchet, läßet uns sehr geplaget, gestäupet und getödtet werden. O Welch eine grosse Freude wird werden, wenn er sich so plötzlich und unversehens verändern wird, da wir zuvor empfunden, und uns bedünken lassen, daß er ein greulicher Tyrann wäre, der uns alle umbringen wollte, und er sagen wird: Ich bin Joseph, ich bin euer Heyland!

Und die vier Thiere sprachen: AMEN. Und die vier und zwanzig Aeltesten fielen nieder, und beteten an Den, Der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Lutherus Tom. VI. Alt.

Zulezt merke, daß du das Amen allewege stark machen, und nicht zweifeln mußt, Gott höre dir gewißlich zu mit allen Gnaden, und sage Ja! zu deinem Gebet. Und denke ja nicht, daß du alleine kniest, oder stehest, sondern die ganze Christenheit, oder alle fromme Christen bey dir, und du unter ihnen in einem einmüthigen einträchtigen Gebet, welches Gott nicht verachten kann, und gehe nicht vom Gebet, du habest denn gesagt, oder gedacht: wohl an, dis Gebet ist bey Gott erhöret, das weiß ich gewiß und fürwahr. Das heisset Amen!

## Anhang.

Zum Beschluß folgen einige Sprüche, die der seelige Lutherus mit eigener Erklärung zusammen getragen, und guten Freunden zur Stärkung in die Bibeln geschrieben hat. Davon der Herr Georgius Rorarius an den Herrn Albrecht, Marggrafen zu Brandenburg, dieses Zeugniß ableget, daß diese kurze Auslegungen der Sprüche, worinne der natürliche Saft gefasset sey, mehr Verstand geben, denn viele große alte Commentarii Origenis, oder vieler andern. Sie stehen in dem Tom. IX. Witteb. darunter diese die nachdrücklichsten sind.

Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen ꝛc.

Das lautet gerade, als wären der wenig auf Erden, so nicht im Rath der Gottlosen wandeln. Will doch ist niemand mehr Sünder seyn noch Unrecht thun. Wo kommen denn die Gottlosen, und der so viel, her? Es ist die Ursach, spricht er, sie heissens Rath, Klugheit, Weisheit, Recht und Gut, alles was sie thun, niemand solls anders nennen noch strafen. So gehets denn, nach dem Sprichwort:

Einem jeden gefällt seine Weise wohl,  
Darum die Welt ist Narren voll.

Also ist die Erde voller Heiligen, allein der Himmel muß voller Sünder seyn. Summa, allein Gottes Sohn, und die Seinen müssen Sünder seyn, der Teufel und seine Welt ist heilig, und wandelt in eitel Rath, Heiligkeit und Weisheit, so gehets, so muß es gehen. Es wird aber zuletzt übel ausgehen, wenn das Ende dieses Psalms auch einmahl wird angehen: Der Herr kennet den Weg der Gerechten, aber der Weg der Gottlosen vergehet.

Martinus Lutherus.

## Der Herr kenne den Weg der Gerechten.

Solches glaubet Fleisch und Blut nicht, denn auch die rechten Heiligen und Christen, wenn sie sehen, wenn es so ungleich zugehet in der Welt, da die Bösen oben schweben, und die Frommen unterliegen, denn denken sie, Gott habe ihrer vergessen, kenne sie nicht, und habe sie gar verlassen. Wiederum die Gottlosen, weil sie sich fühlen, daß es gehet nach allen ihren Willen, und thun was sie wollen, meynen sie, sie sitzen in Gottes Schooß, den niemand kenne, als sie allein, darum must du diesen Vers mit geistlichen Augen, nicht mit Rühau- gen ansehen, daß Gott der Gerechten Weg kenne, und von den Gottlosen nichts wisse, sonst verstehest du ihn nimmermehr.

Martinus Lutherus.

So lasset euch nun weisen ihr Könige, und lasset euch züchtigen ihr Richter auf Erden. Dienet dem HErrn mit Furcht zc.

**W**arum lasset hier der Prophet den Pöbel aussen, und spricht allein die Könige und Regenten an? ohne Zweifel darum, daß wo die Regenten Christo dem HErrn dienen und gehorsam sind, so kann der Pöbel nichts hindern. Wo sie aber Gottes Wort verfolgen, oder verachten, da kann der Pöbel nichts helfen. Wo nun Kirchen und Schulen wohl stehen, da wird Christus der Oberkeit wiederum wohl wissen reichlich zu danken. Wo aber Kirchen und Schulen, ohne welche Gottes Wort nicht bleiben kann, veräußert werden, daß wird niemand schuld seyn, denn der Obrigkeit, und grosser Herren. Denselben wirds auch gehen, wie er saget in diesem Psalm, daß sie werden umkommen auf dem Wege in seinem Zorn.

Martinus Lætherus.

Setze dich zu meiner Rechten.

**E**r setzet ihn sehr hoch, nicht gen Rom, noch gen Constantinopel, sondern zu seiner Rechten, da wird er wohl für seinen Feinden sicher sitzen bleiben. Wer sich nun fürchtet, der ziehe einen Panzer an, hilfts, so hilfts. Aber wir wissen, daß es helfen muß, denn er lebet und bleibet leben, der Schefflemini, (\*) das ist, der HErr, zu dem der HErr sprach: Setze dich zu meiner Rechten. Da steckt. Darum freuen sich des HErrn, und singen frölich alle Gerechten, und rühmen alle Frommen.

(\*) Schefflemini ist Ebräisch, und heißet auf Deutsch: Setze dich zu meiner Rechten.

Martinus Lutherus.

Wirf dein Anliegen auf den **H**Erren, der wird dich versorgen. Alle eure Sora  
ge werfet auf ihn, denn er forget für euch.

**N**ach! wer das Werfen wohl lernen könnte, der würde erfahren, daß es gewiß  
also sey. Wer aber solch Werfen nicht lernet, der muß bleiben ein verwor-  
fen, zerworfen, unterworfen, ausgeworfen, abgeworfen Mensch.

Martinus Lutherus

Der Stein, den die Bauleute verworfen, ist zum Eckstein worden.

Also muß es gehen, denn also ist geschrieben, daß Christus und die Seinen verachtet werden vor der Welt, von den besten, gelehrtesten, grösssten, als die der Welt Helfer und Regierer heissen, und auch allein die rechten Baumeister alier Stände seyn wollen. Gleichwohl ist, und bleibet er der Eckstein, auf welchen alle, so an ihn glauben, erbauet sind, und durch ihn selig werden. Das gegen die Bauleute, die ihn verworfen, immer einer nach dem andern wie das Vieh dahin sterben, und zum Teufel in die Hölle fahren, da ihr Wurm nicht sterben, und ihr Feuer nicht verlöschen wird.

Martinus Lutherus.

Ich rede von allen deinen Tharen, und sage von den Werken  
deiner Hände.

**D**ie heilige Christliche Kirche ist das fürnehmste Werk Gottes, um welches  
willen alles geschaffen ist. Darinnen täglich die grossen Wunder gesche-  
hen, als Sünde vergeben, Tod wegnehmen, Gerechtigkeit und ewiges Leben  
geben, welches niemand siehet, denn der Glaube, darum muß es durchs Wort  
geprediget werden. Der Unglaube siehet nichts, auch die Sonne, Him-  
mel und Erden nicht, oder sieherts nicht für Gottes Werk an, son-  
dern brauchts, wie eine Kuh oder Sau, denn er redet nicht davon,  
lobet auch den Schöpfer nicht dafür.

Martinus Lutherus

Martinus Lutherus.

So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht  
sehen ewiglich.

Das mag heißen ein guter Apotheker, der solche Arzenei geben  
kann, daß der Tod nicht allein überwunden seyn, sondern auch  
nicht, und nimmermehr soll gesehen werden. Und ist ein wunder-  
lichs, daß ein Mensch muß sterben, und doch den Tod nicht sehen soll, wo er  
Gottes Wort im Herzen hat, und daran glaubet. Solche starke Arzenei ist  
Gottes Wort im Glauben behalten, daß es aus dem Tode ein ewiges Leben  
machtet. O wer da könnte glauben, wie seelig wäre er, auch hie in diesem Leben!

Martinus Lutherus.

Das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat.

**W**er glaubt das? Es ist wahr, ich höre das Wort. Aber wenn ich könnte glauben, daß es Gott selber sey, der mirs saget, und mit mir redet. Lieber, sage, wo würde ich für grosser Demuth und Hoffart bleiben? Für Demuth, daß ich mich entsetzen würde, daß mit solchen Würmlein, ja (wie Abraham saget) mit Staub und Asche die Majestät im Himmel selbst redet. Für Hoffart, daß solche hohe Majestät mich armen Roth und Stank nicht verachtet anzusehen, ja auch mit mir zu reden; und das so süsse und tröstlich. O verflucht seyest du Unglaube von allen Creaturen! Amen.

Martinus Lutherus

Martinus Lutherus.

# Register

## der Sprüche.

Genes.		Pfalms. XXXVII. 5.	190
Cap. III. v. 15.	pag. 153	XLIX. 8. 9.	83
XVIII. 19.	154	L. 16. 17.	112
XXVIII. 17.	116	LXII. 5.	128
XXXII. 26.	181	- - 7.	127
XLV. 4.	199	- - 9.	129
		- - 10.	130
XX. 12.	146	LXV. 4.	167
- - 15.	145	LXVIII. 7.	121
		XC. 12.	148
I. 1.	I	CIX. 4.	132
- 6.	II	CX. 1.	IV
II. 10.	III	CXI. 4.	168
XXIII. 4.	168	CXVIII. 9.	126
- - 5.	169	- - 22.	VI
XXX. 7. 8.	40	- - 22. 23.	32
XXXII. 8.	122	CXVI. 10.	36
	Σ 2		Pfalms.

Pfaln. CXVI. 15.

CXIX. 9.

- - 18.

- - 105.

CXXV. 3.

CXXVII. 1.

CXXX. 5.

CXXXVIII. 7.

CXLIII. 5.

Jesa.

VIII. 10.

XXVIII. 29.

XXX. 21.

LIII. 6.

- - 5.

Jerem.

Cap. I. 18. 19.

XXIII. 28. 29.

## Register.

10

96 Cap. III. 18.

2

142 II. 3.

170

131 II. 8.

124

114 II. 10. 11.

VII

XV. 9. 10.

108

189 I. 21.

198 III. 17.

144 IV. 3.

51 - - 11.

V. 11.

97 - - 13.

21 - - 28.

Ezech.

89

Habac.

133

Zachar.

133

- Sir.

191

27

164

Matth.

87

163

48

50

183

101

140

Matth.

Register.

Matth. VI. v. 3.

VI. 7.

- - 9.

- - 9. 10.

VII. 18.

- - 29.

IX. 38.

X. 22.

- - 34. 36.

X. 42.

XI. 28.

XVIII. 20.

XX. 16.

XXI. 5.

XXIII. 37.

XXV. 42.

XXVI. 26. 24.

Marc.

X. 13.

103

171

61

4

158

91

92

109

17

194

139

196

45

16

37

74

72

176

Cap. I. v. 46. 47.

VI. 22. 26.

VII. 4. 5.

XVI. 22.

XVIII. 7. 8.

XXIV. 38.

I. 12. 13.

- 17.

II. 4.

IV. 42.

- - 50.

V. 5.

- - 39.

VIII. 44.

- - 51.

X. 12.

XII. 35.

Luc.

3

99

44

98

107

166

62

Joh.

68

120

162

88

55

57

19

93

VIII

63

47

Joh.

Σ 3

Joh. XIV. v. 6.	156	Cap. VI. v. 4.	60
XIV. 9.	187	VII. 14.	75
- - 12.	179	- - 18.	29. 151
- - 24.	IX	- - 20.	119
XVI. 13.	110	VIII. 1.	147
- - 20.	66	- - 2.	81
- - 23.	76	- - 3.	77
XVII. 24.	180	- - 16.	39
XX. 29.	31	- - 17.	137
		- - 28.	184
IV. 19. 20.	70	- - 32.	141
XVI. 9. 10.	115	- - 38. 39.	43
		IX. 3.	6
III. 31.	138	- - 5.	161
IV. 5.	71	X. 4.	11
- - 20.	185	XI. 20.	117
- - 25.	52	XIV. 23.	26
V. 1.	58	XV. 1.	23
- - 18.	29	- - 4.	143
			1. Corinth.

Register:

1. Corinth.

Cap. I. v. 19.

I. 30.

- 31.

II. 2.

IV. 8.

- - 13.

- - 20.

XI. 24.

XV. 3. 4.

II. 14.

V. 4.

- - 7.

- - 15.

- - 17.

- - 21.

VI. 17.

XI. 19.

73

14

197

95

182

125

99

173

100

188

174

175

60

78

34

64

46

Cap. I. v. 4.

II. 16.

- - 19.

III. 27.

IV. 31.

V. 13.

- - 17.

- - 24.

VI. 1.

- - 2.

- - 6.

- - 14.

I. 20. 22.

II. 8. 9.

IV. 32.

V. 1. 2.

§ 4

Galat.

Philipp.

Colos.

Ephes.

I. 8. 9.

IV. 32.

V. 1. 2.

III. 11.

V. 53.

Ephes.

I. 8. 9.

IV. 32.

V. 1. 2.

III. 11.

V. 53.

Ephes.

I. 8. 9.

IV. 32.

V. 1. 2.

III. 11.

V. 53.

Ephes.

157

20

79

41

28

54

90

67

149

22

155

152

8

106

111

53

Ephes.

I. 8. 9.

IV. 32.

V. 1. 2.

III. 11.

V. 53.

Ephes.

Ephes. V. v. 5.

V. 30.

VI. 5.

- - 5. 6.

- - 5. 9.

- - 4.

- - 10.

II. 13.

III. 8.

- - 20.

II. 6. 7.

I. 8. 9.

V. 17.

I. 15.

- - 5.

Philip.

Coloff.

Theff.

1. Timoth.

## Register.

192 Cap. III. v. 12.

80

192 II. 11. 12.

94

165

24

18

15

9

65

5

20

104

69

150

Tit.

1. Petr.

1. Corin.

V. 7.

1. Johan.

III. 18.

42

33

177

19

82

85

136

195

84

134

178

1

38

V

3

1. Johan.

3

Register.

7

I. Iohan. III. v. 23.  
IV. 16.

Ebr.

I. 14.

II. 11. 12.

IV. 2.

XI. 3.

- - 8.

I. 18.

Jacob.

159

12

50

56

86

123

105

35

Cap. II. v. 17. 18.

IV. 7.

V. 16.

Apoc.

I. 5. 6.

- - 18.

III. 1.

V. 14.

Wenn pag. mit römischen Zahlen bezeichnet,  
ist solcher Spruch im Anhange befindlich.

13

172

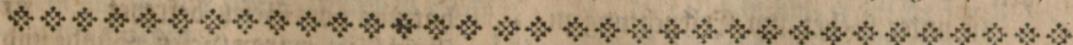
186

118

7

38

200



II.

Abendmahl, das heilige, giebet Gerechtigkeit, Leben und Seeligkeit

53

ist oft zu gebrauchen

173

Einsetzungsworte wie sie zu nehmen

72

Abgötterey und falscher Gottesdienst wird befördert

74

Almosen müssen aus rechtem Herzen gegeben werden

103

Amen das muß man allewege stark machen bey dem Gebet

200

Ansechtung lehrt die Bibel verstehen

2

wie zu überwinden

56. 69

findet sich, wo der Glaube ist

90

L 5

Aufer:

Register.

Auferstehung Christi muß in unserm Her-  
zen und Leben empfunden werden 59

Ausgehen von der Welt, was es heißt 64

Barmherzig und gnädig sind Gottes  
tröstliche Zunamen 168

Begierden des Fleisches werden angeboh-  
ren 29

Bibel macht alle andere Bücher zur Narr-  
heit 2

ist unter Gebet um Erleuchtung zu  
lesen 2

Blindheit unserer Vernunft ist groß 82

Bruder unser ist Christus 56

Bürgermeister oder Richter müssen gerecht  
seyn 102

Bürgerschaft der Gläubigen ist im Him-  
mel 65

C. 2. v. II. und folgt

Christus wo der rechte ist, da ist Judas,  
Pilatus, Caiphas und Kreuz 6

Christus der höchste theureste Schatz der  
Gläubigen 9

kommt nicht, uns zu strafen, sondern  
zu trösten und zu sich zu locken 16

ist Gesetz, Sünde und Tod 79

auch Gerechtigkeit, Freyheit, Leben 79

ist ein armer Sünder 80

hat uns vom Gesetz befreyet 81

ist ein Gift, woran Gesetz, Sünde und  
Tod erwürgen 79

ist unser Bruder 56

muß erst als Mensch, hernach als  
Gott erkannt werden 156

wird in den Seinigen beleidiget 133

muß alles in allem seyn 106

Christus

Register.

Christus ist ein guter Apotheker, der wider den Tod Arzney giebt	VIII	Christen sind die Beine, die die ganze Welt tragen	179
„ „ wird von der Welt verworfen	VI	„ „ habens bey Christo im geistlichen Kriege gut	169
„ „ sitzt jeko sehr hoch, und ist sicher	IV	„ „ sind, die noch Sünde fühlen und hassen	151
Christus und die Frommen sündigen nur; aber der Teufel ist fromm	183	„ „ müssen nicht trauren, sorgen, noch zagen bey Christi Sache	141
Christenthum muß Gott in uns anfan- gen	15	„ „ müssen Christo im Leiden ähnlich wer- den	134. it. 137
Christliche Freyheit, welches die wahre und falsche	54	„ „ die falschen und rechtschaffenen wer- den an der Lehre und Leben erkannt	112
Christ ein ist von einem frommen Manne unterschieden	78	„ „ die wahren werden am Creuze er- kannt	109
„ „ kann sich Christus nennen	80	„ „ beten stets	104
„ „ ist ohne Gesetz und Sünde	81		
„ „ muß immer gereinigt werden	41		
„ „ ist ein Erlöser, muß aber ein neu Le- ben führen	177	<b>D.</b> Demuth eine falsche	39
Christen sind gebrechliche Leute	22	„ „ ist nöthig, weil man fallen kann	45
„ „ haben einen bessern Trost als die Welt	195	„ „ ist bey den guten Werken nöthig	103
			Diebe

Diebe sind wir alle vor Gott und der Welt	145	wenn sie nicht dem Glauben ähnlich sind	185
Doctor der H. Schrift ist, wer den Namen Iesus recht nennen kann	87	Evangelium bleibt nicht lange an einem Orte	47
E.		: : davon muß man kein Haar breit weichen	70
Eigensinn und harter Kopf wider das Böse ist aut	70	: : wo es in der Kraft gelehret wird, richtet Unfriede, Aufruhr und Rumor an	17
Einsetzungsworte bey dem H. Abendmahl sind schlechthin zu nehmen	72	: : wo das recht bekannt gemacht wird, da ist der rechte Gottesdienst	30
Eltern müssen von den Kindern geehret werden	146	: : richtet das Gesetz auf	138
Engel die heilige dienen den Menschen	90	: : Exempel von Schwachheitsünden der Heiligen, sind uns nöthiger als grosse Tugenderempel	191
: : sind unsere besten Freunde	107	F.	
Erde ist voller Heiligen, der Himmel voller Sünder	I	Fasten wie es geschehen muß	85
Ersünde wird auch vom Gesetz verdammet	75	Feindschaft ist beständig zwischen Christo und Belial	153
Erhebung über andere	23		
Erscheinungen muß man nicht glauben,			Zinzier:

Register.

II

Finsterniß ist da, wo die Rechtfertigung  
 sich verliethet 71  
 Friede entstehet aus dem Glauben 58  
 Fromme jagt Gott bald an diesen, bald  
 an jenen Ort, andern Leuten zu Nuß 115  
 „ „ werden verfolget von der Welt 33  
 Frömmigkeit wie dieselbe erlanget wird 67  
 Frommer Mann ist noch kein Christ 78  
 Fünklein des Glaubens kann der Teufel  
 verlöschten 5

G.

Gäste sind Gläubige in der Welt, worinn  
 der Wirth ein Schalk und die Her-  
 berge eine Mördergrube 93  
 Gebet, ist das höchste Opfer, wenn man  
 immer anhält, bis man Gott überwin-  
 det 181  
 „ „ ist nicht zu unterlassen 76  
 „ „ dabey muß man nicht auf seine Wür-

ichtigkeit, sondern auf Gottes Verheiß-  
 ung sehen 76  
 Gebet kann Gott nicht verachten, weils  
 einträchtig von allen frommen Christen  
 und für alle geschieht 200  
 „ „ muß andächtig geschehen 171  
 „ „ dazu macht uns tüchtig unsere Un-  
 tüchtigkeit 76  
 „ „ um treue Lehrer soll man nicht unter-  
 lassen 92  
 „ „ wird gewiß erhört, wenn es ernstlich  
 ist und bis auf den letzten Augenblick  
 wartet 166  
 Gedult ist nöthig, wenn Gott verzuecht 113  
 Geiziger, der kann nichts bessers thun, als  
 daß er stirbt 192  
 Gesetz ist Christus 79  
 „ „ ist des Gewissens Stockmeister,  
 Strick und Kette 121  
 Gesetz

Gesetz gehet einem Christen nicht an	81	Glaube, ist falsch, wo das Herz nicht geän-	
„ „ richtet nicht allein die Werke, sondern		dert wird	60. 85
auch das Herz	75	„ „ deren Frucht ist der Friede	58
Glaube an Jesum würckt der H. Geist	57	„ „ macht das Herz gewiß	57
„ „ behält immer den Sieg und ist all-		„ „ muß nicht um Menschen oder an	
mächtig	188	Menschen seyn	88
„ „ ist mehr als Moses, des Königs, und		„ „ läßt einen nicht müßig	57
Gottes Gesetz	159	Glauben haben viele im Munde, mit de-	
„ „ ist bald schwach, bald stark	117	nen Werken aber verleugnen sie densel-	
„ „ ist ein lebendig thätig Ding	105	ben	13. 60
„ „ macht auch die geringsten Werke		Glaube überwindet die Verfolgung und	
Gottes angenehm	194	Spott der Welt	43
„ „ macht demüthig und hoffärtig	IX	„ „ siehet nicht in der Rhetorik noch Phi-	
„ „ ist höher denn Wohlthat und Sünde	8	losophie	31
„ „ an Christum ist eine rechte Kunst	32	„ „ muß in Anfechtung vom Gesetz zum	
„ „ hält sich an das Wort	55	Evangelio appelliren	120
„ „ einzig an Christum u. seinem Worte	88	„ „ wird offenbar in Noth	32
„ „ ist wie Maria die guten Werke wie		„ „ überwindet alle Anfechtungen	58
Martha	159	Glaube,	

Register.

13

Glaube, wo der ist, finden sich viele Unsechtungen	90	Gottes Wort muß nicht mit der Vernunft betrachtet werden	21
„ siehet alles, der Unglaube nichts	VII	Gottes Wort, wenn das ins Herz kommt, macht es den Menschen immer hungri- ger darnach	21
„ wo der recht ist, hält er den ganzen Leib im Zaum	85	Gottes Gnade ist besser als Fürsten- und Menschengunst	126
Gläubige bleiben wo Christus bleibet	8	Gott der verborgene wird uns geoffen- bahret, wenn wir an Christum den geoffenbahrten Gott glauben	187
„ sind nicht ohne mancherley Gebrechen und Irrungen	111	Gottheit Christi überwieget unsern Jam- mer ic.	161
Gnade Gottes macht alle Menschen gleich, doch bleibt der Unterscheid der Stände	165	Gott hilft, wenns am schlimmsten stehet, das kann der Teufel nicht	170 it. 123 it. 121
„ widerstehet dem alten Menschen	4	„ ist die Zuversicht der Frommen	127
Gerechtigkeit erlangen wir durch Christum	63. 77	„ ist nicht Zeit und Art der Hülfe vor- zuschreiben	124
„ aus eignen Werken ist falsch	34	„ kann böse Sachen gut machen	184
Gnadenwahl, dieselbe muß den Glauben nicht umstossen	157	„ kennet den Weg der Gerechten, und weiß	
Gottesdienst ist recht, wo das Evangelium getrieben wird	30		

weiß von denen Gottlosen nichts, so aber  
mit geistlichen Augen zu sehen ist II  
Gott macht aus nichts etwas 123  
" " richtet seine Augen und Ohren auf  
die Frommen 136  
" " wil sich nicht lehren und regieren las-  
sen, sondern andere lehren u. regieren 189  
Gute Werke sind nöthig, man muß sich aber  
nicht darauf verlassen 20

H.

Haus bauen und haushalten kann Gott  
alleine recht 131  
Heilige, die scheinende, werden hochgeach-  
tet, die wahren aber werden verachtet  
125  
" " müssen weder von Sünden noch Hei-  
ligkeit was wissen; sich selbst verleugnen  
und an Gottes rechte Hand hängen 147

Herz, dasselbe muß in Noth vor Gott ganz  
ausgeschüttet werden 129

Heuchler haben das Evangelium im Munde  
de 3  
" " gehen untern Namen des Glaubens  
ohne Werke 3

Heuchelei der Welt ist gewöhnlich 128  
Hölle wird manchem schwerer zu verdie-  
nen als der Himmel 84

Hochmuth, der geistliche, findet sich bey An-  
fängern im Christenthum 23

J.

Jesus als der himmlische Joseph wird  
an jenem Tage auch zu denen Gläubi-  
gen sagen: Ich bin Joseph 199

Jesus Christus ist wahrhaftiger Gott 161  
Judas heisset ein Bekenner, dergleichen die  
Scheinheiligen sind 38

Jugend

Register.

Jugend derselben soll man sich am meisten annehmen	98	Gold, sondern durch reine Lehre des Wortes Gottes	126. it. 116
„ „ soll man mit guten Schulmeistern versehen	ibid.	Kluge der Welt sind vor Gott Narren	73
Jscharioth heisset Lohn, und bedeutet Falsche, die bey ihren Verrichtungen nur Lohn suchen	38	Knechte die gottlosen dienen ums Brodt	94
K.		„ „ die frommen um Christi willen	ib.
Keuschheit ist gebothen und möglich	140	Kleid Christi muß immer gereiniget werden	41
Kenzeichen der Wiedergeburt	57	Könige sind die Gläubigen	118
Kinder Gottes gläuben an Christum	68	Kunst der Christen ist, sich im Creutz recht zu verhalten	135
„ „ werden gecreuziget	39	Kunst geschickt zum Gebet zu werden ist, wenn man sich als ungeschickt fühlet und doch betet	167
„ „ zu erziehen nach Gottes Willen, dadurch kann man selig werden	24	L.	
„ „ warum sie nach der Taufe öfters so übel gerathen	176	Laster, eigene sehen wir nicht, aber wohl anderer	178
Kinderzucht, daß sie gut sey, ist nöthig und nützlich	154	Liebe Christi wird verglichen mit einer Gluckhenne	37
Kirchen werden nicht geschmückt durch		„	Liebe

- Liebe des Nächsten preiset ihm alle Heils-  
güter an 53  
 : : Gottes erfüllet Himmel und Erden 12  
 : : wird mit einem glühenden Ofen ver-  
glichen ibid.  
 Liebe muß gelübet werden, obgleich die Welt  
undankbar ist 150  
 Leiden muß man sich nicht selbst machen 84  
 : : um Christi willen finden sich von selbst 49  
 : : wie sich ein Christ dabey zu verhalten 63. it. 84  
 Lob Gottes ist wenn der Mund aus der  
Stille des Herzens redet 99  
 Lohrsüchtiger Menschen ist die Welt voll 38  
 Lust verdammet nicht gleich 90  
 : : wird nicht ganz getilget 67. it. 85  
 Lutheri Lehre soll unbeweglich stehen 97  
 Lutherus achtet seine Schriften, die Ausle-  
gung der heil. Schrift des Druckes un-  
werth 1  
 Lutherus will Gottlosen nichts zu gefallen  
thun ibid.  
 M.  
 Maulchristen und Werkheilige, wie sie bes-  
schaffen 25  
 Menschen sind nicht dazu, daß man auch sie  
vertrauen soll 130  
 Menschliche Natur scheuet sich für Chri-  
stum, und fliehet vor ihm, da sie doch soll-  
te zu ihm laufen 139  
 Mißgeburten des Christenthums, wie sie bes-  
schaffen 25  
 Muth eines gläubigen Christen sehen wir  
an Luthero 97  
 N.  
 Name Christi, wodurch er verlästert wird 54  
 Name

Register.

17

Name Iesus ist der verachtteste Name	87	Prediger sind Gottes Salz, müssen aber kein dummes Salz werden	101
Natur ist so verderbt, daß alle Creatur zu wenig gewesen Gott zu versöhnen, es mußte Gottes Sohn seyn	83	: : soll die Sünder strafen	89
D.		: : soll jedermann zu Gott bringen ib.	
Obrikeit und Regenten hindern oft das Gute, der Pöbel kanns nicht	III	: : soll keines schonen, sondern gerade durch gehen	91
P.		: : um solche sollen wir bitten, die gerüfete Schützen mit scharfen Pfeilen und Kohlen seyn	92
Paulus ist ein herrlicher Prediger, ein Wort desselben hat 3 Orationes Ciceronis	193	: : welche die Welt nicht leiden kann	44
Prediger der geizig wird, ist nichts mehr nütze	102	: : weiche geduldet und welche verfolgt werden	46
: : der nicht das Evangelium lehret, ist weder zu hören noch zu solae	27	: : wenn sie Frieden haben ist nicht gut	17. it. 44
: : der höchste u. die höchste Predigt	163	: : müssen selbst Gottes Wort folgen	21
Predigerlohn, der rechtschaffenen ihrer ist Spott und Schande	46	: : werden von Gott zu den Leuten geschickt, ehe sie sich versehen	115
: : muß fleißig seyn im Beten, Lesen, Studiren ic.	164	: : was er predigen soll? nemlich nur Christum	95
		II 2	Pre

Predigten, welche die Welt nicht leiden kann	44	Rock, darinn steckt die Sünde nicht, sondern im Herzen	29
R.		Ruhe des Gewissens ist aus denen Kernsprüchen zu erlangen	52
Rathschläge kann Gott zunichte machen und in die Hölle werfen, und aus denen verachttesten kann er den Himmel machen	108. it. 197	Rühmen in Christo können wir uns, daß wir fromm sind, aber nicht durch uns	197
Reich Christi hat Schwache und Kinder	149	S.	
: ist ein Spital, worinne lauter gebrechliche, schwache u. elende sich befinden	22	Sättigkeit die falsche und der Eckel an Gottes Wort sind bey uns, aber schädlich	182
: Gottes, dessen nimt sich keiner an	74	Schrecken aus Gottes Wort, worauf kein Trost folget, ist vom Teufel	62
: des Teufels wird von jedermann befördert	ibid.	: wenn aber Trost folget, ist es von Christo	ibid.
Rechtfertigung muß man sich von keiner Creatur rauben lassen	71	Schulen, in welche man die Kinder schicken soll	96
: wo die sich verlehret, ist höllische Finsterniß	ibid.	: sind meistens verderbt	ibid.
Reizungen zur Sünde stecken im Herzen	29	Sicherheit der Seele finden wir in Christo	63
Richten anderer geschiehet am meisten von denen Ehrbaren	23	Sieg	

Register.

Sieg über den Teufel, Welt und Sünde	42	Sünde soll man bestrafen	89
Schrift, die heil. ist um Christi willen geschrieben	193	"    "    und Kampf fühlen alle wahre Heilige in dieser Welt	174
Spruch Christi Joh. XVII, 24. soll unser Hauptküssen und Bette seyn für unsere Seele bey dem Sterben	180	Sünde, wer dieselbe thut, kann sich des Verdienstes Christi nicht getrösten	60
Sorge ist durchs Gebet zu vertreiben	28	Sünder, auch für die grdbsten ist Christus gestorben	69
"    "    wird vermehret, wenn wir die Ver- nunft zu rathe ziehen	ibid.	Sündliche Begierden sind im Herzen und nicht im Rock	29
Sorgen muß man auf Gott werfen	V		
Stärke erlangen wir, wenn Gottes Wort und unser Herz ein Ding wird	18	Taufe Christi ist unsere Taufe	163
Estrafe und Zorn Gottes währet nicht lange, nicht aber seine Gnade und Barm- herzigkeit	168	"    "    hilft nichts, wenn man nicht von Sünden läffet	160
Sünde bey Gläubigen, wozu sie dienen soll	55	Teufel, davon werden wir durch das Wort Gottes errettet	86
"    "    die in uns ist von der Sünde am Creuz verschlungen worden	77. it. 52	"    "    ist ein Mörder und Lügner	93
"    "    davon hat uns Christus erlöset	11. it. 63	"    "    ist fromm	183
"    "    Christi seynd wir Menschen	34	Tod, ein seeliger, folgt auf ein gut Leben	148
		U 3	Lod

Tod schadet nicht, sondern fördert die Gläubigen	7	Vater fasset Himmel und Erden in sich, und verschlinget die ganze Welt und alle Teufel	186
ist theuer vor dem HErrn	10	Vereinigung mit Christo ist fester als ein Eheband	80
Trost aus dem Verdienste Christi ist falsch, wenn man in der Sünde bleibt	60	Vernunft, ihr Urtheil taugt vor Gott nicht	73
Trost der Prediger ist die Verfolgung	44	ist ganz untüchtig zu göttl. Dingen	83
Ueberwindung des Teufels, der Welt und Sünde	42	weiß nichts vom Glauben	82
Unkeuschheit ist ein Laster, so in allen Gliedern und Seelenkräften wüthet	140	wird von Gott zu Schanden gemacht durch seine Werke und Reaierung	114
Unverstand ist der rechte Verstand, da man Gott folget, auf den uns unbekanteten Wegen	122	Verheißungen und Trost Gottes aus seinem Worte sind nicht in den Wind zu schlagen	143
W.		Veröhnung mit Gott, hat durch keine Creatur geschehen können	83
Water unser, das ist der größte Märtyrer auf Erden	171	Verfuchung der Gläubigen	40
kann niemand recht sprechen, und haben immer daran zu lernen	61	des Teufels	48
		Ver-	

Register.

21

Verzagen, durch seine Werke seelig zu werden, ist nöthig	34	Werke, dadurch wird niemand gerecht	68
Verzweifelung, darinn soll man sich zu Christo wenden	69	: des Glaubens, wie sie beschaffen	26
Vollkommenheit ist in dieser Welt nicht	175	: gute sind nöthig, man muß sich aber nicht darauf verlassen	20
W.		: machen keinen guten frommen Mann, sondern ein guter Mann macht gute Werke	158
Weg, der rechte zum Himmel ist nicht		: wenn sie noch so groß und wichtig, ohne Glauben taugen sie nichts	26
Werkheiligkeit noch fleischliche Sittlichkeit	198. it. 147	Wiedergeburt ändert den ganzen Menschen	35
Weisheit der Welt ist Thorheit vor Gott	73	Willen den bösen müssen böse Zungen, böse Menschen, ja Teufel brechen	4
Welt muß einem Christen gecrenziget seyn	152	Wort Gottes ändert den Menschen	35
: ist eine Mord- und Lügengrube	93	: im Glauben gefast vergeheth nicht, und errettet aus aller Gefahr	86
: Kinder freuen sich, wenn es Kindern Gottes übel gehet	66	: daß es nicht recht ausgebreitet wird, ist die	
: wird von der Welt und Fleisch überwunden	43		

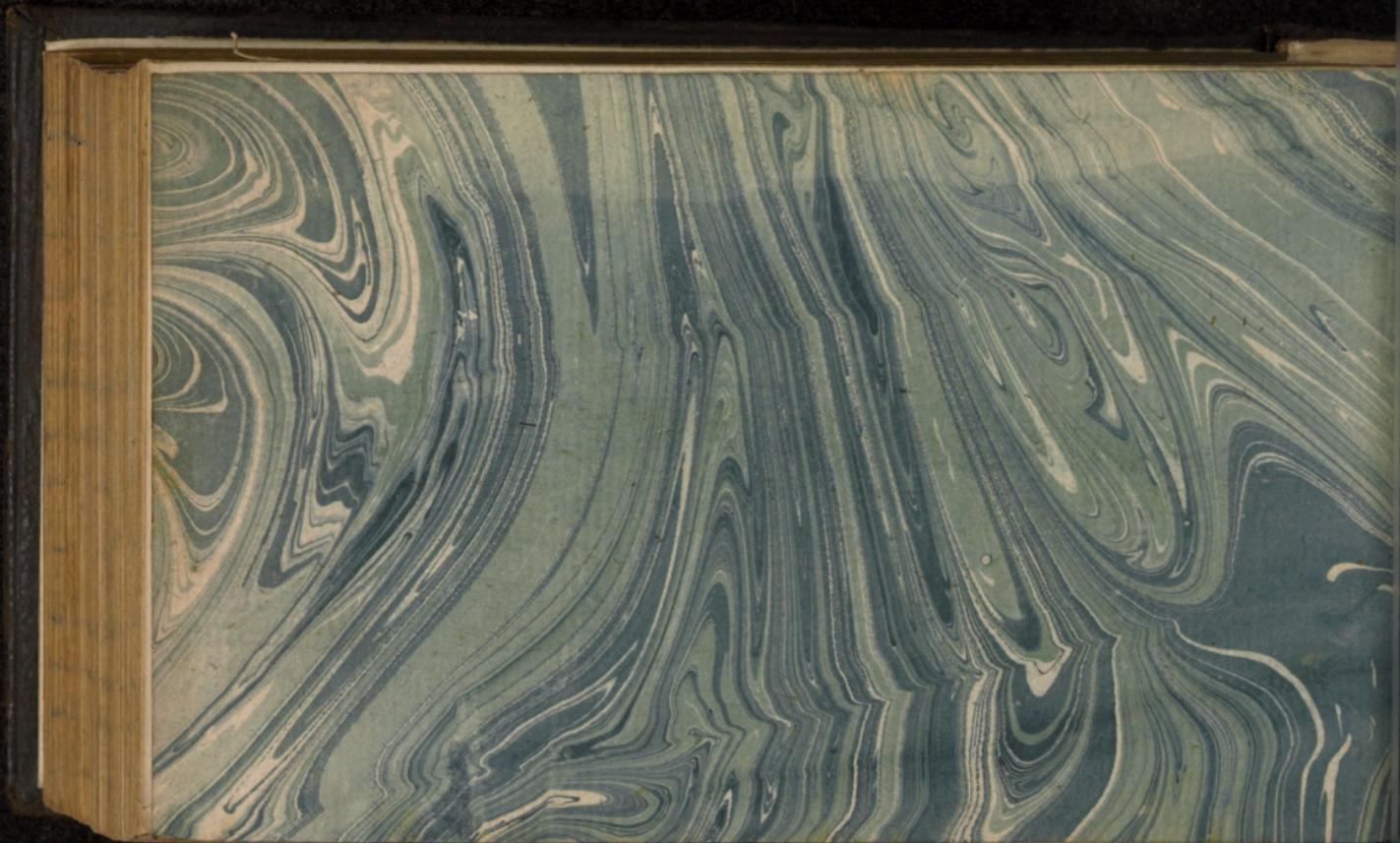
die Ursach, weil wir nicht darum bitten		Wort Gottes macht den Menschen immer hungrier, wenn es erst ins Herz kommt	21
Wort Gottes ist die rechte Sonne, aber Menschenlehre ist eitel Finsterniß	142		
• • ist mehr denn ein hunderttausend Künstler, dieweil es den Tausendkünstler verjaget	172	3.	
• • muß die allermächtigsten Feinde haben, an denen es Ehre einlegen kann	169	Zeitliche Dinge soll man als ein Gasthaus ansehen, woraus man immer wegeilet	64
• • muß nicht mit blosser Vernunft betrachtet werden	35	Zorn Gottes über die Sünde wird erkannt aus dem Leiden Christi	51
		Zunge muß rein geschabet werden, so man Christum damit bekennen will	106

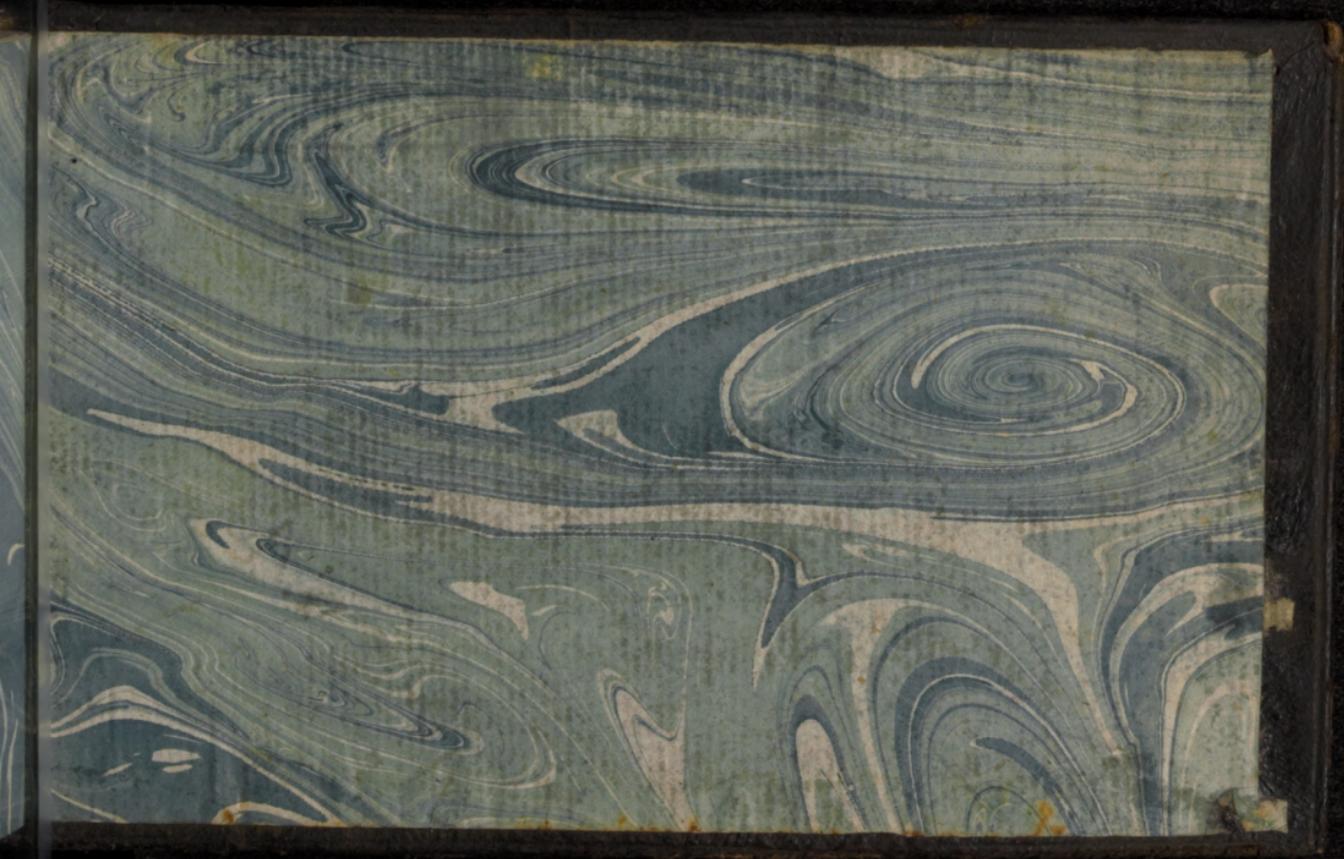




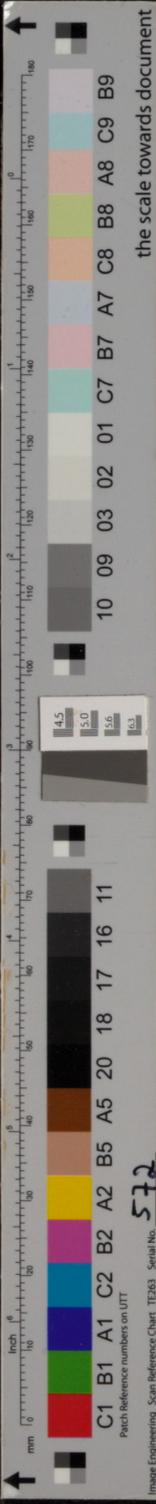












Von der Obrigkeit.

Lutherus Tom. II. Ien.

Daß ein Fürst Wildpret im Himmel ist? \*

nd wie er sonst gesaget: Er wolle aller frommen Fürsten  
n Fingerreif schreiben. Hätte er sie aufgeschrieben, würde  
rige Könige von Dännemark, gottseligsten und glorwürdig-  
ist seinem Churfürsten Joh. Friedrich zu Sachsen mit ange-  
welchem lextern er Tom. VII. Alt. p. 443. schreibt: „Es  
ächtiges ehrliches Leben, ein wahrhaftiger Mund, eine mil-  
t, Schulen und Armen zu helfen, ein ernstes, beständiges,  
ttes Wort zu hören, die Bösen zu strafen, die Frommen  
ried und gut Regiment zu halten, und ist der Ehestand so  
da höret man täglich Gottes Wort, gehet zur Predigt,  
Ott, will nicht sagen, wie viel der Churfürst selbst liest und  
..“